

Oktober 10/81 1,50 DM

elán

DAS JUGENDMAGAZIN

FRIEDEN SCHAFFEN!

ABER WIE?

LOKS STATT PANZER BAUEN?

IST ABSCHRECKUNG NÖTIG?

HAT ES SINN ZU VERHANDELN?

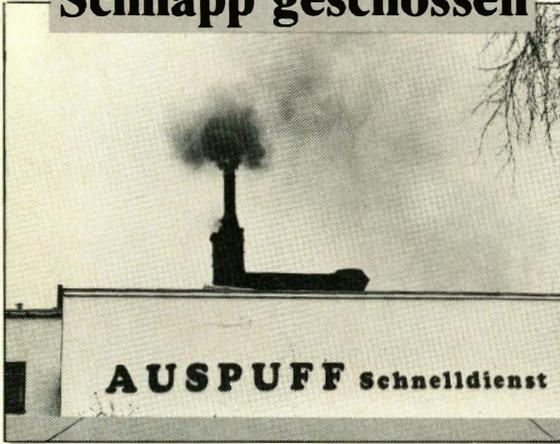
EINSEITIG ABRÜSTEN?

WAS NÜTZEN DEMOS UND APPELLE?

IM KLEINEN ANFANGEN?



Schnapp geschossen



ingesandt von
Chr. Hallerstedt

ingesandt von
G. Hankammer



ingesandt von F. Deichert



Na dann...

Die OPEC-Länder steigern ihre Produktion – der Benzinpreis steigt.

Dies ist auf grundlegende ökonomische Gesetze unserer Marktwirtschaft zurückzuführen: Die gestiegene Nachfrage nach Tankerkapazität verteuert die Frachten überproportional.

Die OPEC-Länder drosseln ihre Produktion – der Benzinpreis steigt.

Das ist ökonomisch bedingt: Das Angebot sinkt bei gleichgebliebener Nachfrage, damit wird die Ware teurer.

Im Nahen Osten herrscht vorübergehend Waffenruhe – der Benzinpreis steigt.

Die Ruhe ist trügerisch, die Lager werden vorsorglich aufgefüllt. Die zusätzliche Nachfrage erhöht den Marktpreis.

Im Nahen Osten wird gekämpft – der Benzinpreis steigt.

Hamsterkäufe erhöhen die Nachfrage und damit den Marktpreis.

Der Rhein führt Hochwasser – der Benzinpreis steigt.

Die Versorgungslage wird prekär. Vorsorgebestellungen erhöhen die Nachfrage und damit logischerweise den Marktpreis.

Der Rhein führt Niedrigwas-

ser – der Benzinpreis steigt.

Die Schiffe können nur zu einem Drittel ihrer Kapazität beladen werden. Die dadurch erhöhte Fracht pro Tonne Ladegut verteuert die Ware.

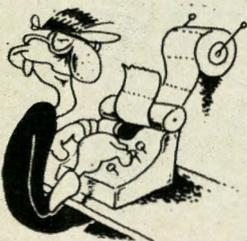
Der Rhein führt Normalwasser – der Benzinpreis steigt.

Kaum 25 Prozent des eingeführten Benzins erreichen die Schweiz auf dem Wasserweg. Für die Kalkulation spielt daher die Situation auf dem Rhein eine geringe Rolle.

(Aus einer Wirtschaftssatire von Martin Knapp in der „Basler Zeitung“)



Ach so?



Fortschritt

„Die Zehn Gebote haben 279 Wörter. Die amerikanische Unabhängigkeitserklärung hat 300 Wörter. Die EG-Verordnung über den Import von Karamellbonbons hat 25911 Wörter.“
Aus: „Der Steuerzahler“

Sauerei

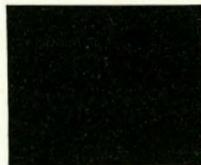
„Auf dem gestrigen Ferkelmarkt war weit und breit keine Sau zu sehen, deshalb kann kein Bericht erfolgen.“
Aus: „Coburger Tageblatt“

U(h)zeitliches

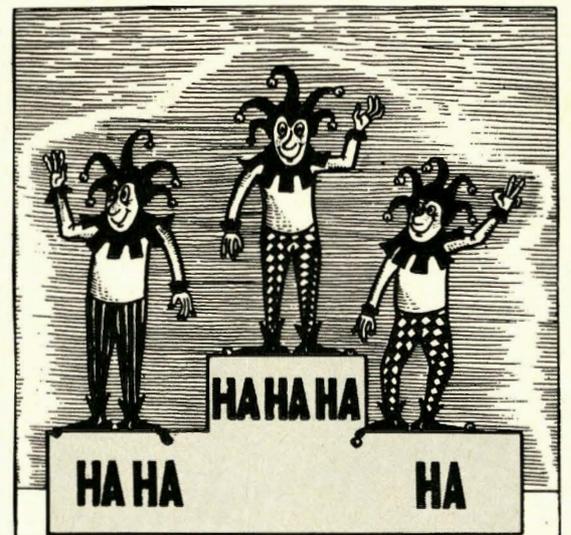
Mit antiken Taschenuhren gegen die Inflation
Eine der größten im Privatbesitz befindlichen Sammlungen (vorwiegend engl. Präzisionsuhren) steht demnächst zum Verkauf.
Anfragen unter HC3022 an Handelsblatt, Postfach 11 02, 4000 Düsseldorf

Unsere Leserfalle

Achtung, nicht hinsehen! Nicht !!

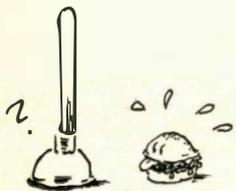


Pech, lieber Leser. Denn: Schwarz sehen kommt teuer zu stehen.



CRISTIANI

Küchentip des Monats



Grundregel: Zu jeder Mahlzeit das passende Besteck!

Abt. Recht und Schlecht

Das Ende einer Dienstfahrt

„Stirbt ein Bediensteter während einer Dienstreise, so ist damit die Dienst-

reise beendet.“ Aus dem Kommentar zum Bundesreisekostengesetz.

1. FC Konfusius

Aus der Satzung der Essener Freizeitliga e. V.: „1. Um einen ordnungsgemäßen Verlauf der

Meisterschaftsrunde zu gewähren, sind Anträge auf Spielverlegungen zwecklos. 2. Wie aber in der Arbeitstagung besprochen wurde, können Anträge 4 Wochen vor dem angesetzten Spiel beim Vorstand um Genehmigung einer Verlegung gestellt werden. 3. Bitte Punkt 1 befolgen.“

Gut eingeschätzt

„Die geplante Friedenswanderung mußte wegen der Witterungsbedingungen ausfallen. Darunter litt die Beteiligung.“

Aus einem SDAJ-Referat

IN EIGENER SACHE

elan ist nicht nur bedrucktes Papier, ist nicht nur eine Redaktion und ein Verlag. Vor allem ihr, die Leserinnen und Leser, gehört dazu: mit Euren Ideen, Eurer Kritik, Eurem Einsatz beim elan-Verkauf. Um beim Verkauf mitzumachen, gibt es viele Gründe: z.B. – weil man mit elan den Leuten eine echte Lesealternative geben kann, – weil viele beim elan-Lesen auf die Idee kommen, auch selber mal aktiv zu werden,

Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend (SDAJ) hat jetzt eine elan-Verkaufskampagne beschlossen, bei der jede Gruppe regelmäßig öffentliche Aktionen macht und dabei mit viel Phantasie und Power elan verkauft. Das werden vor allem Friedensaktionen sein – und jede Diskussion beim elan-Verkauf, jedes verkaufte Exemplar trägt dazu bei, Friedensargumente, -ideen und -aktionen zu verbreiten. Natürlich ist elan-Verkauf kein Privileg für SDAJ-Mitglieder. Jeder kann

seinen Beitrag dazu leisten. Tips, Erfahrungen und Ideen dazu veröffentlichen wir im „Verkaufsjournal“ (siehe Seite 27). Diese Verkaufs- und Friedenskampagne ist nicht einfach etwas Fertiges, das ihr vorgesetzt kriegt. Sondern wir fordern Euch auf: entwickelt selber Ideen!

Da ist zum Beispiel die Sache mit dem Spruch: Wir brauchen eine tolle Lösung! Keinen bürgerlichen Werbespruch („die elan-Generation geht ihren Weg“), sondern einen Satz, der das zusammenfaßt, was elan für Euch bedeutet. Er soll auf Poster, Transparente, T-Shirts, Buttons usw. passen.

dazu habt, mit Erfahrungen, Kritik, Verbesserungsvorschlägen an die Redaktion zu wenden. Um das zu erleichtern, richten wir den „heißen Draht“ ein: jeden Montag bis 20.00 Uhr unter der Telefonnummer 02 31/52 85 81. Man kann natürlich auch zu anderen Zeiten anrufen, aber der „heiße Draht“ ist immer für Euch da. Also: wir sind gespannt!

Wer hat eine Idee?
Wir fordern Euch auf, Euch so oft Ihr Lust

Eure
elan Redaktion



Frieden/Titelthema

Laßt uns diskutieren!

Seiten 4 bis 5

Dient dein Job der Rüstung?

Seiten 6 bis 9

Was tun im Betrieb und anderswo?

Seite 10

Wir sprühen vor Ideen ...

Seiten 11 bis 12

Wer will eigentlich verhandeln?

Seiten 13 bis 15

McDonald's

Aaahuuuaahh – die Gewerkschaft ist schon wieder da!

Seiten 16 und 17

Schwule/Lesben

Eine Jugendgruppe gegen Frust und Angst.

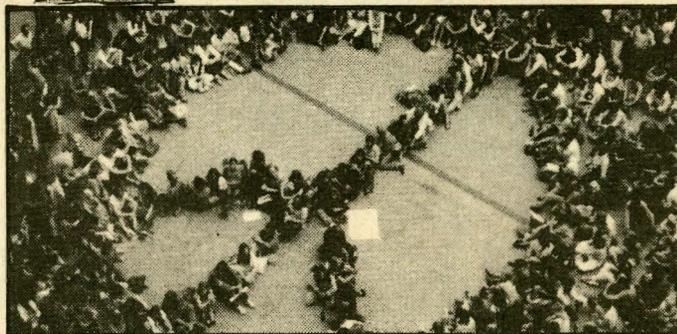
Seiten 18 bis 19

Arbeitslosigkeit

Die Millionenschlange, von der (fast) keiner spricht. Mit Selbsthilfadressen!

Seiten 20 bis 21

In dieser Ausgabe



Titelthema: Frieden, na klar! Aber wie denn?

Friedensbewegung im ganzen Land, Aktionen, große Demos. Und viele, viele Diskussionen. Wir wollen dazu beitragen, sagen unsere Meinung und fordern unsere Leser zum Mitdiskutieren und Mitmachen auf (Seiten 4–14)

Leben in der DDR

Zum Abschluß unserer Serie vergleicht ein Leser elan mit der Wirklichkeit.

Seiten 22 und 23

Sport

Interview mit Motorradweltmeister Toni Mang.

Seiten 24 bis 25

Comic Seite 29

Bundeswehr

Drei Soldaten ertrinken im Kanal – die Bundeswehr geht zur Tagesordnung über.

Seiten 30 bis 31

Schule

elan-Aktion: die alternative Seite fürs Schulbuch zum Einlegen.

Seiten 32 und 33

Selbsthilfe

Tips zum Selbstbau von HiFi-Anlagen.

Seiten 34 bis 35

Satire

Eine unheimliche Begegnung.

Seite 36

Angola

Washington gab Schützenhilfe für den südafrikanischen Überfall.

Seite 39

Polen

Was Solidarnosc will.

Seiten 40 bis 41

Expreßgut

Kultur für den Frieden; Interview mit Udo Lindenberg; LP-Umschau; Filme, Rätsel, Tips u.v.m.

Seiten 42 bis 45

Leserforum

Seite 46

Fotos: Sven Simon, dpa, Meyer, Quickles, Rose, Wozniak, 20th Century Fox, Meyborg, Horstmüller



FRIEDEN SCHAFFEN!

ABER WIE?

WAS NÜTZEN DEMOS UND APPELLE?

IM KLEINEN ANFANGEN?

EINSEITIG ABRÜSTEN?

DEN KRIEGSDIENST

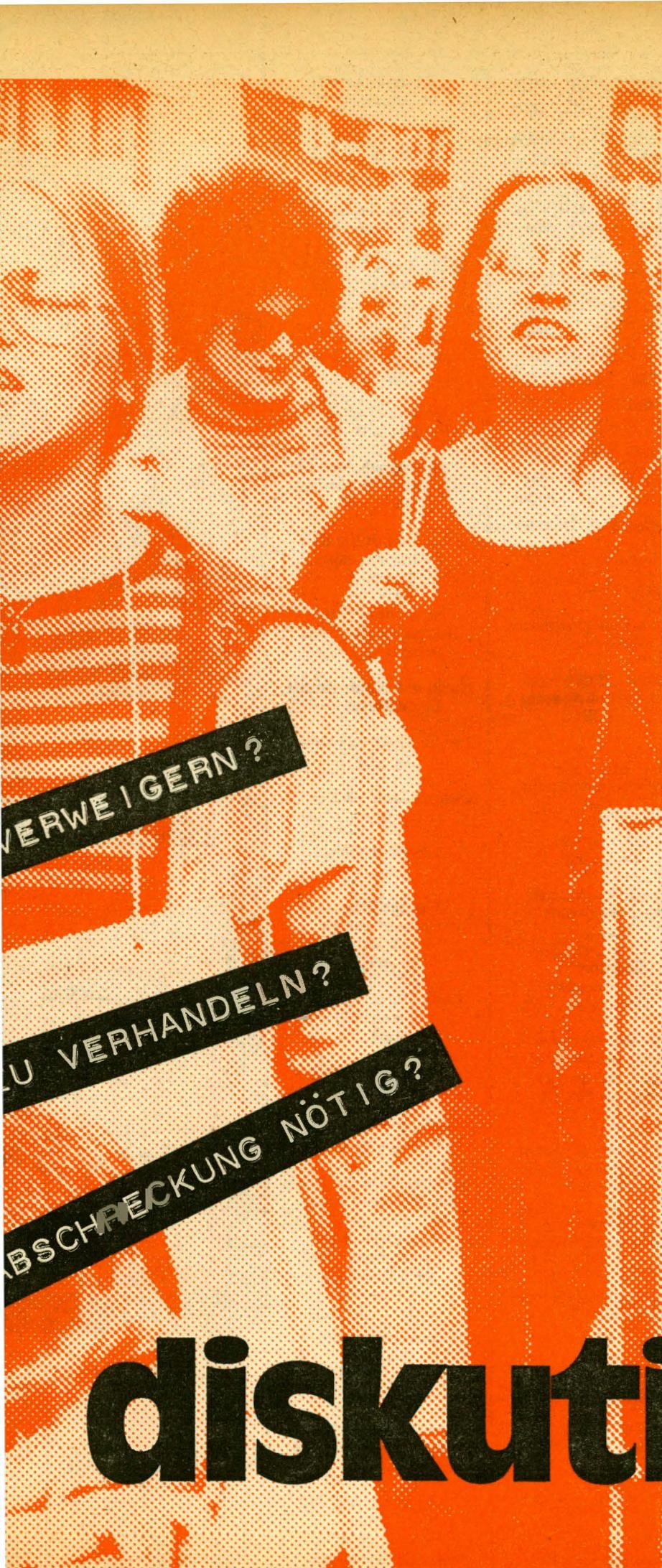
WEN KANN MAN NOCH EINBEZIEHEN?

HAT ES SINN

LOKS STATT PANZER BAUEN?

IST

Die Welt
braucht Brot -
nicht Rüstung



VERWEIGERN?

ZU VERHANDELN?

ABSCHRECKUNG NÖTIG?

diskutieren!

Am 10. Oktober wird es in Bonn die größte Friedensdemonstration in der Geschichte unseres Landes geben.

Wenn dort der entschiedene Pazifist und der engagierte Soldat, der Schüler aus der Juso-Gruppe und der Lehrling aus der SDAJ-Gruppe, der aktive Gewerkschafter und der evangelische Pfarrer und unzählige andere nebeneinander gehen, miteinander singen und reden werden, sind sie sich einig im Wunsch nach Frieden, im Willen, etwas dafür zu tun.

Aber wie Abrüstung erreichen, wie ist Frieden zu schaffen, was ist der erste Schritt, was können wir erreichen, wo sind eigentlich die Schuldigen und wie kann man noch mehr Leute einbeziehen? Da gibt es unterschiedliche Standpunkte, unterschiedliche Informationen. Und deshalb wollen wir darüber diskutieren, über diese Fragen und viele andere, die euch und uns bewegen. Schreibt uns, macht mit bei dieser Diskussion. Es wird sich zeigen, wo sich Positionen treffen und wo Differenzen bleiben, wenn es um unser gemeinsames Ziel geht: den Frieden. Auf den folgenden Seiten geht es um Rüstungsproduktion in unserem Land und die Diskussion darum, ob und wie man sie in Friedensproduktion umwandeln kann. Außerdem geht's ums Thema: Wollen die Sowjets verhandeln?

**Laßt
uns
diskutieren!**



Auch deine Arbeit ist für die Rüstung!? Du kannst dir das nicht vorstellen? Aber bist du sicher, daß die Schalter, die du montierst für Aufzüge sind und nicht für Panzer? Weißt du genau, ob die Elektronik, an der du mit vielen

Kollegen arbeitest, für den zivilen Bereich und nicht für die Bundeswehr ist? Was wird gebaut nach den Zeichnungen, die du anfertigst und für wen ist der Auftrag, den du als Sachbearbeiter fertigmachst?

Mehr als 10000 Betriebe, schätzt der Vorsitzende der Gewerkschaft Holz und Kunststoff, Kurt Georgl, arbeiten direkt oder als Zulieferer für die Rüstung.

Einen winzigen Teil davon haben wir aus zig Zeitungsartikeln und Büchern zusammengesucht und hier aufgeführt. Ist dein Arbeitsplatz dabei?

AEG Telefunken AG
Frankfurt

Abex GmbH
Wiesbaden

AOA Apparatebau
Gauting GmbH
Gauting

Asmann GmbH
Bad Homburg

Autoflug GmbH
Rellingen

Aviatest
Düsseldorf

Audi NSU
Neckarsulm

Blohm und Voss AG
Hamburg

Bodenseewerk
Gerätetechnik GmbH
Überlingen

Bremer Vulkan
Bremen

Brüggemann
& Brand KG
Wetter/Ruhr

Bayern Chemie
Aschau

Bosch GmbH
Stuttgart

BHS, Bayerische Berg-,
Hütten und Salzwerke AG
Sonthofen

Bayerische Metallwerke
GmbH
Dachau

Becker Flugfunkwerk
GmbH
Karlsbad 2

Bendix
International GmbH
Frankfurt/Main

Beckmann Instruments
München

Bayerisches
Leichtmetallwerk
München

Buck KG
Bad Reichenhall

Bodamer
Grünwald

Ballonfabrik See- und
Luftausrüstung
Augsburg

Contraves GmbH
Haar/München

Cannon Electric GmbH
Weinstadt

Compagnie
Deutsch GmbH
Martinsried

Drägerwerk AG
Lübeck

Dornier GmbH
Friedrichshafen

Diehl GmbH & Co KG
Nürnberg

Dynamit Nobel AG
Troisdorf

Daimler Benz AG
Stuttgart

DIAG, Deutsche
Industrieanlagen GmbH
Westberlin

Dittel GmbH
Landsberg/Lech

Diehl - Luftfahrtgeräte
Gauting

Elekluft, Elektronik-
und Luftfahrtgeräte
GmbH
Bonn

ELAC,
Electroacoustic GmbH
Kiel

Eltro GmbH
Heidelberg

ERNO, Raumfahrt-
technik GmbH
Bremen

Eisenwerke
Kaiserslautern
Kaiserslautern

ESG/FEG, Elektronik
System Gesellschaft/
Gesellschaft für
Logistik GmbH
München

Elektromechanischer
Fluggerätebau GmbH
Hamburg

Eichweber
Präzisionsgerätemark
Hamburg

Enertec, Schlumberger
Meßgeräte GmbH
München

ECE GmbH
München

Europavia
Deutschland GmbH
München

Euratronix GmbH
Bonn

Elkobra GmbH
Heimhausen

Eurosil GmbH
München

Faunwerke
GmbH & Co KG
Lauf a. d. Pegnitz

FWM GmbH
Mainz

GRS, Gesellschaft für
Raketensysteme
Bonn

Garbe,
Lahmeyer & Co AG
Aachen

Gesellschaft für
Flugtechnik mbH

GLS, Gesellschaft für
logistischen Service
München

Gesellschaft für Mini-
Elektronik mbH
Hamburg

Howaldtwerke-
Deutsche Werft AG
Hamburg und Kiel

Heckler & Koch GmbH
Oberndorf

Gemke Elektrik GmbH
München

Graepel GmbH & CO KG
Lönningen

Gebrüder Eicher
Landau

Flugmotoren -
Reparaturwerk
Hanna Hausler
Baierbrunn

Henschel-Flugzeug-
Werke AG
Kassel

Honeywell GmbH
Maital 1

Hoffmann & Söhne KG
Neuburg/Donau

Ingenieurbüro Dr. Hopp
München und Gauting

Industrieanlagen
Betriebsgesellschaft
(IABG) GmbH
Ottobrunn

Industriewerke.
Karlsruhe
Augsburg AG (IWKA)
Karlsruhe

IWK Regler und
Kompensatoren GmbH
Stutensee

Jungheinrich & Co
Hamburg

Krauss-Maffel AG
München

Klöckner-Humboldt
Deutz AG
Köln

Krupp-Atlas Elektronik
Bremen

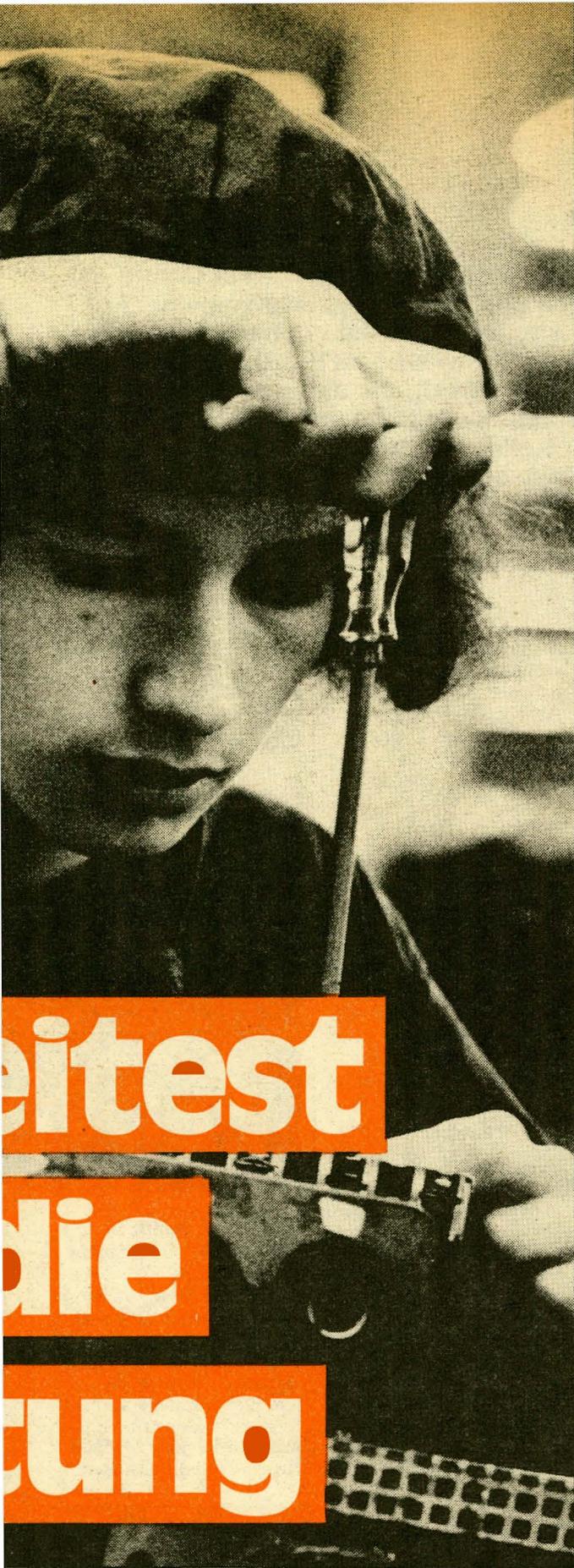
Kuka
Wehrtechnik GmbH
Augsburg

Du

arb

für

Rüs



Leitest

die

ung

Kaesar Klimatechnik
Hamburg

**Kontron
Elektronik GmbH**
Eching

Kärcher GmbH & Co KG
Winnenden

Krögerwerft GmbH
Rendsburg

**Kollmann
System-Technik**
München-Allach

Knorr-Bremse
München

Lürssen Werft
Bremen

Liebherr Holding GmbH
Biberach

TEF GmbH
Freiburg

**Litton
Precision Products**
München

Leitz Wetzlar
Wetzlar

Laser-Optronic
München

Liebherr Aerotechnik
Lindenberg/Allgäu

Lechmotoren
Altenstadt

**Messerschmitt-
Bölkow-Blohm GmbH**
München

**MTU, Motoren- und
Turbinen Union GmbH**
München

**MAN, Maschinenfabrik
Augsburg Nürnberg AG**
Augsburg

Magirus Deutz AG
Ulm

**MaK
Maschinenbau GmbH**
Kiel

**Mainz Industrie
Panzerwerke GmbH**
Mainz

**MTG, Marinetechnik-
Planungsgesellschaft
mbH**
Hamburg

Rudolf Otto Meyer
Hamburg

**Mausier-Werke
Oberndorf GmbH**
Oberndorf

**Membraln
test-systems GmbH**
München

Metzeler-Bayer
München

Werft Noblskey GmbH
Rendsburg

NAPATMO
München

Orenstein & Koppel AG

Omni Spectra GmbH
München

**Optische Werke
Rodenstock**
München

Phillips GmbH
Hamburg

**Pierburg - Luftfahrt-
geräte Union GmbH**
Neuss

Perkin-Elmer GmbH
München

Anton Piller KG
Osterode

Panavia Aircraft
München

Plessey GmbH
München

Plath KG
Hamburg

Porsche AG
Stuttgart

OTRAG
Garching

**Quante
Fernmeldetechnik**
Wuppertal

Rheinmetall AG
Westberlin

Rheinmetall GmbH
Düsseldorf

**Rhein-Flugzeugbau
GmbH**
Mönchengladbach

**Rohde & Schwarz
GmbH & Co KG**
München

**RTG, Raketen-
technik GmbH**
Schrobenhausen

**Renk AG
Zahnradfabrik**
Augsburg

Rathgeber/Mellier
München

Raychem GmbH

Röhrs KG
Sonthofen

Siemens AG
München

**SEL, Standart
Elektrik Lorenz AG**
Stuttgart

Schürenstedt KG
Berne

Secme
München

Steinbock GmbH
Moosburg

Sperry Vickers
Bad Homburg

**Sperryrand
Kreiseltechnik**
München

**Spartaria-
Pützer GmbH & Co KG**
Dahlem-Schmidtheim

Südaluminium
München

Steinhell-Lear-Siegler
Ismanning

Thyssen Industrie AG
Düsseldorf

Teldix GmbH
Heidelberg

Alfred Teves GmbH
Frankfurt

**Telemit Elektronik
GmbH**
München

Texas Instruments Inc.
München

TRW
München

Unawold GmbH
Seehaupt

VFW-Fokker GmbH
Bremen

Varta Batterie AG
Hannover

**VDO Luftfahrtgeräte
Werk GmbH**
Schwalbach

**Fritz Werner Industrie-
ausrüstungen GmbH**
Geisenheim

Wegmann & Co
Kassel

AG Weser
Bremen

**Watkins-Johnson
International**
München

Wacker GmbH
Frankfurt/Main

Wasag Chemie
Grünwald

WNC Nitro-Chemie
Aschau

**Zahnradfabrik
Friedrichshafen AG**
Friedrichshafen

Carl Zeiss
Oberkochen

Zabel Technik GmbH
Krefeld

Deine Arbeitsstelle ist dabei? Diskutier' mit deinen Kollegen, was man machen kann, wenn ihr eigentlich lieber für den Frieden schaffen wollt. Auf der folgenden Seite erzählt Conny von ihren Erfahrungen.

Der Nazimafia auf der Spur



Als Neonazis getarnt nehmen die Autoren während des Majdanek-Prozesses eine Spur auf. Eine geheimnisvolle Nazi-Hilfsorganisation, die schützend hinter den Angeklagten steht, plant ein neues Treffen. Es gelingt ihnen dabei zu sein, als sich alte und neue Nazis aus dem ganzen Bundesgebiet zusammenrotten und über ihre „stille Hilfe“ reden ...

Das ist der Beginn eines neuen Enthüllungsbuches über den braunen Untergrund. Ein Ergebnis aus vierjähriger Kleinarbeit, Dokumentensammlungen und zahlreichen Kontakten. Ein spannendes und faktenreiches Buch.

Pomorin, Junge, Biemann
Geheime Kanäle
192 Seiten, 9,80 DM

ab jetzt im Buchhandel oder direkt beim Weltkreis-Verlag.

WELTKREIS-VERLAG

Friedensprodu



„Wir wollen für den Frieden schaffen“ – Für Conny ist das kein Spruch und nicht nur eine allgemeine Forderung. Für sie ist es ein hautnahes, alltägliches Problem. Denn Conny arbeitet bei Blohm und Voss, der Hamburger Werft, die an zweiter Stelle der größten Rüstungsproduzenten unseres Landes steht. 7000 Kollegen arbeiten hier, und fast die Hälfte der Produktion dient der Rüstung. Da ist nicht nur Conny ins Nachdenken gekommen.

„Am Anfang hat mich das richtig fertiggemacht. In den Nachrichten hörst und liest du eine Hiobsbotschaft nach der anderen. Da sollen neue Atomraketen stationiert und die Neutronenbombe gebaut werden, eine Aggression folgt der nächsten. Und da kommst du an deinen Arbeitsplatz. Das erste was du siehst, wenn du durchs Haupttor kommst, sind Kriegssachen. Im ersten Dock siehst du die Fregatten. Nach links, da ist die Panzerbauhalle. Du hörst es den ganzen Tag hämmern und klopfen, wenn du aus dem Fenster siehst, überall nur das Kriegsgerät. Und dann die Nachrichten – da steigt die Angst vor Krieg. Und das macht natürlich auch in der Diskussion bei meinen Kollegen viel aus. Da brauchst du gar nicht groß mit Zahlenkolonnen zu kommen oder mit wissenschaftlichen Ausarbeitungen. In den Diskussionen wird klar: Es geht darum, was wir beitragen können zum Kampf ums Überleben.“
Conny macht beim „Arbeitskreis alternative Fer-

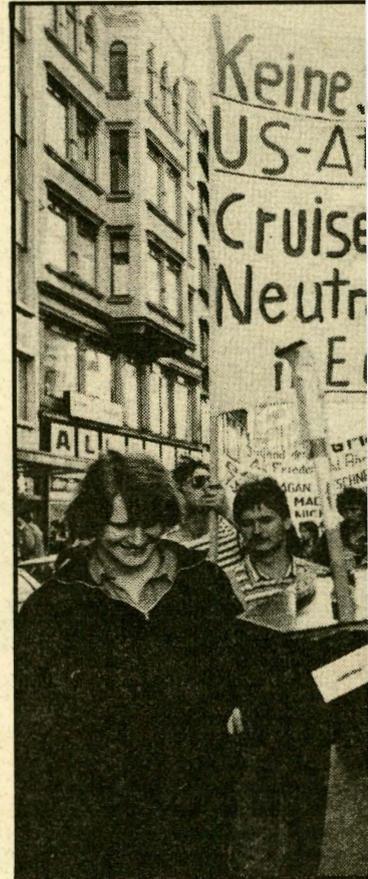
tigung“ mit. Vor einem knappen Jahr hatten gewerkschaftliche Vertrauensleute von Blohm und Voss zu einem ersten Treffen für einen solchen Arbeitskreis eingeladen. Ausgangspunkt war die Angst um die Arbeitsplätze. „Die Diskussion bei dem ersten Treffen ging



heiß her. Das einzige, was wirklich überzeugte, waren harte Tatsachen. Und die überzeugten dann, daß die Rüstungsproduktion langfristig keine Arbeitsplätze sichert. Kurzfristig sind die Fregatten Hauptprodukt, aber wenn bei uns nicht viel mehr im Bereich der zivilen Fertigung gemacht wird, verliert

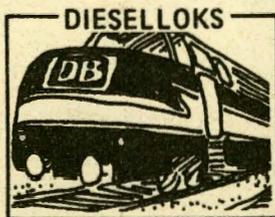
Blohm und Voss den Anschluß an den Schiffsneubau und damit langfristig Arbeitsplätze. Klar ging es bei der ersten Diskussion auch darum, daß man durch Rüstungsproduktion auch nicht zur Friedenssicherung beitragen kann.“

Richtig bekannt, auch unter der Mehrheit der Kollegen von Blohm und Voss, wurde der Arbeitskreis erst, als die Zeitungen darüber schrieben und ein Sprecher im Rundfunk Interviews gab. Das gab ein großes und gutes Echo auf der Betriebsversammlung und viele Diskussionen in den Abteilungen. Das war im Frühjahr. Seitdem sind rund 40 Kollegen ständig dabei. Man trifft sich alle 14 Tage, und in der Zwischenzeit arbeiten die Kollegen in zwei Arbeitsgruppen (Schiffbau und Maschinenbau) ganz konkrete detaillierte Vorschläge aus, was man statt Fregatten und Panzerwanen bei Blohm und Voss herstellen könnte. Da wurden Materialien gesichtet, Bücher gewälzt und wissenschaftliche Werke erarbeitet. „Wir in

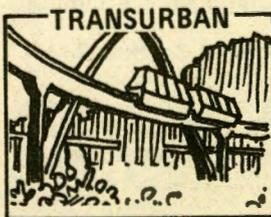


der Gruppe Schiffbau haben zum Beispiel die ganze Produktionspalette von Blohm und Voss durchgearbeitet. Dabei haben wir festgestellt, daß der technische Entwicklungsstand eigentlich sehr hoch ist und für viele zivile Sachen fertige Konstruktionspläne vorliegen und vieles zur Produktionspalette

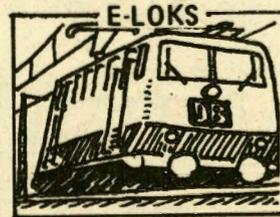
Mögliche zivile Alternativen bei Krauss-Maffei, von Bonn gestrichen, reduziert, eingestellt.



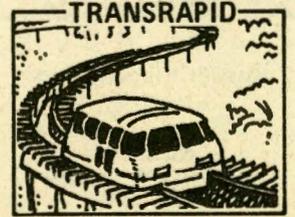
DIESELLOKS
Geschrunpft ist die Produktion von E-Loks. Bonn spart bei der Bahn (Kürzungen des Beschaffungsplans, Streckenstilllegungen) und bestellt dafür mehr Panzer.



TRANSURBAN
Gestrichen wurde die Entwicklung des innerstädtischen Massenverkehrssystems Transurban. Die Bundesregierung stellte die Finanzierung ein.



E-LOKS
Eingestellt wurde die Produktion von Dieselloks, trotz großen Bedarfs in Entwicklungsländern. Krauss-Maffei exportiert lieber Panzer.



TRANSRAPID
Verlangsamt wird die Entwicklung des elektromagnetischen Schnellbahnsystems „Transrapid“.

ktion ist machbar, Herr Nachbar



Kollegen von Blohm & Voss bei der Demonstration zum Antikriegstag am 1. September in Hamburg.

Verankerungen umsteigen. Da könnte und müßte der Bund investieren. Und warum in diesen Bereich so wenig und in die Rüstungsproduktion so viel investiert wird, darüber diskutieren wir natürlich auch mit den Kollegen: Und immer mehr sehen, daß sie mit ihrer Arbeit nicht gerade zur Friedenssicherung beitragen. Die Kriegsangst ist größer geworden angesichts der aktuellen politischen Situation.“

Conny meint, daß so ein Arbeitskreis ein guter erster Schritt sein kann und in Hamburg schon bewirkt hat, daß viele Kollegen offener sind für die Fragen der Umwandlung von Rüstungs- auf Friedensproduktion. „Obwohl von den 7000 immer noch viel zu viele sagen, wenn wir die Fregatte nicht bauen, baut sie eben eine andere Werft, und wir gucken in die Röhre. Aber daß bei der Demonstration zum Antikriegstag am 1. September man regelrecht sagen konnte, daß es einen Block von Blohm und Voss gab, wo die Leute selbstgebastelte Panzer mitgebracht und getragen haben, das hat es vorher auch noch nicht gegeben. Und da haben die Diskussionen in und um den Arbeitskreis sicherlich einen Anteil dran.“

Die Erfahrungen von Conny und ihren Kollegen können sicher noch andere Betriebsgruppen brauchen. Wer Interesse hat, wendet sich an:

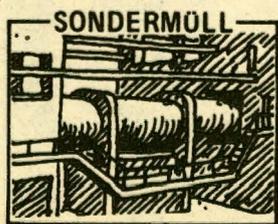
AK alternative Fertigung, IG Metall Hamburg, Besenbinderhof, 2000 Hamburg 1.

PS: Wenn ihr so einen Arbeitskreis macht, schreibt uns, wir können mit euren Erfahrungen vielleicht anderen weiterhelfen.

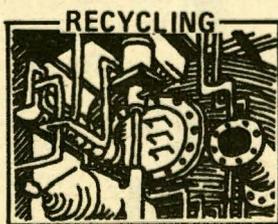
Wie man die Produktion des Panzers Leopard II, umstellen könnte: gegliedert nach Bestandteilen:

Umstellung der Produktion nach Bestandteilen

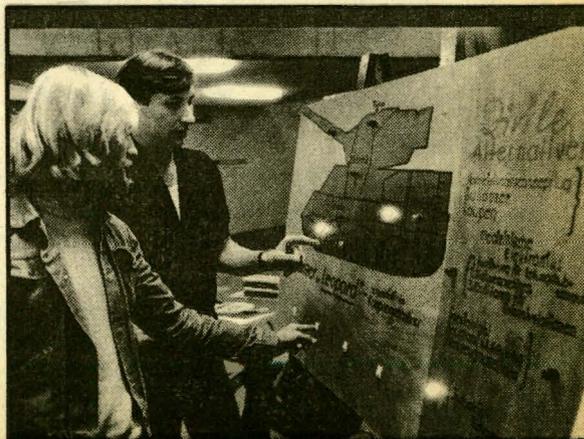
Bestandteil	Alternativprodukte	Bedarfsbereich
Fahrgestell und Endmontage	E- und Dieselloks, Schnellbahnsysteme, Nahverkehrssysteme, Recycling- und Sondermüllanlagen, Umweltschutzsysteme, Baumaschinen	Bundesbahn, Entwicklungshilfe, Kommunen, Länder, Bauindustrie, Entwicklungshilfe
Kanone	Spezialwerkzeuge, Schweißkammern (Extrembedingungen), Spezialstähle, Hochdruckröhre	Meeres- und Welt-raumforschung
Turm	Hochdruckkesselbau (Schweißtechnik), Spezialstähle	Energiebereich
Wanne	Maschinenketten, Unterwasser-Labors und -fabriken, Meeresbagger	Industrie, Rohstoffgewinnung
Motor	Dieselloks, Schiffsbau, Schneepflüge, Hochleistungsbulldozer Meeresbagger	Entwicklungshilfe Katastropheneinsatz Rohstoffgewinnung
Getriebe	Diesel- und E-Loks, Schiffsbau, Schneepflüge, Hochleistungsbulldozer, Meeresbagger	Entwicklungshilfe Katastropheneinsatz Rohstoffgewinnung
Ketten	Ketten für Abräum- und Meeresbagger, Bulldozer	Rohstoffgewinnung
Bremsen, Hydraulik	Großpressen, Großwerkzeugmaschinen, Turbinen, Meeresplattformen	Industrie, Energ- und Rohstoffgewinnung
Feuerleit- und elektronische Anlagen	Medizin, Diagnosesysteme, Computer-Tomografen, medizin. und Umweltüberwachungssysteme, Sicherungseinrichtungen, Bahn, Nahverkehr, Wetteraufklärung	Krankenhäuser, Verkehrsbetriebe
Funkgeräte	Sonografen, Nachrichtenübermittlung	Krankenhäuser Entwicklungshilfe
optische Geräte	Mikroskope, Nachtsichtgeräte, optische Geräte für Entwicklungshilfe	Forschung, Verkehrsbereich, Rettungsdienst, Entwicklungshilfe



Eingestellt wurde die Produktion von Anlagen zur Beseitigung von Sondermüll. Der Zweigbetrieb verkauft.



Nur ein Prototyp wurde von der Recyclinganlage (Wiedergewinnung von Rohstoffen aus Müll) gebaut. Für ein Großprogramm fehlt Staat den Gemeinden das Geld.





Aktionsideen

Das Festival der Jugend

Ende Juni in Dortmund ist bei fast allen 210000 Besuchern als Friedensfestival in Erinnerung. Das machte nicht nur die Friedensnacht mit dem kaum zu bewältigenden Kulturprogramm aus, sondern auch die unzähligen kleinen Ideen, die die Besucher selbst verwirklichten. Zur Erinnerung und zum Nachmachen (zum Beispiel am 10. Oktober in Bonn) hier nochmals eine Idee: Krankenschwestern und -Pfleger demonstrieren mit einer überdimensionalen Panzeratrasse, daß sie die Rüstungslasten tragen müssen.



Diesen Aufkleber kann man beziehen über: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1, Preis 5 Stück 1,-DM.



Treffende Ideen

zum Thema Preiserhöhungen und Aufrüstung hat der Fotograf und Designer Willi Hölzel zu Papier gebracht. So empfinden die meisten von uns, wenn sie hören, wie Gebühren und Steuern wieder erhöht werden. Wer die „Briefmarken“ als Aufkleber haben möchte, setzt sich bitte mit Willi Hölzel, Am Steingarten 5, 6800 Mannheim 1 in Verbindung.



Willi Hölzel ist aber nicht nur am Schreibtisch für den Frieden aktiv. Mit der Schablone einer lebensgroßen Menschenfigur und entsprechenden Men-

gen Farbe machte er sich in die Stadt auf und protestierte gegen die Neutronenbombe. Hier das Ergebnis. „Zum Nachmachen“ meint Willi.

Informationen zum Thema

bietet sehr ausführlich das soeben im Pahl-Rugenstein Verlag erschienene Buch von Jörg Huffschildt (Hrsg.) „Rüstungs- oder Sozialstaat?“ Es ist vor allem den Lesern empfohlen, die sich sehr gründlich mit den wirtschaftlichen Fragen der Rüstung, mit Verflechtungen und Verfilzungen und mit entsprechenden Alternativen auseinandersetzen wollen.



Konkret auf Bayern bezogen, liefert die zum Anti-

kriegstag erschienene 3. Auflage der inzwischen zu einem 100seitigen Buch ausgewachsenen Broschüre: „Das Pulverfaß – Rüstungs- und Raketenzentrum Südbayern“, viele neue und ganz brillant zusammengestellte Informationen. Zur Einführung in den ganzen Themenkomplex Rüstungsmafia empfehlen wir sie dringend auch allen Leuten außerhalb Bayerns. Für nur 5,50 DM in Briefmarken zu bestellen bei: DKP-Bezirk Südbayern, Reisingerstraße 5, 8000 München 2.

PS: Unsere Grafiken von der Vorseite entnahmen wir diesem Buch.

Anzeige

UNAUFHALTSAM?

„Es (ist) gut und verdienstvoll, wenn ein Buch wie „Waffenglanz und Totentanz“ den Teufelskreis der Meinungsmache durchbricht ... wenn es die Mechanismen aufzeigt, die dem Rüstungswahnsinn Methode verleihen und von der friedlichen Koexistenz weg, aber zum neuen kalten Krieg hinführen, der eines Tages zum heissen Krieg führen kann. Wenn es darlegt, warum das erklärte Streben der USA nach militärischer Übermacht den Frieden gefährdet ...“

General a. D. G. Bastian

Hans-Jürgen Kawalun (Hrsg.)
**Waffenglanz
und Totentanz**

DIE ANSTIFTUNG ZUM HANDELN!

Ein Antikriegsbuch, 160 Seiten, illustriert, 9,80 DM

Erhältlich in allen Buchhandlungen oder direkt beim Verlag

Postfach 789
4600 Dortmund 1

WELTKREIS
VERLAG

WER WOLLEN

FÜR DEN

FRIEDEN

SCHAFFEN



ACHTUNG!!
Folgendes **NICHT**
machen:

① Seite rausreißen



② Mit einer Nageleschere
(oder Messer), Buch-
staben
ausschneiden



③ Mit einer Sprüh-
dose in die Stadt
gehen...

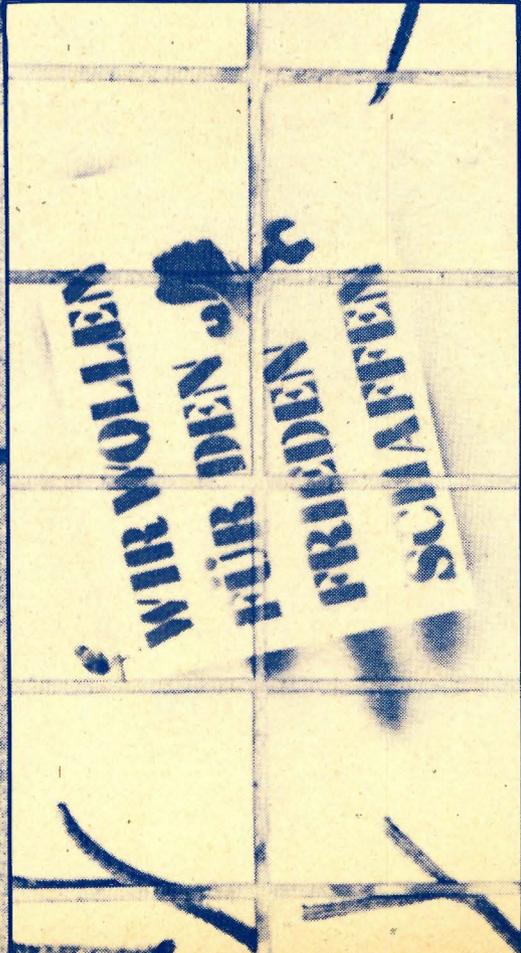
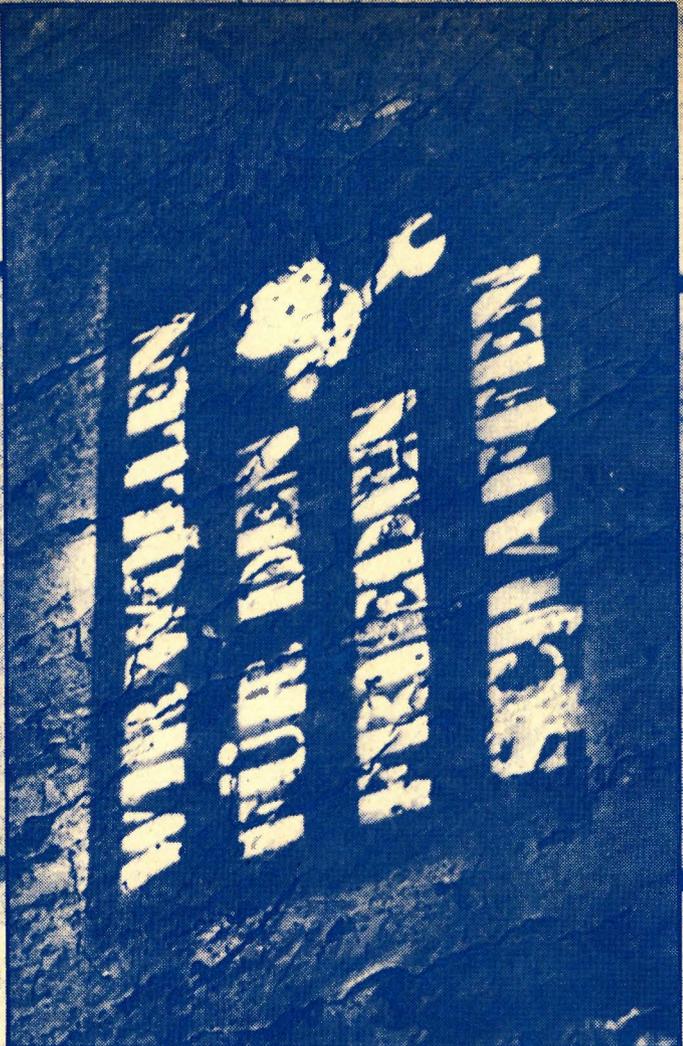
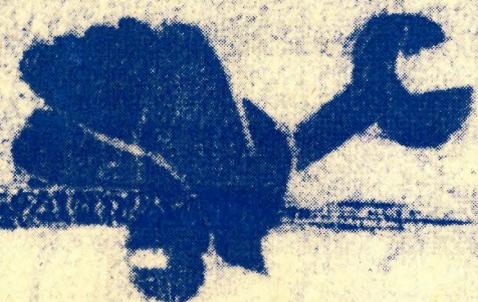


④ ...und das
Werk vollenden



Resultat: Siehe
Rückseite

**WIR WOLLEN
FÜR DEN
FRIEDEN
SCHAFEN**



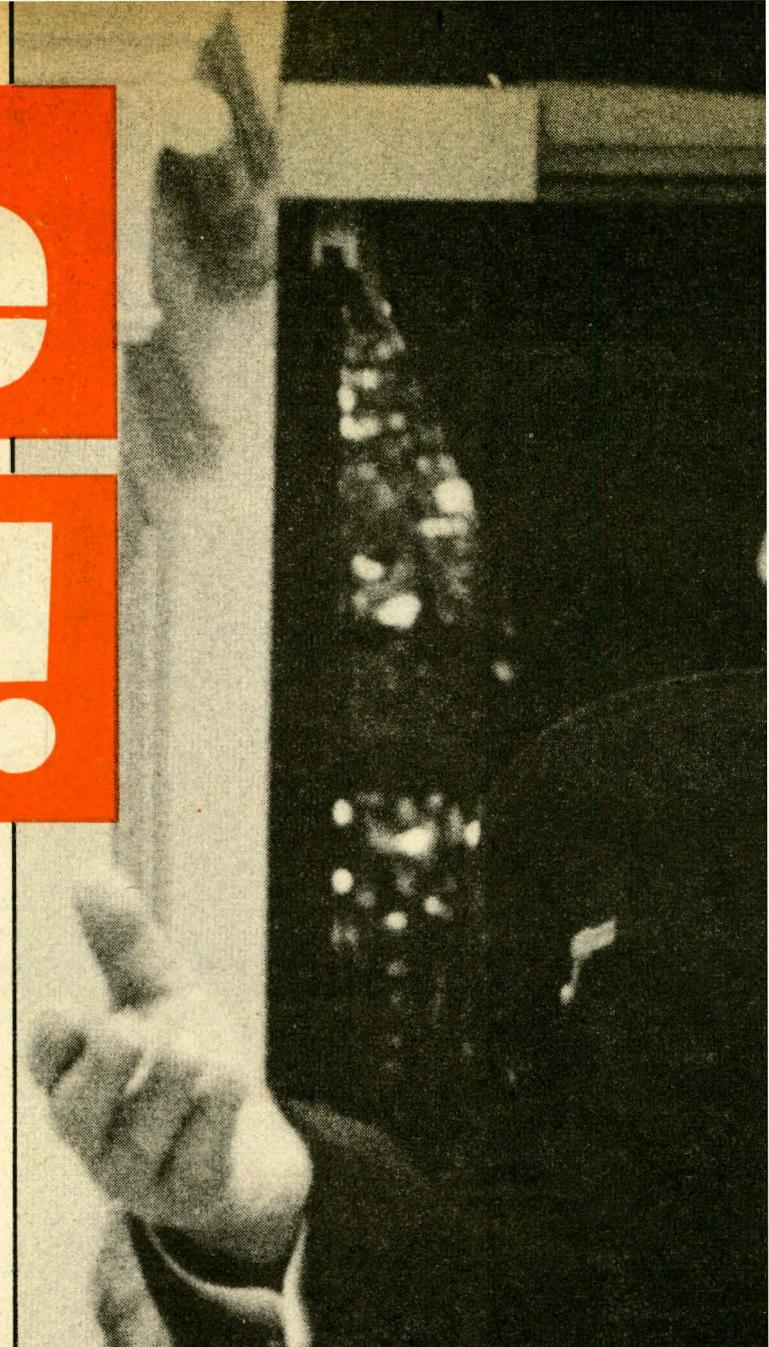
"Wir wollen dann verhandeln, wenn wir soweit sind, einige Vorschläge für legitime Abrüstung zu machen"



Und wie weit sind die Sowjets?

Bitte

schön!



8. November 1917: Die Sowjetregierung beschließt das Dekret über den Frieden und beendet damit ihrerseits den ersten Weltkrieg.

10. April 1922: Der Außenminister der Sowjetunion legt Grundsätze der friedlichen Koexistenz von Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung vor.

30. November 1927: In der vorbereitenden Abrüstungskommission des Völkerbunds legt die Sowjetunion einen Entwurf für eine Konvention über die sofortige allgemeine und vollständige Abrüstung vor.

23. März 1928: In der gleichen Kommission legt die Sowjetunion einen Entwurf für eine Konvention zur Rüstungsverminderung vor.

18. Mai 1931: Die Sowjetunion schlägt in der Europa-Kommission des Völkerbundes ein Protokoll über das Verbot der ökonomischen Aggression vor.

6. Februar 1933: Entwurf der UdSSR für eine Deklaration

über die Definition der Aggression in der Abrüstungskommission des Völkerbundes.

10. Februar 1954: Die Regierung der Sowjetunion legt den Entwurf für einen gesamt-europäischen Vertrag über die kollektive Sicherheit in Europa vor.

31. März 1954: Im Zusammenhang mit anderen Entspannungsmaßnahmen schlägt die Sowjetunion ihren Beitritt zur NATO vor.

20. Juli 1955: Erneuter Entwurf über einen Sicherheitsvertrag für Europa.

19. Februar 1958: Erklärung der Regierung der Sowjetunion zur Schaffung einer kernwaffenfreien Zone in Mitteleuropa.

15. Juli 1958: Sowjetischer Entwurf für einen Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit der europäischen Staaten.

1959: Im Verlauf internationaler Abrüstungsgespräche

legt die Sowjetunion ein Programm für die allgemeine und völlige Abrüstung vor.

20. Februar 1963: Im 18-Staaten-Abrüstungsausschuß der UNO legt die Sowjetunion einen Entwurf für einen Nichtangriffsvertrag zwischen den Staaten der NATO und des Warschauer Vertrages vor.

7. Dezember 1964: Memorandum der Sowjetregierung über weitere Verminderung der internationalen Spannungen und die Begrenzung des Rüstungswettlaufs.

24. August 1967: Die Sowjetunion legt einen Entwurf für einen Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen im UNO-Abrüstungsausschuß vor. Am 1. Juli 1968 wird ein solcher Vertrag international unterzeichnet.

30. März 1971: Vom 24. Parteitag der KPdSU wird ein umfassendes Friedensprogramm vorgeschlagen, das u.a. beinhaltet: Verbot aller Kernwaffenversuche durch

alle Staaten; Auflösung aller ausländischen Militärstützpunkte, Reduzierung der Militärausgaben um zehn Prozent.

1971/1972: Vorschläge der sozialistischen Staaten, neben den biologischen auch die chemischen Vernichtungswaffen zu verbieten. 1972 im Genfer Abrüstungsausschuß ein entsprechender Entwurf einer Konvention über das Verbot der Entwicklung, Produktion und Lagerung chemischer Waffen und über ihre Vernichtung.

8. November 1973: Im Rahmen der am 30. Oktober 1973 begonnenen Wiener Verhandlungen über Reduzierung der Truppen in Europa schlägt die Sowjetunion eine umfassende Regelung vor.

1973: Die UNO nimmt den sowjetischen Vorschlag an, die Rüstungsausgaben der ständigen Mitglieder des Sicherheitsrates um zehn Prozent zu kürzen.

14. Dezember 1974: Nach mehrjährigen Initiativen der

UdSSR beschließt die 29. UNO-Vollversammlung eine Definition der Aggression.

15. Dezember 1974: Die sozialistischen Länder schlagen bei den Wiener Verhandlungen eine Erklärung über die Nichterhöhung der Truppenstärke vor.

11. September 1975: Die Sowjetunion schlägt dem UNO-Generalsekretär vor, auf der 30. Vollversammlung einen Vertrag über das vollständige und allgemeine Verbot von Kernwaffenversuchen in allen Medien zu erörtern.

11. Dezember 1975: Sowjetischer Entwurf für ein Abkommen über das Verbot der Entwicklung und Produktion neuer Arten von Massenvernichtungswaffen und neuer Systeme solcher Waffen.

24. Februar 1976: Der 25. Parteitag der KPdSU nimmt ein umfangreiches Programm für Frieden und internationalen Zusammenarbeit, für die Freiheit und Unabhängigkeit der Völker an, in dem es vor



allein um die Begrenzung der strategischen Waffen geht.

28. September 1976: Die Sowjetunion legt der UNO-Vollversammlung ein Memorandum zu Fragen der Einstellung des Wettrüstens und der Abrüstung vor und den Entwurf eines Weltvertrages über Gewaltverzicht in den internationalen Beziehungen.

7. November 1977: Die Sowjetunion schlägt den sofortigen Produktionsstopp und die gleichzeitige schrittweise Reduzierung und schließliche Beseitigung aller Arten von Kernwaffen vor.

23. Dezember 1977: Die Sowjetunion schlägt den gegenseitigen Verzicht auf Neutronenwaffen vor.

3. Februar 1978: Im Genfer Abrüstungsausschuß legt die Sowjetunion einen Entwurf einer Konvention über das Verbot der Neutronenwaffe vor.

Mai 1978: Auf Initiative der Sowjetunion kommt die

Weltabrüstungskonferenz der UNO zustande.

8. Juni 1978: Bei den Wiener Verhandlungen kommen die Warschauer Vertragsstaaten den NATO-Staten noch weiter entgegen und schlagen vor, die USA solle in der ersten Phase 14 000 Soldaten und 1000 Nuklearsprengköpfe abziehen, während die UdSSR 30 000 Soldaten, 1000 Panzer und 250 Gefechtsfahrzeuge abziehen würde.

23. November 1978: Die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags verabschieden die Moskauer Erklärung, in der der sofortige Beginn von Verhandlungen über die Einstellung der Produktion, die allmähliche Verringerung bis zur vollständigen Abschaffung aller Arten von Kernwaffen gefordert wird.

Mitte 1979: Die Sowjetunion ratifiziert SALT II, die USA setzen die Ratifizierung zunächst aus, die neue Regierung lehnt den Vertrag ab.

Mai 1979 / Dezember 1979 / Februar 1980: Die Außenministertagungen und die des Politischen Beratenden Ausschusses der Warschauer Vertragsstaaten schlagen die Einberufung einer Konferenz über militärische Entspannung und Abrüstung in Europa vor.

6. Oktober 1979: In seiner Rede in Berlin erklärte Breschnew:

1. Die Sowjetunion ist bereit, einseitig die in den westlichen Gebieten der UdSSR stationierten Kernwaffenträger mittlerer Reichweite zu reduzieren, wenn in Westeuropa keine zusätzlichen Mittelstreckenatomwaffen aufgestellt werden.

Gleichzeitig sollen unverzüglich Verhandlungen über die Reduzierung der in Europa stationierten Mittelstreckenwaffen beginnen.

2. Erneuerung des Vorschlags über den Verzicht auf Ersteinsatz von Kernwaffen.

3. Einseitiger Abzug von 20 000 sowjetischen Soldaten, 1000 Panzern und anderer Militärtechnik vom Gebiet der DDR als Impuls für

die Wiener Verhandlungen.
4. Für vertrauensbildende Maßnahmen sollen beide Seiten auf Manöver mit mehr als 40 000–50 000 Mann verzichten, sich gegenseitig über Manöver und Truppenverlegungen von mehr als 20 000 Mann vorzeitig unterrichten.

1. Juli 1980: Anlässlich des Schmidt-Besuchs in Moskau schlägt Breschnew Vorverhandlungen mit den USA über Atomwaffen mittlerer Reichweite in Europa vor, einschließlich der „forward based Systems“, der vorgeschobenen, in Europa stationierten US-Kernwaffen.

23. Februar bis 3. März 1981: Der 26. Parteitag der KPdSU verabschiedet zahlreiche Vorschläge zur Friedenssicherung. Unter anderem: Bereitschaft der UdSSR zur unverzüglichen Fortsetzung von Verhandlungen auf dem Gebiet der strategischen Rüstung; Bereitschaft zur Verhandlung über die Begrenzung aller beliebigen Waffenarten; Moratorium (vorläufige Einstellung) für die Stationierung neuer Mittelstrek-

kenraketen; Verzicht auf Produktion der Neutronenbombe, solange sie andere Staaten nicht herstellen; Ausdehnung des Anwendungsgebiets für vertrauensfördernde Maßnahmen; Bereitschaft zu Vereinbarungen zur Golfregion und Regelung der Lage um Afghanistan; Schaffung eines internationalen Komitees zur Information der Weltöffentlichkeit über die Gefahren einer nuklearen Katastrophe und zur Erarbeitung von Schlußfolgerungen.

„Wir sind nicht bereit gewesen, Abrüstungspläne zu entwerfen, und waren unfähig, eigene schöpferische Vorschläge zu machen – immer haben wir die Initiative in den Händen der Russen gelassen.“
US-Präsident John F. Kennedy am 30. 1. 1961 bei seinem Amtsantritt.

Aaaaaauuuuuuuuuhhhh!
DIE GEWERKSCHAFT ist wieder da



„Wer aufmuckt wird gefeuert“, enthüllte elan-Redakteur Joachim Krischka in unserer August-Ausgabe, nachdem er vier Wochen unerkannt bei McDonald's in Essen gearbeitet hatte. Dort waren vier Gewerkschafterinnen entlassen worden, nur weil sie eine Betriebsratswahl durchführen wollten. Kaum hatte das Arbeitsgericht Essen den McDonald's-Bossen eins auf die Finger gegeben und die Kündigungen für rechtsunwirksam erklärt, da erreichte uns ein Anruf aus Hagen: „Hier läuft das gleiche dreckige Spiel.“ Vier junge Gewerkschafter wurden entlassen, weil sie einen Betriebsrat wählen wollten. Warum, erzählten uns Ralf und Hannelore, zwei der Entlassenen.

„Nehmt euch mal ein Beispiel am Sicken!“ hatte Store-Manager Bonhorst seinen „lieben Mitarbeitern“ oft empfohlen, wenn er sie mal wieder zu mehr Arbeit antreiben wollte. Ralf Sicken, 22 Jahre alt, war ja auch der Prototyp des McDonald's-Beschäft-

tigten, ganz nach dem Geschmack seiner Bosse.
Malocht wie ein Schwein
 Einsatzbereit, vielseitig verwendbar, ehrgeizig, dabei still und bescheiden. „Ich hab malocht wie ein

Schwein“, erzählt Ralf mir kopfschüttelnd. Wenn der Teufel los war im Laden, hat er an drei Arbeitsstellen gleichzeitig gewirbelt. Morgens ist er häufig eher gekommen, um die Waren anzunehmen und im Lager zu stapeln. Oft auch an freien Tagen. 60 Über-

stunden im Monat waren fast die Regel. Selbst Grippe und Fieber haben ihn nicht von der Arbeit abgehalten. Anfangs hat Ralf das gern gemacht, denn schließlich wollte er weiterkommen. Der Aufstieg zum Manager war sein Ziel. Denn als Einzel-

handelskaufmann hatte er einiges auf der Pfanne, und Store-Manager Bonhorst machte ihm immer
„Bei uns können Sie alles werden!“
 wieder Mut. „Bei uns können sie alles werden,

nur nicht Präsident der Firma. Das werd' ich schon! Na ja, wer vorwärtskommen will, muß sich halt etwas ins Zeug legen, dachte Ralf. So ging er auch bereitwillig auf den Vorschlag ein, nachts ein paar Mal einzuspringen. Als „Hausmeister“ hatte er dann zwischen 23 und 7 Uhr dafür zu sorgen, daß der Laden für den nächsten Tag picopello aufgeräumt und sauber war.

„Wohlgemerkt, das alles machte ich zusätzlich zu meiner sonstigen Arbeit“, betont Ralf. Doch aus der Ausnahme wurde die Regel. Das „Einspringen“ häufte sich. Das wurde Ralf nun doch etwas zu viel. „Arbeitsgeil, wie ich war, hab ich da aber immer noch nicht geschnallt, daß die mich nur ausgenützt haben.“ Mit Betriebsrat und Gewerkschaft hatte Ralf noch nichts am Hut. Auf einem Crew-Meeting, einer Art Betriebsversammlungersatz, hatte der Ober-Mac von NRW, Everts, ja besonders betont, daß McDonald's-Manager „immer ein offenes Ohr für ihre Mitarbeiter“ hätten. Darum seien Betriebsräte und Gewerk-

Betriebsrat überflüssig? Pustekuchen!

schaften im McDonald's-System absolut überflüssig. Also ging Ralf zu seinem Chef Bonhorst und bat, nicht mehr für den Hausmeisternachtdienst eingeteilt zu werden. Nichts geschah. Chef Bonhorst nickte verständnisvoll und trug Ralf ein paar Tage später eigenhändig im Dienstplan ein, wieder für die Hausmeisternachtschicht. Ralf machte auch diesen Dienst ohne zu murren. Das Stärkste: Nach einer anstrengenden Nacht sollte er auch noch am darauffolgenden Tag arbeiten. So stand's auf dem Dienstplan. Als ihm das zuviel wurde, wäre er fast wegen „Arbeitsverweigerung“ entlassen worden. Langsam dämmerte ihm, daß bei McDonald's einiges nur Fassade ist. „Freundlich sind die nur, wenn sie was von dir wollen. Wenn du mal einen Wunsch hast, dann wird gezeigt, wer der Chef im Haus ist.“ Einmal nachdenklich geworden, unterhielt er sich

öfters mit Hannelore und anderen Arbeitskollegen über McDonald's. Dabei stießen ihnen noch mehr Sachen auf. Zum Beispiel die monatliche Lohnabrechnung. „Da blickt doch kein Mensch durch“, zuckt Hannelore die Schultern. Einiges kommt ihr und Ralf bei der Lohnabrechnung spanisch vor. Da wird monatlich Geld abgebogen für das tägliche McDonald's-Belegessens, manchmal bis zu 120,- DM. Nur – es



Ralf Sicken und Hannelore wurden mit anderen Kollegen entlassen. Grund: Gewerkschaftsmitgliedschaft

war völlig egal, ob sie mittags im Laden etwas gegessen hatten, abgebogen wurde das Geld immer. Leistungsgerechte, übertarifliche Bezahlung verspricht McDonald's. Logo, mit Speck fängt man Mäuse. Doch in Wirklichkeit hält sich McDonald's an keinen Tarif, denn die Kolleginnen und Kollegen arbeiten als Griller, Kassierer, Buffetier, und kriegen alle den gleichen Hilfsarbeiterlohn. Ralf wollte anhand seiner Stempelkarte einmal nachrechnen, wie sich seine Überstunden und seine Nachtschichten in

Kasernenhofton, Hackordnung... und eine „spanische“ Lohnabrechnung

Mark und Pfennig ausgezahlt haben. Dazu brauchte er seine Stempelkarte. Doch die war weg. „Nach München zur Zentrale geschickt“, hieß es. Ralf bekam keine Gelegenheit, seine Lohnabrechnung selbst zu prüfen. „Das ist doch nicht normal!“ So kam eins zum anderen. Kaum Mitsprachemöglichkeiten beim Dienst-

plan, der Kasernenhofton, die Hackordnung, die kleinen Schikanen (Hannelore durfte selbst im Winter keine warmen Sachen unter ihrem Arbeitskittel anziehen. „Unterzeug und Uniform“ heißt die Devise) und das Gefühl des Ausgeliefertseins brachten Ralf, Hannelore und die anderen auf die Idee zur Gewerkschaft zu gehen. Ralf wurde Mitglied. Zusammen mit ihrem Gewerkschaftssekretär leiteten sie eine Betriebsratswahl ein.



Ralf Sicken und Hannelore wurden mit anderen Kollegen entlassen. Grund: Gewerkschaftsmitgliedschaft

„Plötzlich war ich kein Vorbild mehr“, meint Ralf. Einen Tag, nachdem sie bei der Gewerkschaft waren, bekamen alle einen Entlassungsschrieb. Ohne Angabe von Gründen. Doch der Grund liegt auf der Hand. Vor der Gewerkschaft und einem Betriebsrat im Haus, der klare Verhältnisse schafft, davor haben die Big-Mac-Bosse Angst. Um das zu verhindern ist ihnen jedes Mittel recht. In den USA beschäftigen sie Berater, die nur die Aufgabe haben, Betriebsratwahlen zu verhindern. In Hagen ließ der Store-Manager die Einladungen zur Betriebsversammlung verschwinden, lungerte am DGB-Haus herum, um zu sehen, wer dort ein und aus geht.

Nachdem er die fünf Gewerkschaftsmitglieder rausgeschmissen hatte, versuchte er noch, ihnen mit 750,- DM eine Kündigung „im beiderseitigen Einvernehmen“ abzukaufen, damit es in der Öffentlichkeit keinen Wirbel gibt. Denn der schadet seiner Karriere und dem Konzern. Und Wirbel um McDonald's hat es schon genug gegeben. Zum Beispiel, als die Fernsehse-
ndung Monitor über die



Sie kämpften und bekamen ihr Recht. Das Arbeitsgericht Essen wies die Kündigung der Gewerkschafterinnen aus dem Altenessener McDonald's-Store zurück.

Existenz einer internen Anweisung an McDonald's-Manager berichtete, nach der bei Einstellungen durch Fangfragen die Gewerkschaftsmitgliedschaft der Bewerber ermittelt werden sollte. Der Erfolg der Essener Gewerkschafterinnen und die Aktionen vor McDonald's-Läden machen

Aktionen machen Mut

Ralf, Hannelore und den anderen Mut. Auch die anonymen Drohanrufe („Das wird euch noch alles leid tun!“), die Hannelore nachts erhält, schüchtern sie nicht ein. Sie wollen ihr Recht und daß Schluß ist mit „Wildwestmethoden hinter poppiger Fassade“.

Lothar Geisler

Einen kulturhistorisch bedeutenden Beitrag schickte uns Jürgen Albers, Liedermacher und Saarbrücker Lästermaul.

„Was der Forschung bisher entging“, schreibt er, „ist die Tatsache, daß ein gewisser Dagobert Duck in der Leidenschaft der Jugend ein uneheliches Kind mit Gundula McDuck zeugte, einer Ur-Ur-Enkelin jenes Lord McDonald, der 1786 auf der Goldenen Gans gen Westen segelte. In Erinnerung an ihren Stammvater gab Gundula ihrem Sohn den Namen McDonald. Der junge McDonald vereinte in sich das Unternehmerverhalten seines Vaters mit der Härte und Sparsamkeit schottischer Adelsherren und brachte es bald zu einer weltumspannenden Imbißbudenkette. Folgendes Lied sei ihm gewidmet: (Zu singen nach der Melodie ‚Old McDonald had a farm‘)“



Old McDonald hat 'ne Firma

Innenstadt mit Ketchupflecken
Hia hia ho
Fliegersatz in Pappdeckeln Hia hia ho
Rote Schmiere, gelbe Schmiere
Way of Spels für Gummittiere
Innenstadt mit Ketchupflecken Hia hia ho

Du überlebst diese Kost, wenn du zweimal die Woch
Vitamintabletten frißt.
Wenn die Zähne trotzdem wackeln
darfst du nicht zu lange fackeln
dann bestell dir das modische Entengeiß.

Innenstadt mit Ketchupflecken ...

Jung McDonald hat 'ne Firma Hia hia ho
Entenhausner Arbeitsklima Hia hia ho
Dicker Geldspeicher hier, dünne Lohnjüte da
Viel Druck, wenig Geld in McDucks Fließbandwelt
Jung McDonald hat 'ne Firma Hia hia ho

Man sieht schon durchs Fenster so Uniformierte
Die Tische abräumen und lachen
Die meisten sind Frauen mit Untergewicht
Die deshalb für Leichtlohn schaffen

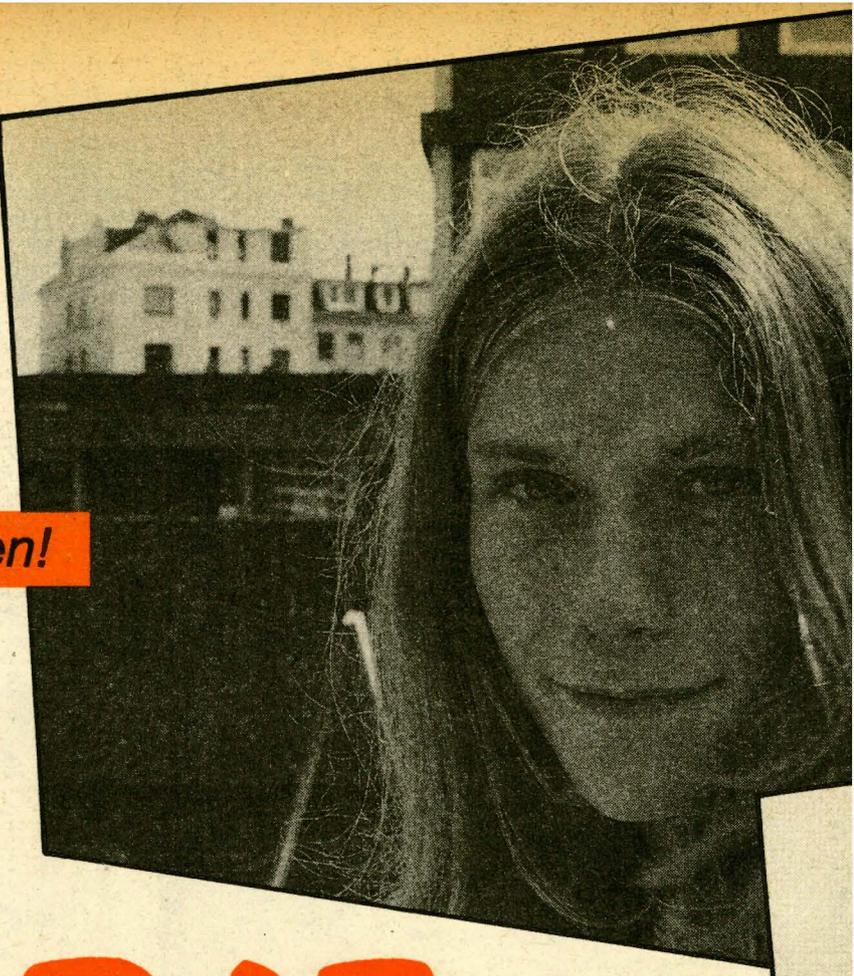
'ne Langnase paßt bei der Einstellung auf
Und schnüffelt nach Mitgliedspapieren
Und sagt: „Wenn du in der Gewerkschaft bist,
Wirste hier nur'n Arschtritt kassieren!“

Jung McDonald hat 'ne Firma Hia hia ho!

Tolle elan-Verkaufsaktionen vor McDonald's-Läden gab es im August in vielen Städten: z. B. in Essen, Dortmund, Hannover, Remscheid, Duisburg, Oldenburg, Hamburg, Wuppertal

Tohuwabohu im Hamburger Schwulenlokal „Tuc-Tuc“: 30 Jugendliche reden durcheinander, rücken mit den Stühlen, sind aufgeregt und laut. Die anderen Gäste, die wegen der sonst eher beschaulichen Atmosphäre gekommen waren, gucken etwas geniert. Schließlich ruft Bea laut und energisch: „Jetzt hört mal alle her!“ Hübi grinst sie an: „Jawoll, Herr Feldweibel!“

Schluß mit Zittern und Bangen!



Anja Hübner (Hübi), 1
Schülerin.
Adresse: Martin-Luther-King-Platz 4,
2000 Hamburg 13,
Tel.: (040) 417874

»» WIR SIND DIE SCHWUSELS

Sie waren nach den Sommerferien wieder zusammengekommen: die Schwusels, eine Gruppe junger Schwuler und Lesben. Nach dem Treffen unterhalten wir uns mit Bea, Hübi und Stephan.

„Die meisten schwulen und lesbischen Jugendlichen verheimlichen ihre Gefühle vor der ganzen Welt“ sagt Bea. „Sie haben Angst vor den Eltern und vor Lehrern und Mitschülern. Sie haben das Gefühl: Mensch, alle sind so und ich bin anders, ich bin richtig allein auf der Welt. Ja, und dann kommen sie auf so ein Treffen, und da sitzen dann-zig Leute, die genauso fühlen wie du selbst, das ist ein wahnsinniges Erlebnis.“ Vor wenigen Wochen waren Bea, Hübi, Stephan und ein paar andere auf die Idee gekommen, eine Jugendgruppe zu gründen. Im Rahmen der „Hamburger

Schwulen- und Lesben-Woche“ kündigten sie ein Treffen im Tuc-Tuc an. Hübi: „Erst dachten wir, da kommen doch nur die paar, die wir sowieso kennen. Ja, und dann, als der große Tag kam, war der Laden gerammelt voll mit Schülern, Azubis und so weiter. Mit irgendwelchen Schwulengruppen hatten die noch nie was zu tun gehabt, das war alles völlig neu für sie. Und alle waren gespannt, was denn jetzt wohl passiert.“ Zunächst begannen sie, sich über ihre Situation zu unterhalten. Viele zum ersten Mal im Leben.

„Also das kann ganz schön schlimm sein, und wer das nicht kennt, kann das nur schwer nachfühlen“ meint Hübi. „Aber mir wurde das dann langsam zu nervig: immer wieder ‚Eltern, Schule‘, immer nur Probleme. Ich will aber nicht in einer Frustgruppe

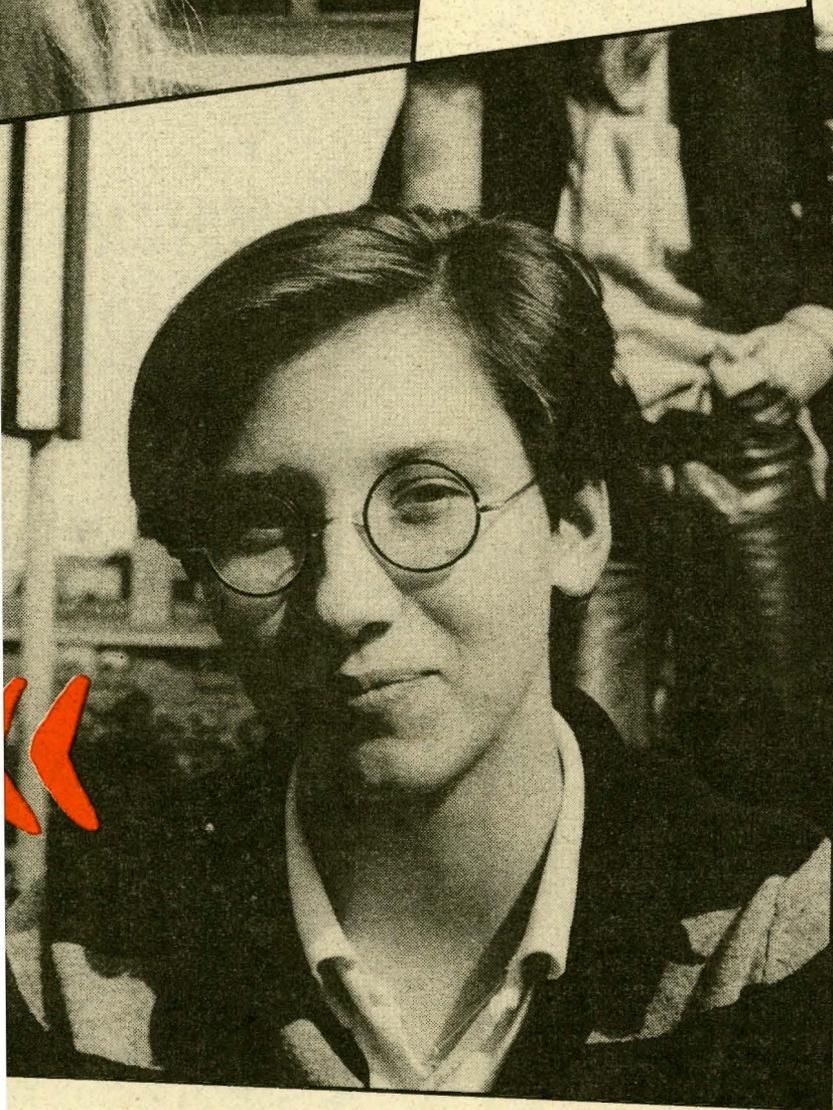
„Ich stehe offen dazu, daß ich schwul bin. Damit andere sich sagen, Mensch, der auch – ich bin also nicht alleine so, dann brauch’ ich mich ja auch nicht zu verstecken.“ (Stephan)

sein, nicht immer jammern, zittern und bangen. Man muß doch zusammen auch einen Optimismus entwickeln, mit dem man den Menschen entgegenkommen kann. Wenn ich dauernd als Trauerkloß herumlaufe und womöglich bei dem Wort ‚Homosexualität‘ immer noch zusammenzucke, dann bring’ ich mich und andere doch nicht weiter.“ Die anderen sehen das eigentlich auch so. Sie wollen Spaß zusammen haben und sich gegenseitig hochbringen. „Deswegen ist unser Name auch nicht so ‚ne bierernste Abkürzung, sondern lustig: Schwusels.“

Hübi hat sich in Fahrt geredet. Sie ist siebzehn, geht zur Schule, ein lebhafter Typ, selbstbewußt und „gut drauf“. Mit den Schwusels gibt es endlich die Gelegenheit, gemeinsam aus dem Frust rauszukommen. Stephan geht es genauso. Ja zu seinen Gefühlen sagen, sie als etwas Positives erkennen, das ist der wichtigste Schritt für ihn. Er hat darüber einen Musterartikel für Schülerzeitungen geschrieben (man kann den Artikel bei ihm bestellen, Adresse s.o.). Deshalb hat ihm auch die Fete so gut gefallen, die vor zwei Wochen stattfand. „Am besten waren die Szenen, die wir

Stephan Schulz, 19,
Schüler.
Adresse: Hebbelstra-
ße, 2057 Reinbek, Tel.:
(040) 7226414

Beatrice Trampenau
(Bea), 19, Schülerin.
Adresse: Martin-Lu-
ther-King-Platz 4,
2000 Hamburg 13,
Tel.: (040) 417874



„Wir waren eigentlich unheimlich darauf erpicht, daß wir nicht nur aus Schwulen und Lesben bestehen. Und trotzdem sind keine anderen dabei geblieben – die haben immer Angst gehabt, sich irgendwie rechtfertigen zu müssen. Es war plötzlich genau andersherum. Schade.“ (Hübi)

gespielt haben. Zum Beispiel ‚schwuler Geburtstag mit Eltern‘ oder ‚schwules Pärchen im Zug‘ – irre komisch.“
Wie kommen die Lesben und Schwulen untereinander aus?
„Ja“, sagte Bea, „so was gibt es nicht so oft, Lesben und Schwule

zusammen. Vorbehalte gibt es da auch, manche Frauen bei uns meinen, daß sie auch irgendwie von den Männern unterdrückt werden. Ich empfinde das nicht so, aber es kann schon sein.“
Die Probleme sind auch nicht einfach dieselben, aber die

„Homosexuell – das klingt, als ob das nur was mit Trieb zu tun hätte, und das ist ja auch unser Image. Aber ich bin doch nicht bloß sexuell lesbisch!“ (Bea)

Schwusels sind stolz darauf, daß sie zusammenhalten – ob schwul oder lesbisch.

Und sie haben viel vor. „Ich mache jetzt die Zeitung...“ – „Wer?“ fragt Hübi – „Also wir machen jetzt die Zeitung“ fährt Stephan grinsend fort, „die am 1. Oktober rauskommt. Sie wird ‚Schwusel‘ heißen. Die Themen drehen sich ums Schwulsein, aber natürlich nicht nur. Wir schreiben was über die Neutronenbombe, über Schulpolitik und so. Wir werden sie an 25 bis 30 Schulen vertreiben und arbeiten da mit Schülerzeitungen zusammen.“

Das nächste große Projekt heißt „Elternabend“. Sie wollen ihre Eltern zusammenbringen. – „nicht, damit sie über ihre ‚Sorgenkinder‘ reden, sondern über ihre eigenen Probleme mit Nachbarn über die bescheuerten Selbstvorwürfe und so weiter“, erklärt Bea.

Die Schwusels planen auch eine Aktionswoche, in der sie sich gegen den Unterrichtsfilm „Christian und sein Briefmarkenfreund“ wenden. Bea: „In die-

sem Film versucht ein älterer Typ einen 10jährigen zu verführen. Das Schlimme ist: Es ist der einzige Film über Verführung von Kindern und der einzige über Homosexuelle.“ Das Ziel der Schwusels: Streichung des Filmes aus dem Programm der Landesbildstelle. Viele hundert Unterschriften sind bereits gegen den Film gesammelt worden.

Bei all den Aktivitäten soll die Freizeit nicht zu kurz kommen: Schwimmen gehen, Radtouren und im nächsten Jahr ein großes Sommercamp. Und weil es in ein paar anderen Städten auch schon solche Gruppen gibt, wird sogar schon an ein bundesweites Treffen von Jugendgruppen gedacht. Hübi: „Dazu müßten sich aber auch noch ein paar mehr Gruppen gründen. Das ist wirklich nicht so schwer. Szene-Zeitungen, in denen man mit ‚ner Kleinanzeige zu einem ersten Treffen einladen kann, gibt es in vielen Gegenden der Bundesrepublik. Und daß ein großes Bedürfnis da ist, sieht man ja. Also: nachmachen!“ Gero von Randow

Die Millionenschla

Zwei Millionen

1246164 registrierte Arbeitslose im Monat Juli.

Arbeitslos, aber nicht registriert – Umschüler, Teilnehmer an Förderkursen, Jugendliche im Berufsvorbereitungsjahr und in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und alle, die sich gar nicht erst beim Arbeitsamt melden.

Dazu die stille Reserve. „Rund 600000 Arbeitskräfte“, schätzt die Bundesanstalt für Arbeit.

Wirkliche Arbeitslosenzahl: fast 2000000, in Worten zwei Millionen!

Jugendarbeitslosigkeit 50% gestiegen

Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit: 50 Prozent seit dem vergangenen Jahr. 115869 Jugendliche unter 20 offiziell zu Wirtschaftsmüll gestempelt.

Dazu rund 72000, die sich nicht beim Arbeitsamt melden.

Dazu 180000, die zeitweise jobben, um nicht vor die Hunde zu gehen.

Pleitenrekord

Zunahme der Pleiten im ersten Halbjahr 1981: 5311, das sind 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Erwartet werden noch über 8000 Pleiten, die 300000 Menschen den Arbeitsplatz kosten werden.

Krank aus Angst

„Angst vor Arbeitsplatzverlust macht krank.“ Zu diesem Ergebnis kommt Professor Dr. Deppe aus Frankfurt. Untersuchungen haben ergeben, daß sich Magen- und Darmkrankungen, Herzrhythmus- und Kreislaufstörungen schon bei drohendem Arbeitsplatzverlust häufen.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kam ein britischer Arzt nach dem Studium von 200000 Krankengeschichten im vom Arbeitslosigkeit besonders betroffenen Mittelengland.

Verzweiflungstaten

„35jähriger Arbeitsloser mit Gaspistole stürmt Arbeitsamt. Forderung: Arbeitsplatz“, „Arbeitsloser beging Selbstmord“, „Jugendlicher Arbeitsloser an Bankraub beteiligt“, „Jugendalkoholismus und Drogensucht steigen“... Meldungen, die andeuten, was es heißt, zu Arbeitslosigkeit verurteilt zu sein.

Streichkonzert und Steuergeschenke

Bundesminister Matthöfer streicht den Bundeshaushalt zusammen: Sparen, Gürtel enger schnallen, kürzen heißt die Devise. Vor allem bei Bildung, Kindergeld, Gesundheit, Nahverkehr und allen Sozialbereichen.

Bundesfinanzminister Matthöfer macht dem Flick-Konzern ein großzügiges Steuergeschenk von 120000000 (120 Millionen). Wer muß hier Opfer bringen?



lange

Eine nicht enden wollende Schlange windet sich quer durch unser Land von Flensburg Richtung Süden. Ihr Ziel: Nürnberg, Bundesanstalt für Arbeit.

Zwei Millionen Menschen dicht gedrängt in einer Reihe, mit fragenden, sorgenvoll bedrückten Gesichtern. Junge, Alte, Frauen, Männer, Deutsche und andere Nationalitäten.

Sie alle warten – noch geduldig – auf einen Arbeitsplatz. Da steht der Hauptschüler, der keine Lehrstelle bekommen hat, der Lehrling, der nach der Ausbildung im Handwerk nicht übernommen wurde, und der junge Facharbeiter, der bei einer Massenentlassung als erster dran glauben mußte, damit der Sozialplan billiger wird. Da steht der 55jährige, dessen Arbeitsplatz wegrationalisiert und durch eine Maschine ersetzt wurde, und die Frau, die eine Halbtagsarbeit sucht, weil sie keinen Ganztagskindergartenplatz für ihr Kind bekommen hat. Diese 2000 Kilometer lange Menschenschlange muß man sich vorstellen!

In dieser Schlange der Ausgesonderten und Überflüssigen würde auch Herr Langer aus Dortmund stehen, wenn er sich nicht schämen würde.

Denn jeden Morgen verläßt er wie gewohnt um sechs Uhr das Haus, um die Frühstücksbrötchen zu holen und schwingt sich nach dem Frühstück wie gewohnt aufs Fahrrad, um „zur Arbeit“ zu fahren. Jeden Morgen der gleiche Ablauf, nur damit die Nachbarn nicht merken, daß Herr Langer seit fast einem Jahr arbeitslos ist.

Herr Langer schämt sich, genau wie Detlef aus Saarbrücken, der all seinen Freunden im Jugendheim erzählt hat, wie toll seine neue Lehrstelle ist.

Dabei ist er vom Arbeitsamt ins Berufsvorbereitungsjahr gesteckt worden.

Grund zum Schämen haben sie beide nicht, denn Arbeitslosigkeit hat nichts mit persönlichem Versagen zu tun. Arbeitslosigkeit und Krisen gehören zu unserem Wirtschaftssystem wie der Gestank zum Misthaufen.

Was tun unsere Politiker gegen die Massenarbeitslosigkeit?

Sie frisieren die Statistiken, damit der Skandal nicht noch mehr zum Himmel stinkt.

Sie wollen das Arbeitslosengeld kürzen, „um den Arbeitswillen der Arbeitslosen zu fördern“. Gleichzeitig erhöhen sie sich in Bund und Ländern die Abgeordneten-Diäten, und machen den Konzernen großzügige Steuer geschenke.

Von gezielten Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit keine Spur. Und um die Unverschämtheit und Demütigung noch auf die Spitze zu treiben, diffamieren sie im Chor mit Wirtschaftsbossen die Arbeitslosen als Drückeberger, Faulenzer, Trittbrettfahrer, Nieten und Nullen, die sich nur in der „sozialen Hängematte ausruhen“ und die Sozialversicherung „mißbrauchen“.

Das stinkt immer mehr Betroffenen.

Als Mitte August die ZDF-Sendung „heute-journal“ einen angeblichen „Hängematten-Arbeitslosen“ vorführte, hagelte es Protestschreiben.

Auch in Bielefeld hatten Arbeitslose die Nase voll.

Sie hätten keine Lust mehr, sich diffamieren zu lassen oder wegen ihrer Arbeitslosigkeit zu schämen.

Mit Transparenten zogen sie durch die Bielefelder Innenstadt:

„Arbeitslosigkeit kann jeden treffen“, „Tausche Kummer der Arbeitslosigkeit gegen Arbeitsplatz“.

In vielen anderen Städten haben sich Arbeitslose zusammengefunden. In über 300 Arbeitslosentreffen und Selbsthilfeinitiativen reden sie über ihre Probleme, tauschen Tips beim Umgang mit Behörden aus, helfen sich gegenseitig, so gut es geht.

An diese Initiativen und an den DGB kann sich jeder wenden, der Hilfe sucht. **Lothar Geisler**

Kontaktadressen

4800 Bielefeld 1, **Arbeitslosen-Treff Ostwestfalen**, Hedda Weis, Graf-von-Stauffenberg-Straße 10a; 4630 Bochum 1, **Alo-Treff**, Christiane Begerau, Querenberger Straße 47; 4250 Bottrop, **Alo-Treff**, Helma Scholz, Schubertstraße 76;

4660 Gelsenkirchen-Buer, Inge Konsitzki, Telgter Straße 4;

3000 Hannover 1, **Alo-Zentrum**, Lange Laube 10; 8670 Hof, **Alo-Zentrum**, Theresienstraße 17;

6750 Kaiserslautern, **Alo-Zentrum**, Pfaffplatz 7;

6700 Ludwigshafen, **Alo-Initiative**, Bernhard Waale, Maxstraße 61a;

8000 München 2, **Alo-Zentrum**, Blütenburgstraße 65;

5900 Siegen 21, **Alo-Treff**, Weidenastraße 241.

Beratung für junge Arbeitslose, Berufsbildungswerk DGB Wilhelmstraße 12, 6450 Han-

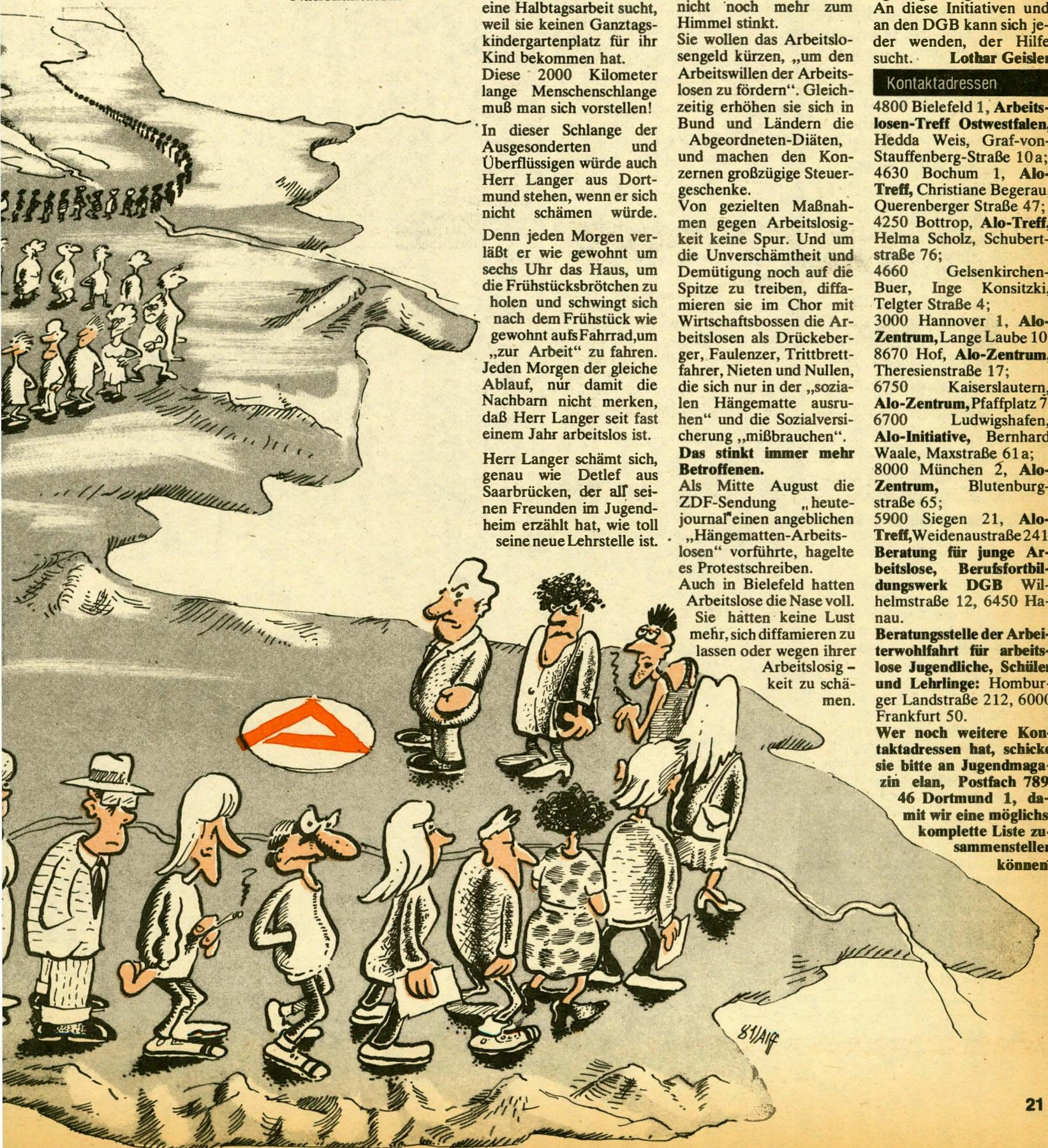
nau.

Beratungsstelle der Arbeiterwohlfahrt für arbeitslose Jugendliche, Schüler und Lehrlinge: Homburger Landstraße 212, 6000 Frankfurt 50.

Wer noch weitere Kontaktadressen hat, schicke sie bitte an Jugendmagazin elan, Postfach 789,

46 Dortmund 1, damit wir eine möglichst

komplette Liste zusammenstellen können.



Lesen ist ganz gut,

„Als ich im Frühjahr zum ersten Mal eine elan in die Hand kriegte, durchblättere und dann las ‚Leben in der DDR‘, dachte ich: Auha. Und was da stand, fand ich im ersten Moment abschreckend.“ Martin, 19 Jahre alt, Landschaftsgärtnerlehrling und Gruppenleiter der SDAJ Breckerfeld im Sauerland, erzählt uns an diesem Nachmittag, was er von der Serie „Leben in der DDR“ gehabt hat. Er vergleicht die verschiedenen DDR-Bilder: das von zu Hause und von der Schule, das aus der Serie in elan und das, was er vor einigen Wochen selbst erlebte.

„Also beim ersten Mal, als ich das in elan las, schossen mir so Sachen durch den Kopf wie: Nix zu essen da; überall Schlange stehen, was schreiben die in der Zeitung? Nichts davon.

Aber wenn man nur einen Teil der Serie gelesen hat, weiß man – glaube ich – jedenfalls nicht, was man so richtig davon halten soll. Ist zwar alles irgendwie logisch – aber es widerspricht doch allem, was man bisher gehört hat. Erst als ich zwei oder drei Teile gelesen hab, wurde ich mir sicherer, daß das doch nicht nur Propaganda ist.“

Martin wurde dann auch von den Leuten aus seiner Gruppe gefragt, ob das, was in elan über das Leben in DDR steht, wirklich so ist. „Da hab ich gesagt, ich hab schon mehr von den Artikeln gelesen, ich glaube schon, daß das so ist. Aber ich werde ja jetzt rü-

berfahren, und da kann man das ja kontrollieren. Und im September werden wir uns dann darüber unterhalten!“

Martin fuhr mit zum Internationalen Freundschaftslager am Scharmützelsee. Nicht nur, weil er Bock auf lebendigen Urlaub hatte, sondern ganz konkret, um zu überprüfen, wie das denn so angeht mit „Leben in der DDR“.

„Meine Leute zu Hause haben mich gewarnt. Meine Mutter sagte, ich solle ja aufpassen, daß man mich nicht einsperrt, und meine Oma hatte Angst, daß ich verhungere. Im Zug, als ich die Reisetasche aufmachte, stellte ich fest, daß sie mir 40 (vierzig) Fleischbällchen eingepackt hatte.“

Im Freundschaftslager nahm Martin alle Gelegenheiten wahr, mit DDR-Jugendlichen zu reden, bei Betriebsbesichtigungen dabei zu sein, und diskutierte auch mit, als die Hennigsdorfer zu Besuch kamen. „Durch die elan-Berichte war ich schon ein bißchen vorbereitet, daß es nicht so ist, wie es hier erzählt wird. Aber bei einer



selber sehen besser

Zeitung... da ist man dann doch immer noch ein bißchen skeptisch.“

Martin war in einer Betonfabrik, wo Fertigteile für den Wohnungsbau hergestellt werden.

„Was mich beeindruckt hat – das war ja auch in der Serie – war, wie in den Betrieben die Arbeiter mitbestimmen können in der Produktion und Planung. Hier wird doch immer gesagt, Planwirtschaft sei von oben und so. Aber ich hab' erfahren, daß die Leute da ihre Pläne selber machen können. Und daß sie selber den Nutzen davon haben. Die sehen, wenn sie Stahl produzieren oder Betonfertigteile, daß andere dann auch schneller eine Wohnung haben. Da ist das Empfinden, daß der Betrieb ihnen gehört, und deshalb bringen die auch was für den Betrieb auf, kämpfen dafür. Und dann ist man ja schon beim Mitdenken, was

hier eben nicht so ist.

Ich habe erlebt, wie die FDJler auch untereinander viel kritisch diskutiert haben. Ich glaube nicht, daß jemand mit seiner Meinung unterdrückt wird. Wenn die alle das gleiche denken würden, würde doch das Land in der Entwicklung auf der Stelle treten.“

„Was mich noch beeindruckt hat“, fährt Martin nach kurzer Überlegung fort, „ist zum Beispiel, daß Frauen da im Betonwerk arbeiteten, in der Qualitätskontrolle oder auch an den Kränen. Und mir scheint, daß die Gleichberechtigung dort nicht mehr so das Problem ist wie hier. Ich meine, daß das aber auch in der Serie klargeworden ist. Da war die Bürgermeisterin 'ne Frau und die Lehrausbilderin und viele andere auch.“

Beim Internationalen Freundschaftslager hat Martin das Bild vom Leben in der DDR überprüft, auch kritisch überprüft, was in der elan stand. Er hat bestätigt gefunden, daß die Hennigsdorfer, mit denen wir redeten, ganz normale Leute sind. Da bleibt nur ein Aber in bezug auf den Artikel „Ich half beim Bau der Mauer“. Martin selbst hat ihn gelesen, als er in der DDR war, und nutze die Möglichkeit, mit vielen darüber zu diskutieren. „Aber zwei aus meiner Gruppe hat das ganz schön geschockt. So eine Position haben die Leute in ihrem ganzen Leben noch nicht gehört, und das wirkt im ersten Moment abschreckend. Ich finde den Artikel schon interessant, aber allein mit dem Thema Mauerbau kommt man nicht klar. Da kann er höchstens einen Anstoß geben, mehr zu dem Thema zu lesen. Und wenn ich das richtig sehe, ist elan ja wohl auch dafür da.“

Im nächsten Jahr will Martin wieder zum Internationalen Freundschaftslager. „Da kommen auch viele Leute aus meiner Gruppe mit“, ist er jetzt schon sicher. Denn die sind auch nicht zufrieden mit dem DDR-Bild, das man uns hier überall vorsetzt. Und da ist eigenes Erleben noch am besten.

Dorothee Peyko

Mit Geschwindigkeiten bis zu 250 km/h braust er mit seiner Kawasaki über die Rennstrecken. Fast quer liegt seine Maschine in den Kurven. Kühn, schnell und dabei trotzdem sicher. So flitzt der Inniger Anton Mang von einem Sieg zum anderen. Erst vor wenigen Wochen holte er sich zum zweiten Mal hintereinander den Weltmeistertitel in den Klassen 250 und 350 ccm. Über seine Erfolge, seine Meinung zum Rennsport sprach er mit dem 30-jährigen.

beim Rennen mehr Raum, mich ganz darauf zu konzentrieren. Ich bin in Gedanken nicht bei irgendeinem technischen Defekt. Das wirkt sich dann auch auf die Sicherheit beim Rennen aus.“ Sicherheit, das ist für Anton Mang nicht nur eine Frage der Konzentration. Zu dem Massenunfall vor wenigen Wochen auf dem Nürburgring, bei dem ein Fahrer ums Leben kam, meint er: „Es wäre meines Erachtens jetzt falsch, dem Fahrer, der stürzte, Vorwürfe zu machen. In erster Linie wäre da dem Veranstalter, dem OMK (Oberste Motorsport Kommission) ein Vorwurf zu machen. Denn die Sicherheitsvorkehrungen wurden

steine wie Abschußrampen. Ähnlich steht die Frage der Leitplanken. Die Formel-I-Fahrer wollen, daß diese direkt an den Streckenrand gesetzt werden. Und was auch hier für sie Vorteile bringt, ist für uns Motorradfahrer ein Nachteil. Aber bei der Macht, die die Rennwagenfahrer derzeit in der ganzen Sache ausüben, haben wir wenig Chancen, uns durchzusetzen.“ Nach Meinung Anton Mangs müßte da trotzdem was gemacht werden. „Wenn meine Kollegen mich wählen, bin ich bereit, den Fahrersprecher zu machen.“ Er würde mit kleinen Schritten versuchen, sich für seine und die Interessen seiner Mitfahrer ein-

zusetzen. „Wenn ich sagen würde, was die anderen betrifft, ist mir egal, dann würde ich sehr schnell keine Freunde mehr haben. Und das möchte ich nicht.“

Rosi Kraft

**Weltmeister
Anton Mang:**

VIER DINGE FÜR DEN SIEG

„Als junge Bub habe ich mal ein Rennen gesehen, und da stand für mich fest: Das probierst du auch. Mich faszinierte dieser Sport, die Schnelligkeit, die Maschinen.“ Nach seiner Lehre als Werkzeugmacher arbeitete Mang beim früheren Weltmeister Dieter Braun. Seine Freizeit und sein Geld steckte er in seine erste Maschine. Doch für ihn war Motorradfahren nicht nur ein Hobby wie für Tausende Jugendliche. Er wollte Profi werden. Diesem Ziel kam er durch die Lizenz für Motorradrennfahrer sehr nahe.

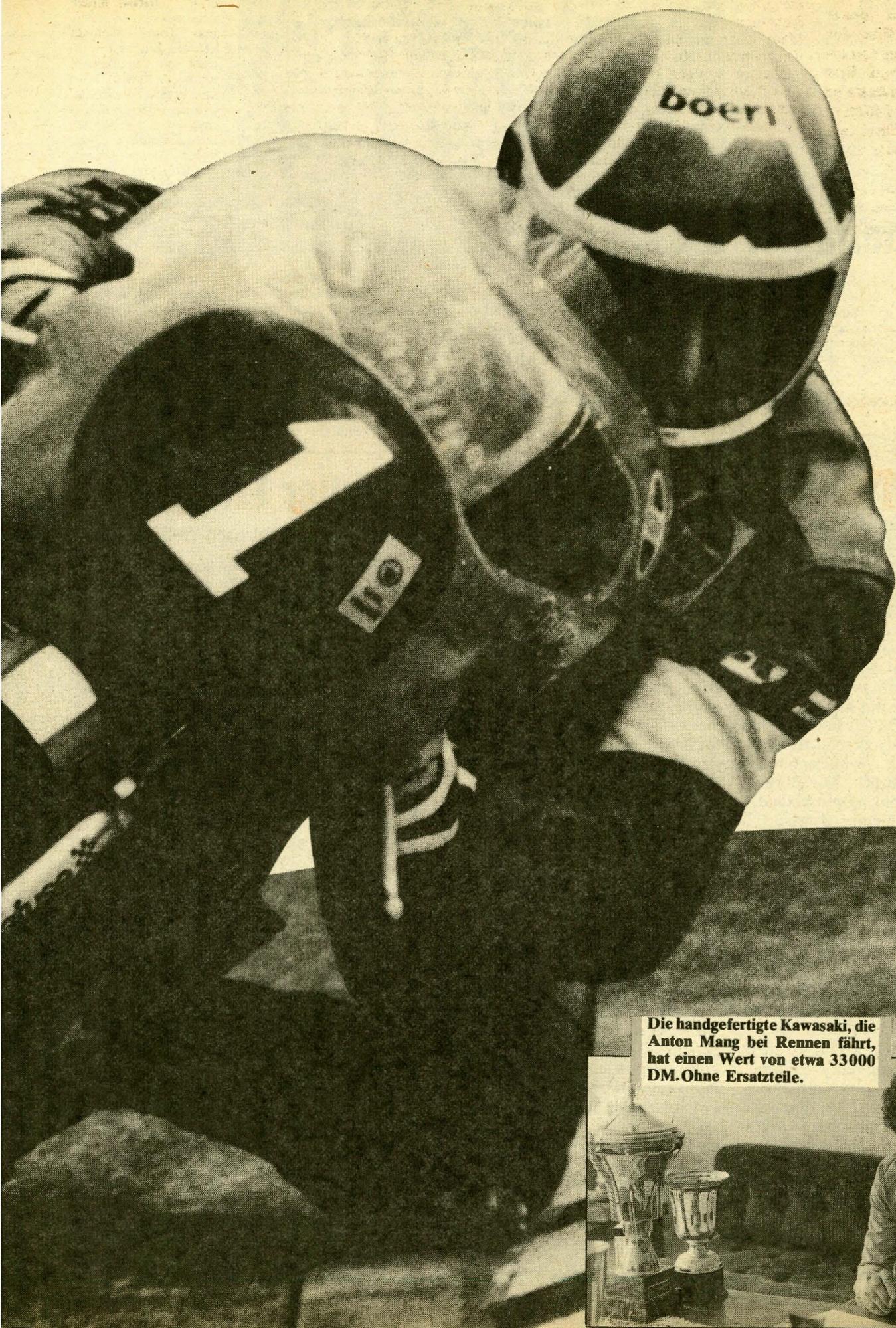
„Das erste Jahr fuhr ich auf einer 50-ccm-Maschine. Es war mehr so ein Ausprobieren. Ich wechselte die Klassen, bis ich mich dann für 250 und 350 ccm entschied.“ Vor etwa vier Jahren nahm Kawasaki den heute 30-jährigen unter Vertrag. Und er fährt mit seinen Spezialmaschinen von einem Sieg zum anderen.

„Daß ich gewinne“, so der zweifache Weltmeister, „liegt auch an den Erfahrungen, die ich in den letzten zehn Jahren gesammelt habe. Aber nicht nur daran. Um zu siegen, muß alles zusammen passen. Man braucht ein gutes Material, sprich eine Maschine, muß einen guten Mechaniker haben und auch etwas fahren können.“ Bei Anton Mang paßt alles zusammen. Die Motorräder, auf denen er über die Rennstrecken braust, sind für ihn die besten Maschinen. Und sein Mechaniker beweist bei der Handhabung der Motorräder das gleiche Fingerspitzengefühl, wie der Inniger beim Fahren. „Dadurch, daß ich mich voll auf meinen Mechaniker verlassen kann, habe ich

nicht in dem Maße getroffen, wie man es eigentlich hätte machen können und sollen.“

Das aber kostet Geld. Geld, das die Veranstalter einsparen wollen. „Dabei ist es wirklich nicht zuviel verlangt, wenn der Veranstalter, der bei den Rennen sein Geld macht, davon etwas für die Sicherheit der Fahrer investiert.“ Für Anton Mang ein Problem, aber nicht das einzige. „Die meisten Strecken sind auf die Bedürfnisse der Formel-I-Fahrer ausgerichtet. Zum Beispiel die Randsteine bei den Motodrom-, den stadionähnlichen Bahnen. Für die Formel-I-Fahrer sind diese Randsteine notwendig, um nicht von der Bahn abzukommen. Für uns aber ist das unheimlich schlecht. Wenn da jemand stürzt in der Kurve, sind diese Rand-





Die handgefertigte Kawasaki, die Anton Mang bei Rennen fährt, hat einen Wert von etwa 33000 DM. Ohne Ersatzteile.



Monats-Magazin

Die „Friedenstour '81“ MG gegen Kutterfahrer

Mit einem alten, leicht umgebauten Fischkutter namens „Köbis“ waren rund zwanzig Mitglieder der SDAJ und der Dänischen Kommunistischen

Jugend Ende August an Schleswig-Holsteins und Dänemarks Küsten unterwegs. Ihre „Friedenstour '81“ begannen sie mit einer Ak-

Die „Köbis“ legt ab.



tion in Kiel: an die Kai-mauer der U-Boots-Werft der HDW brachten sie ein Transparent mit der Aufschrift an: „Keine U-Boote für

Chile“. Danach ging's durch den Nord-Ostsee-Kanal nach Rendsburg. Dort wurde vor dem NATO-Hauptquartier

gegen Mittelstreckenraketen und Neutronenbomben demonstriert und ein Friedensbaum gepflanzt. Gefährlich wurde es, als sie direkt am Atomwaffendepot in Meyn bei Flensburg protestierten: NATO-Stacheldraht, Wachtürme, und plötz-

lich hinter den Sandsäcken ein MG, das sich auf die Demonstranten richtete. Die Tour-Teilnehmer kehrten um und sprachen mit den Bewohnern von Meyn. Dabei kam heraus: die Bürger wurden über die Lagerung von A-Waffen nicht informiert. Einige waren spontan bereit, den Krefelder Appell zu unterschreiben. Anschließend ging die Tour – von vielen Aktionen unterbrochen – weiter bis nach Dänemark. Und obwohl zuweilen manche Landratte seckkrank wurde, ist die Bilanz positiv: Viele Bürger sind auf die atomaren Gefahren ganz in ihrer Nähe aufmerksam geworden, die Tour hat in der örtlichen Presse Staub aufgewirbelt und dabei auch noch viel Spaß gebracht.

Sie hätten die Demonstrationen gegen Haig am liebsten verboten. Gegen den Mann, für den es Wichtigeres als den Frieden gibt. Verboten, weil es Schmidt, Genscher und Co. peinlich war zuzugeben, daß sie ihre Hausaufgabe nicht geschafft haben. Nämlich uns davon zu überzeugen, daß die Friedensstörer aus Washington unsere guten Onkels sind, die uns vor den bösen Sowjets schützen. Da fragt man sich doch: Wer bestimmt in diesem Land eigentlich? Die Bürger der Bundesrepublik Deutschland? Die äußern sich immer deutlicher, fordern Frieden und wollen die neuen



zu tun, damit die US-Raketen nicht in unseren Wäldern und Feldern stationiert werden. Nationale Interessen? Vielen von uns ist dieser Begriff verächtlich, anrühlich. Aus gutem Grund: denn wie oft haben wir diese Worte aus dem Munde reaktionärster Politiker gehört.

Doch fragen wir genauer: Was sind denn heute die Interessen unseres Landes? Wir wollen über unser eigenes Schicksal selbst bestimmen und nicht zulassen, daß dies unser „großer Bruder“ aus den USA besorgt. Wir wollen Frieden, damit wir überleben. Wir wollen Abrüstung, damit Gelder für unsere Interessen frei werden und der Rotstift nicht noch stärker unsere Bildungsmöglichkeiten, unsere Jugendzentren streicht. Wir wollen keine neue Runde des Wettrüstens, mit dem das Verbrechen gesteigert wird, daß Millionen in aller Welt hungern und verhungern und gleichzeitig die Waffenberge sich häufen. Das sind die Interessen unseres Volkes, unsere nationalen Interessen. Und dafür sind wir ganz einseitig gegen die US-Raketen, die heute die größte Bedrohung unseres Volkes und des Friedens darstellen. Bleiben wir so einseitig. Denn zwischen Leben und Tod gibt es keinen Kompromiß. In Bonn am 10. 10. auf der Demonstration werden wir das den Herren vor Augen führen.

Werner Stürmann

Werner Stürmann
Bundesvorsitzender der SDAJ

Geht doch nach drüben!

US-Raketen nicht haben, wollen nicht, daß ein Mr. President über ihr Leben entscheidet. Doch die Bundesregierung bemüht sich mit allen Kräften, uns die Raketen ins Land zu holen.

Schmidt und Genscher sind wirklich das, was die Rechten den Demokraten und Sozialisten immer vorgeworfen haben: vaterlandslose Gesellen. Wir könnten ihnen mit gutem Grund sagen: „Geht doch nach drüben!“ – über den großen Teich in die USA. Die Interessen unseres Landes, die nationalen Interessen, vertritt die große Friedensbewegung, die Koalition all jener, die sich einig sind, alles

Voller Erfolg

Atom Müll nicht nach Wethen

Ende August entschied die hessische Landesregierung: die Atom Müll-Wiederaufarbeitungsanlage in Wethen/Volkmarren wird nicht gebaut. Das hatten Bürgerinitiativen, die DKP, die Jusos und die Grünen schon lange gefordert.

Über diesen großen Erfolg der Bürgerbewegung sprachen wir mit Franz Jakob vom Anti-Atom-Büro in Wethen. Franz Jakob: „Der Wirtschaftsminister begründet die Entscheidung damit, daß der Standort geologisch nicht geeignet sei. Das ist aber nichts Neues, man weiß das schon lange. Die Entscheidung ist politisch. Bei den Gemeinderatswahlen haben die großen Parteien hier bis zu 41 Prozent der Wähler verloren – nur wegen der WAA. Es gab aktiven Widerstand, und wir hatten zu einer bundesweiten Demonstration aufgerufen. Das ist der Landesregierung zu heiß geworden. Sie hat ohnehin schon große Probleme mit dem breiten Widerstand gegen die neue Startbahn des Frankfurter Flughafens.“

Ein Erfolg, der anderen Mut machen kann. Allerdings: Das Thema „Wiederaufarbeitungsanlage“ ist für die hessische Landesregierung noch nicht vom Tisch. Franz Jakob: „Die suchen wahrscheinlich jetzt nach einem anderen hessischen Standort“.

Wer an weiteren Informationen interessiert ist, wendet sich an: Anti-Atom-Büro, Auf dem Ort 10, 3549 Diemelstadt/Wethen.



Auch elan (9/81) rief zur Großdemo gegen die Atom Müllanlage auf.

4400 Arbeitsplätze in Gefahr ... da läuteten selbst die Glocken Sturm



Gegen die geplanten Betriebsschließungen bei Adler (2700 Arbeitsplätze) und VDM (1700 Arbeitsplätze) fand am 9. September auf dem Frankfurter Römerberg eine Großkundgebung statt.

Honig ums Maul schmierte der Vorstand der Vereinigten Deutschen Metallwerke (VDM) den in Frankfurt-Heddernheim Beschäftigten vor einem Jahr. „Die Zeit der Schließung ist vorbei“, hieß es. Und die im gleichen Stadtteil angesiedelte Firma Triumph-Adler gaukelte der Belegschaft vor: „Wir bieten sichere Arbeitsplätze und gute Zukunftsaussichten.“ Wie das zu verstehen war,

wurde den 28 Jugendlichen deutlich, die am 1. September dort ihre Lehre angingen. Einen Tag später erfuhren sie, daß es mit ihrer Berufsausbildung Sense ist. Insgesamt sollen bei Adler 4400 Arbeitsplätze vernichtet werden. Doch die Kollegen halten nicht still, ergeben sich nicht ihrem „Schicksal“. Gemeinsam mit ihrer Gewerkschaft, der IG Metall und dem DGB, gehen

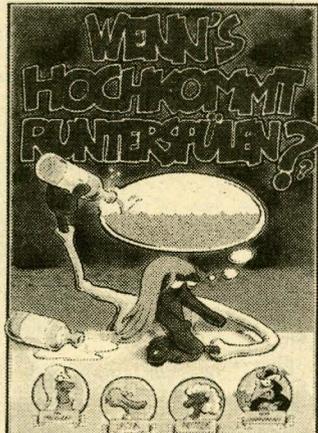
sie auf die Straße. Über 35 000 Unterschriften gegen Arbeitsplatzvernichtung haben sie bisher schon gesammelt. Selbst die evangelische und katholische Kirche stehen auf der Seite der Arbeiter und Angestellten* Am 6. September läuteten von allen Frankfurter Kirchen die Glocken aus Protest gegen die Schließung der zwei Werke. und es wurde von der Kanzel eine Erklärung dazu verlesen.

Ein Comic der (sich) abhebt

Dieses Comicheft von „elan“-Grafiker Reinhard Alf entstand im Auftrag der Allgemeinen Ortskrankenkasse Wuppertal.

Nicht nur in der Form, auch inhaltlich hebt sich diese Broschüre zum Thema Jugendalkoholismus von den vielen anderen ab. Denn hier wird nicht nur dargestellt, welche Folgen Alkoholkonsum haben kann, sondern es werden Ursachen gezeigt. Probleme in der Familie, Schule, Freizeit, im Betrieb. Und auch alternative Handlungsweisen, die den Griff zur Pulle unnötig machen.

Der Comic kann kostenlos bezogen werden über: **Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahr, Westring, 4700 Hamm.**



elan

Verkaufs-Journal

Du bist im Recht!



elan kann man an jedermann und jedefrau verkaufen: Mitschüler, Kollegen, Soldaten, Freizeitheim- und Konzertbesucher, die Typen in der Eckkneipe. Und überall, auf öffentlichen Plätzen und Straßen. Nun gibt es immer wieder Leute, zum Beispiel Bullizisten, die kommen an und sagen: „Zeigen Sie mal Ihre Gewerbe-karte.“ Entweder haben diese Leute keine Ahnung oder sie wollen auch einschüchtern – so hat McDonald's zum Beispiel ein paarmal

versucht, auf diesem Weg gegen elan-Verkäufer vorzugehen. Tatsache ist: für den elan-Verkauf braucht man keine Gewerbe-karte, keine Verkaufs-, Straßen-, Wander- oder Speisekarte. Auch keinen Erlaubnis-, Waffen- oder Heiligenschein. Denn elan-Verkauf, an dem ihr ja nichts verdient, wird als freie Meinungsäußerung vom Grundgesetz (Artikel 5) geschützt. Das sagen auch die Gerichte, zum Beispiel das Oberlandesgericht Hamm. Die

Sache ist völlig eindeutig. Sollte dennoch mal ein Bußgeldbescheid ins Haus flattern: er ist rechtswidrig! Sofort Widerspruch einlegen. Ein Brief an den Polizeipräsidenten, in dem ihr ihn auffordert, seine Beamten über die Rechtslage aufzuklären, ist auch nicht wirkungslos.

Sollte es mal weitere Probleme geben, ruft uns über den „heißen Draht“ an (siehe Seite 3)!

Jugendpolitische blätter

Die Oktober-Ausgabe der „jugendpolitischen blätter“ enthält Berichte und Dokumente u. a. zu folgenden Themen: Überblick über Aktionen am Anti-kriegstag; Friedenserziehung in bundesdeutschen Schulbüchern; Treffen von Friedensin-

itiativen in Frankfurt; Herbstmanöver der NATO; Welttreffen der Gewerkschaftsjugend in Sevilla/Spanien. Und auch wieder viele aktuelle Meldungen aus dem Jugendbereich – gut zu nutzen für Referate, Gruppenabende und Zeitungen.

Die „jugendpolitischen blätter“ kosten 30,- DM im Jahr, für elan-Abonnenten 18,- DM. Sie können bestellt werden bei: elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Probeexemplar anfordern!

Der perfekte Massenmord „Totalausfall“

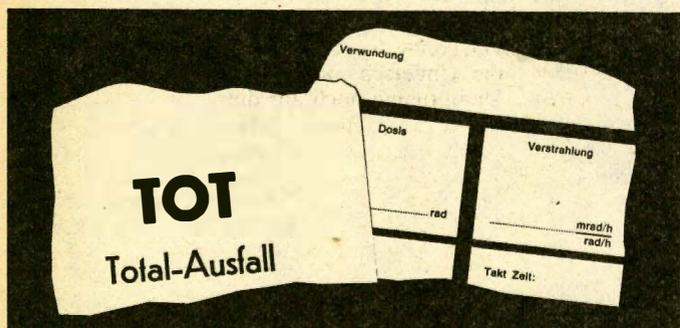
„Dein Stahlhelm ist auch schon gepreßt“, las ich jüngst an einer Klowand im Intercity Hamburg-Dortmund. Der anonyme Schreiber mag, wenigstens in meinem Fall, durchaus recht haben. Vielleicht kontere ich bei meiner nächsten Zugfahrt mit dem Spruch: „Dein Totenschein ist schon gedruckt.“

Nicht etwa aus Spaß an makaberen Scherzen. Nein, diesen Totenschein gibt es bei der Bundeswehr wirklich Kaltblütig, wie Militärs zu sein pflegen, halten sie ihn schon heute in jeder Kaserne gleich stapelweise bereit. Damit alles seine Ordnung hat, ist er unter der Bezeichnung: FAForm H 83/63 V VersNr 7530-12-140-4785 „... nur auf dem Nachschubwege zu beziehen“. Auf der Vorderseite die fett gedruckte Aufschrift: TOT – Total-Ausfall. Auf der Rückseite verschiedene Kästchen, in denen mit „tödlicher“ Sorgfalt die Strahlen-

dosis, bzw. die Art der Vergiftung durch Kampfstoffe vermerkt wird. Auch sonst hat die Bundeswehrführung in Sachen 3. Weltkrieg scheinbar an alles gedacht. Säuberlich gestapelt lagern da, wie im SE-Raum der 3./InstBtl 3 in der Rotenburger Lent-Kaserne, hinter Kasernenmauern Leichensäcke in ausreichender Zahl.

Wer weiß. Während die Friedensbewegung in unserem Land immer stärker, der Ruf nach Rüstungsstopp und Abrüstung immer lauter wird, plagt die Generalität vielleicht im Augenblick „Schwerwiegenderes“. Die Last der vollständigen Registrierung und „Ablagerung“ der gefüllten Leichensäcke nach dem Tag X. Oder stehen die entsprechenden Orte gar schon fest, ist auch das „Problem“ schon durch korrekt formulierte Vorschriften gelöst?

H.J. Kawalun



Ein Fall für die Kripo?

So weit weg ist Brasilien gar nicht ...

Anruf von der Kripo! Im Jugendheim, bei Freunden, bei Eltern. Die Polizei wollte Informationen. Informationen über Franz-Josef L., Zivildienstleistender in Melle bei Osnabrück. Hatte er etwas angestellt?

Franz-Josef ist ein engagierter Katholik, der sich für Entwicklungspolitik interessiert. Zum Beispiel für das Staudammprojekt, das die brasilianischen Militärdiktatoren gemeinsam mit multinationalen Konzernen im Dürregebiet Nordostbrasilien durchführen: Es bringt dicke Profite, dafür werden aber 100000 Menschen vertrieben ... Im Zusammenhang mit diesem Projekt tauchte in einem kirchlichen

Rundbrief der Name „Fuchs Gewürze GmbH & Co. KG“ aus Dissen auf – ein Nachbardorf von Melle.

Franz-Josef setzte einen Brief auf, in dem er die Firma um Auskunft über ihr Brasilien-Geschäft bat. Und was geschah?

Ganz offenbar waren diese Fragen den Herren unangenehm. Sie benachrichtigten die Industrie- und Handelskammer. Diese wiederum wandte sich an die Polizei. Seitdem wird „ermittelt“ – nein, nicht gegen die Firma Fuchs, sondern gegen den Frager! Trotz vieler Anfragen konnte eine Rechtsgrundlage für die „Ermittlung“ nicht genannt werden – der Anruf der Herren Unter-

nehmer reichte wohl völlig aus.

Seitdem beschäftigt sich Franz-Josef mit dem Thema „unterentwickelte Demokratie“: In Brasilien schützt die Staatsgewalt die Unternehmer. In der Bundesrepublik auch. Brasilien ist keine Demokratie.



Den elan-Ratgeber „Zoff mit der Polizei“ kann man noch bei uns bestellen (–50 DM).

Ein Evau gegen mehr Tevau

Gefahren durch Kabel und Satelliten?

„Wir sehen keinen Sinn darin, öffentliche Gelder auszugeben, damit Kinder rund um die Uhr

Fernsehen sollen, während sie morgens noch immer in überfüllten Klassen stecken und abends zu wenig geeignete Jugendzentren finden.“

So steht es im „Gründungsmanifest“ des „Klingenmünster Kreises – Verein zur Förderung des naheliegenden Gedankens, daß wir nicht mehr Fernsehen brauchen“. Eine exotische Vereinsmeierei? Die geplanten Neuerungen Kabel- und Satellitenfernsehen bringen echte Gefahren mit sich: „Mehr Programme und mehr Fernsehen

lassen weniger Raum für andere Aktivitäten, für Miteinanderreden, für die Mitarbeit in Vereinen und Verbänden, für das Gespräch mit Freunden und Nachbarn. Mehr Fernsehprogramme machen insbesondere Kinder noch abhängiger vom Fernsehen ...“ Die „Klingenmünster“ können noch andere Argumente anführen, und sie haben auch Ideen für besseres Fernsehen auf Lager. Wer mehr wissen will, schreibt an: Dr. Albrecht Müller, Poststraße 4, 6749 Klingenmünster.

Wer nicht pennt, wird Abonnent

Prämienaktion

Unsere Aktion läuft bis zum 31. Dezember 1981. Wer bis dahin die elan abonniert, einen Abonnenten wirbt oder ein Geschenkabo macht, bekommt

zusätzlich eine Prämie. Bitte ankreuzen, welche Prämie Du möchtest. Die Karte bitte an Redaktion elan, Postfach 789, 46 Dortmund 1, schicken.

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ich abonniere elan für mindestens ein Jahr

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

Beruf _____ Jahrgang _____

Abopreis 18,- DM inkl. Porto; Kündigungsfrist 4 Wochen zum Jahresende

Bitte bucht die Abo-Gebühr (plus _____ DM Spende) jährl. von meinem Konto ab.

Bank/PSchA _____

BLZ _____ Konto-Nr. _____

Mir ist bekannt, daß Banken/PSchA nicht zur Einlösung verpflichtet sind, wenn das Konto nicht gedeckt ist. Mit dem Ende des Abos erlischt diese Einzugsermächtigung. Abbuchungen nur von Konten möglich, die auf den Namen des Abonnenten laufen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich habe den oben aufgeführten Abonnenten geworben

Ich schenke dem oben aufgeführten Abonnenten das elan-Abo und habe 18,- DM auf das Postscheckkonto Frankfurt 203290-600 (Weltkreis-Verlag) überwiesen.

Name, Vorname _____

PLZ, Ort _____ Straße _____

T-Shirt mit

Fidel Castro

klein groß

Che Guevara

klein groß

Karl Marx

klein groß

Komm in Schwung mit elan

klein groß

Bücher:

Jung sein bei Honecker

Wie der Stahl gehärtet wurde

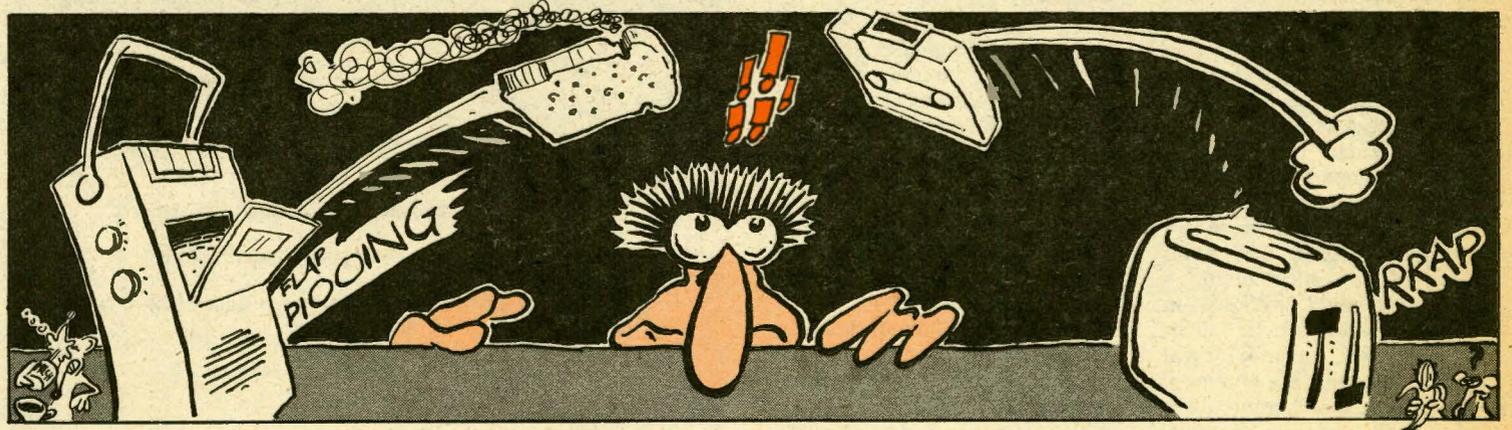
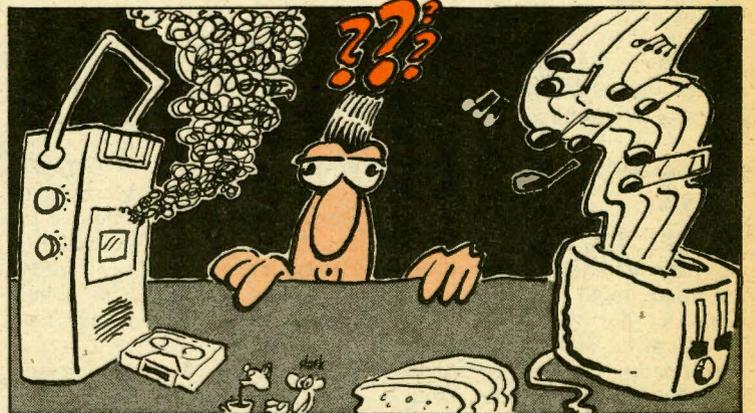
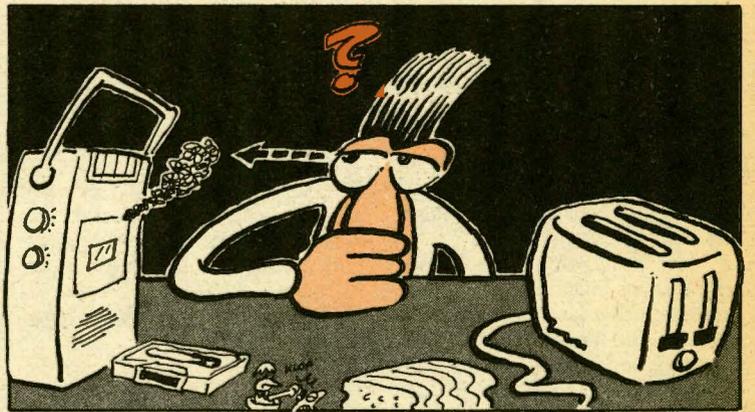
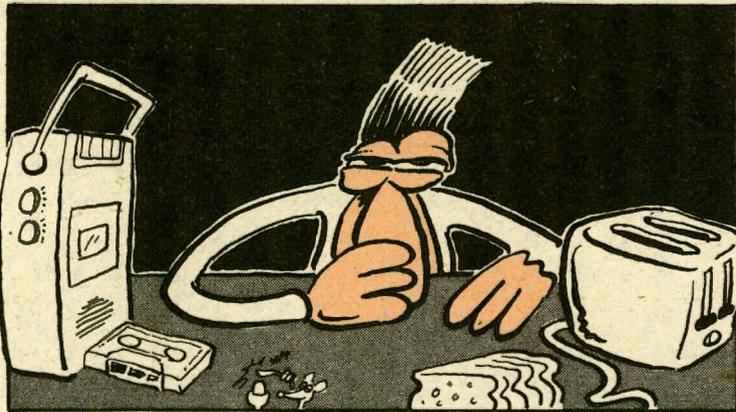
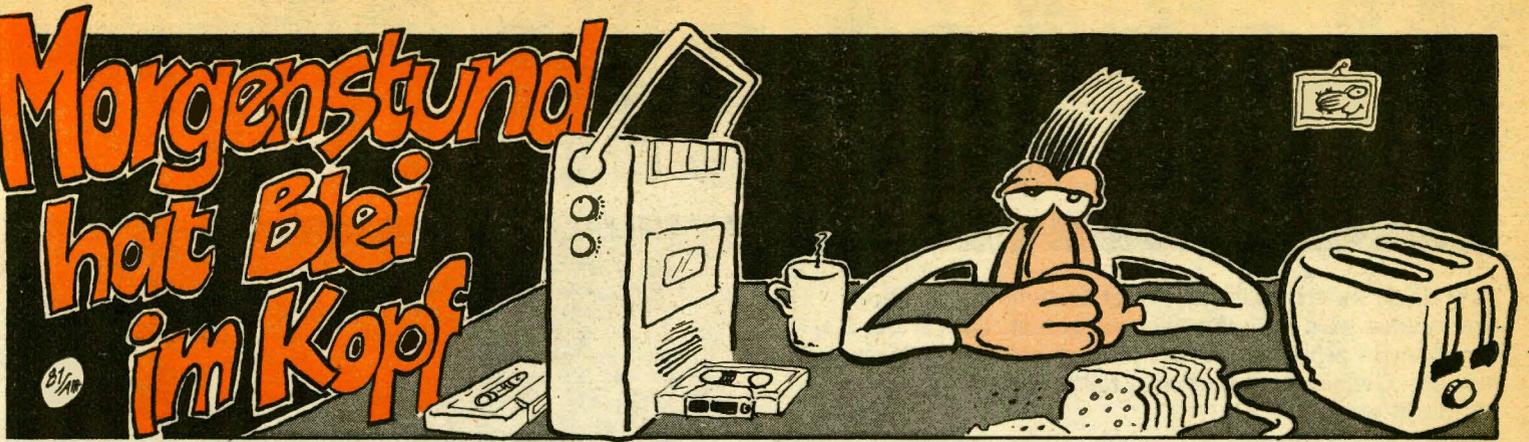
Die Affären des Herrn Franz.

Bitte ankreuzen gilt nur bis 31. 12. 1981.

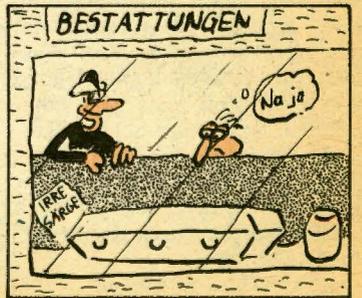


Die Dampfradio-Zeit ist vorbei. Aber jetzt droht die totale Glotze.

Morgenstund hat Blei im Kopf



**Klare
Sache**



Was ist ein Mens

Drei Soldaten ertrinken im Wesel-Datteln-Kanal. Ihren Kameraden wird Stillschweigen verordnet. Und in der Kaserne taucht zehn Tage später jemand auf, dessen Anwesenheit den Gedanken aufkommen läßt: Hier sollen Spuren verwischt werden.

Mittwoch, 5. August 1981. Ein glühend heißer Sommertag. Eine Gruppe Soldaten marschiert durchs Gelände, geführt von einem jungen Feldwebel. Sie schwitzen und sind erschöpft. Heute war ein anstrengender Tag. „Geländeausbildung“ stand auf dem Dienstplan. In der Nähe des Wesel-Datteln-Kanals machen sie Pause und essen. Sie langen kräftig zu, denn sie sind hungrig nach all den Anstrengungen. Mit seinen Augen sucht der Feldwebel den Kanal ab: er sucht eine Stelle zum Überqueren. Denn anstatt die Soldaten über die Brücke zu führen, will er zu Ausbildungszwecken eine „Wasserübung“ durchführen: Durchschwimmendes Ka-

Mit schweren Stiefeln ins Wasser

nals im Kampfanzug, mit schweren Stiefeln und Gewehr. Kennt er die Vorschrift „ZDV 3/703“ nicht, die in solchen Fällen eindeutig sagt: „Kampfstiefel ausziehen?“ Und ist ihm nicht klar, was es heißt, erhitzt und mit vollem Magen schwimmen zu gehen – noch dazu mit allen Klamotten, die sich vollsaugen und bleischwer werden? Der Feldwebel schickt vier Soldaten ins Wasser. Ganz in der Nähe sind Camper, die dem militärischen Treiben interessiert zusehen. Plötzlich geht ihnen ein Schrei durch Mark und Bein: „Hilfe, ich kann nicht mehr“ – und schon versinkt ein Soldat in der Mitte des Kanals. Er taucht nicht wieder auf. Ein anderer will ihm offenbar zur Hilfe kommen. Er taucht ab, und kommt nicht wieder hoch. Auch er ertrinkt. Kurz vor dem rettenden Ufer verlassen einen dritten Soldaten die Kräfte, er verschwindet stumm im schmutzigrünen Wasser. Nur ein Soldat kommt lebend ans Ufer. Das alles geht blitzschnell, Schlag auf Schlag. Rettungsversuche bleiben erfolglos, die drei Soldaten sind nicht mehr zu sehen. Ihre Leichen werden später von Tauchern der Feuerwehr gefunden. Am 5. August ertranken:

Andreas Böhmer, 21 Jahre alt, aus Recklinghausen;
Hans Stobinski, 20 Jahre alt, aus Hattingen;
Thomas Kurzat, 20 Jahre alt, aus Tönisberg.
Die Schreckensnachricht erreicht die Kaserne in Wuppertal. Die Kameraden der drei sind erschüttert. „Und wo bleiben die ande-

Übung wird nicht abgebrochen

ren?“ fragen sie sich. Doch die sind immer noch im Gelände. Die Übung wird nicht abgebrochen. Dann, am 7. August, als wäre nichts geschehen, kommt die Kompanie im Laufschrift zurück.

Mittlerweile hat die Öffentlichkeit von dem Unglück erfahren. Ständig klingeln die Telefone in der Kaserne, besorgte Eltern, Freundinnen und Kollegen rufen an, wollen wissen, ob ihr Sohn, Freund oder Kollege zu den Toten gehört. Bald darauf wird ein Major aus dem Bataillon im Fernsehen interviewt: „Die Bundeswehr hat nichts zu verbergen“, meint er trocken. Im Fernsehraum seiner Kaserne wird bitter gelacht. Empörend, wie abgebrüht der Mann antwortet! Noch empörender, was der Bataillonskommandeur Nebel auf

„Die Bundeswehr hat nichts zu verbergen“

der öffentlichen Trauerfeier in der Kaserne von sich gibt: die Soldaten hätten die Wasserausbildung nach dem heißen Tag als willkommene Abwechslung empfunden. Der Oberstleutnant scheint dem Tod seiner Untergebenen noch eine lockere Seite abzugewinnen. Die Soldaten werden zum Stillschweigen vergattert. Nichts Inoffizielles soll durch die Kasernenmauern nach außen dringen. Vor allem die Presse soll keine Einzelheiten erfahren. Warum eigentlich nicht? Welche Informationen werden zurückgehalten? Wo zum Beispiel lagen



Drei Tage nach dem Unfall schickte uns elan-Leserin Regina Korn folgendes Gedicht

Drei Junge Bundeswehrosoldaten

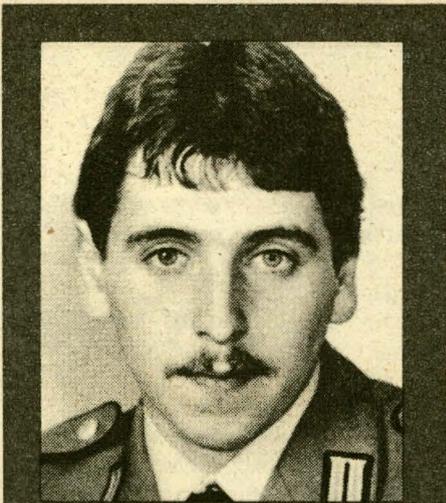
Drei ganz junge Bundeswehrosoldaten hatten sich – laut Vorgesetzten – überfressen und völlig vergessen, daß mit vollem Magen beim Schwimmen Unbehagen die Folge ist wie ihr wißt; hatten völlig vergessen, daß man nach dem Essen nicht im Wasser ruht, sondern Abertausend Schritte tut, und zwar: im Laufschrift, marsch. Der Befehl war barsch und lautete nur: In voller Montur ran an den Feind und rein in den Bach und wehe, einer wird schwach. Und die Sonne scheint seit Tagen, wie in den Tropen, doch der Befehl, er wird nicht aufgehoben.

Völlig erschöpft gingen drei Jungen „baden“. Es waren einmal drei junge Soldaten.

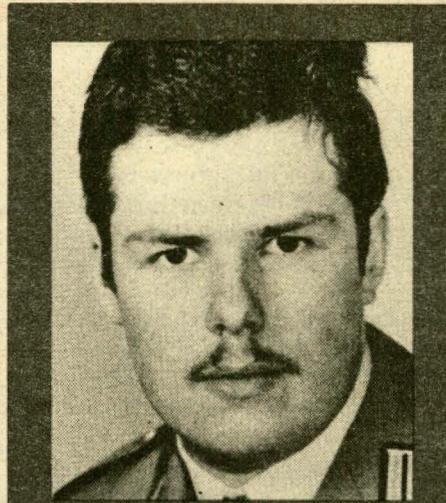
chenleben wert?



Andreas Böhmer



Ertrunken: Hans Stobinski



Ertrunken: Thomas Kurztal

Fotos: Körschgen

„Ich bin Wehrpflichtiger im gleichen Bataillon wie die drei ertrunkenen Soldaten. Mir geht eine Frage im Kopf herum: Was ist dem Bund ein Menschenleben wert?“

Es wäre bestimmt falsch, nur dem Feldwebel die Schuld zu geben. Die Gründe liegen tiefer, denn das war kein Einzelfall.

Immer wieder hört man von solchen Unfällen. Jetzt sind wieder Herbstmanöver angesagt – und bei jedem Manöver gibt es Tote. Die Bundeswehr verschweigt das meistens, aber allein im Herbst 1978 waren es über hundert Soldaten und Zivilisten.

Mir fällt dabei immer ein Wort ein: Kanonenfutter. Wir Soldaten sind Kanonenfutter. Und sonst nichts.“

Wolfgang Müller

eigentlich das Rettungsboot und die Rettungsgeräte? Und: Ist der Feldwebel eigentlich jemals von seinen Vorgesetzten über die Sicherheitsvorschriften belehrt worden? Wer alles trägt hier Schuld? Sollen Verantwortlichkeiten vertuscht werden?

Der Staatsanwalt ermittelt, Zeugen werden vernommen, mehr ist nicht zu erfahren. „Sie werden verstehen, daß wir zur Zeit nichts Näheres ...“ und so weiter. Stets dieselbe Antwort der Bundeswehrdienststellen.

Grund genug, nicht locker zu lassen, Fragen zu stellen, nachzuforschen. Wir erfahren: Der Feld-

webel tut wieder seinen Dienst. Seine Vorgesetzten fertigen weitere Dienstpläne an, setzen neue Übungen an.

Und ein neues Gesicht taucht in der Kaserne auf. Rechtsanwalt Grosch, der Verteidiger des Feldwebels. Was macht er in der Kaserne? Nimmt er an Vernehmungen teil?

Nein, es kommt viel dicker. Grosch kam nicht als Zivilist, sondern als Major. Er wird stellvertretender Bataillonskommandeur des gleichen Bataillons, dem alle Beteiligten des Unfalls angehören. Der Feldwebel – sein Mandant! –, der einzige Überlebende der vier Schwimmer, alle

übrigen Zeugen und sämtliche Vorgesetzte. Sie sind seine Untergebenen. Er leistet – zehn Tage nach der Katastrophe – als ihr Vorgesetzter seine Reserveübung ab.

Dem Pressesprecher des Wehrbereichs, Major Cholin, verschlägt es den Atem, als er hört, daß wir von diesem „merkwürdigen Zufall“ Wind bekommen haben. Er weiß, wie heiß das Eisen ist: „Ja, äh, als ich davon hörte, hab' ich schon gesagt, da seh' ich Probleme auf uns zukommen.“

„Probleme“ ist gut. Wir wissen noch nicht, ob der Rechtsanwalt und Major Grosch seine Vorge-

setzstellung ausgenutzt hat, um Spuren zu verwischen. Doch was sich hier abzeichnet, sind nicht „Probleme“, sondern ist ein Bundeswehrskandal, für den das Wort „Vertuschung“ noch zu harmlos ist.

Hans-Jürgen Kawalun und Gero von Randow

Anzeige

Romane für den Frieden

Konstantin Simonow
Tage und Nächte
Roman
Verlag Volk und Welt, Berlin, 368 Seiten, Leinen, DM 15,20
Den siebzig Tagen und Nächten von Stalingrad wird mit diesem Buch ein literarisches Monument errichtet. Diese Erzählung ist ein Buch vom Krieg, das den Frieden feiert.

Konstantin Simonow
Trilogie: DIE LEBENDEN UND DIE TOTEN MAN WIRD NICHT ALS SOLDAT GEBOREN DER LETZTE SOMMER
Verlag Volk und Welt, Berlin, 1580 S., Paperback, zus. DM 28,00
In beeindruckender Milieu- und Situationszeichnung schildert Simonow drei für den Verlauf des Großen Vaterländischen Krieges entscheidende Phasen: den Rückzug der sowjetischen Armee bis Moskau und deren erste große Offensive im Dezember 1941, die Wende des Krieges bei Stalingrad und die „Operation Bagration“, die im Sommer 1944 zur Befreiung der im Sommer 1944 zur Befreiung

Michail Scholochow
EIN MENSCHENSCHICKSAL SCHULE DES HASSES SIE KÄMPFTEN FÜR DIE HEIMAT
Verlag Volk und Welt, Berlin, 361 Seiten, Leinen, DM 9,00
„Scholochow zeigt uns sowjetische Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit an Wesen, Charakter und Eigenarten und zugleich in dem, was sie wie eine Familie verbindet, wie ein Bruderband vereint: ihre Liebe zur sozialistischen Heimat und ihren Haß gegen die feigen und verfluchten Faschisten, die mordend eingeschlend in ihren Frieden eingebrochen waren.“
Willi Bredel

Zur Fernsehserie: Der unvergessene Krieg

Auslieferung über Eure collectiv-Buchhandlung oder gegen Vorkasse über collectiv-Versand, 4000 Düsseldorf, Postfach 1928
Postcheckkonto Essen 35 84 6 - 436. Bei Bestellungen unter DM 30,00 bitte Versandkostenanteil von DM 3,50 miteinzahlen.

aus der collectiv-Buchhandlung

collectiv
literatur

Die alternative Schulbuchseite – zusammengestellt von einer Gruppe von Lehrern. Von der Aufmachung hielten sie sich an das in niedersächsischen Schulen verwandte Arbeitsbuch für den politischen Unterricht „Sehen Beurteilen Handeln“ für die Sekundarstufe I (Klasse 7–10). Bedingt durch die Unvollständigkeit der Original-Schulbuchseite ist auch die alternative Schulbuchseite nicht umfassend. Prinzipiell würden auch die Lehrer ein Schulbuch anders aufbauen. Aber die Alternative soll ein Ansatz zur Auseinandersetzung mit den herkömmlichen Schulbüchern sein. Eine Auseinandersetzung, die man gerade im Unterricht mit den Lehrern führen muß. Deshalb: Schneidet die alternative Schulbuchseite aus, legt sie in euer Buch oder gebt sie dem Lehrer.

elan-Aktion:

Die Schulbuch

Wie es ist...

16 Frieden durch Rüstungswettlauf?

Die Hoffnung, daß nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 ein Zeitalter des Friedens beginnen würde, wurde bald enttäuscht. Es entstand ein neuer, weltweiter Konflikt, der Ost-West-Konflikt, der die Welt unter den Führungsmächten USA und Sowjetunion in zwei Lager aufspaltete (→ Karte S. 245). Diese Zeit nannte man „kalter Krieg“. Trotzdem wurde die bewaffnete Auseinandersetzung vermieden: Es begann ein Wettrüsten.

(a) Rüstungsspirale

Die Sowjetunion rüstete nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht im gleichen Maße ab wie die USA.

Herbst 1946: Antimonarchische Revolte in Griechenland unter Beteiligung der Kommunisten.

Verstärkte Rüstungsanstrengungen der Sowjetunion.

Die UdSSR baut Langstreckenraketen, um den amerikanischen Einkreisungsring überspringen zu können. Start des „Sputnik“.

Im August 1945 zündeten die USA im Zweiten Weltkrieg die beiden ersten Atombomben über Hiroshima und Nagasaki, obwohl Japan bereits militärisch geschlagen war.

Frühjahr 1947: Verkündung der Truman-Doktrin durch den amerikanischen Präsidenten: Die USA wollen allen durch den Kommunismus bedrohten Staaten wirtschaftlich und militärisch helfen. Amerikanisches Eingreifen in Griechenland.

Errichtung eines Rings amerikanischer Militärstützpunkte um die Sowjetunion.

„Sputnik“-Schock in den USA. Amerikanisches Weltraumprogramm, Anstrengungen, die „Raketen-Lücke“ zu schließen.

(b) Ist das Wettrüsten ein Wettrüsten?

Wenn die Rüstungsspirale sich zu drehen begonnen hat, ist gar nicht mehr so entscheidend, was der vermeintliche Gegner tut. Rüstungsaufträge sind Aufträge, die Gewinne versprechen und Arbeitsplätze sichern. Die

Militärbürokratie möchte wie jede Bürokratie wachsen (Parkinsonsches Gesetz). Jedes Waffensystem läßt sich noch weiter verbessern, und wenn es zu verbessern ist, warum sollte man es nicht verbessern? . . .

(c) Was die Rüstung kostet

Jeder vierte Wissenschaftler und Techniker auf der Welt arbeitet an einem militärischen Projekt. Die finanziellen Mittel, die auf der Welt für die Rüstung ausgegeben werden, entsprechen etwa dem gesamten Nationaleinkommen der Länder der Dritten Welt. Die Summe der Rüstungsausgaben ist etwa zwanzigmal größer als die gesamten Aufwendungen für Entwicklungshilfe. Dabei verhungern jährlich 20 bis 25 Millionen Menschen. Für einen Soldaten werden im Weltdurchschnitt 31 200 Mark aufgewendet, für ein Schulkind 400 Mark.

Ein amerikanischer Präsident: Keine Menschengemeinschaft mit gesundem Verstand entscheidet sich für nationalen Selbstmord. Und doch ist dies das Schicksal, das uns der Rüstungswettlauf bescheren kann, es sei denn, wir finden ein Mittel, ihn zu beenden . . . Schon jetzt reicht unsere Zerstörungskapazität mehr als fünfundzwanzigmal aus, um den Feind zu vernichten. Die seine reicht zehnmals zu unserer Austilgung.

Nach: Nicklas, H./Ostermann, Ä.: Zur Friedensfähigkeit erziehen. München 1976, S. 31.

Ein sowjetischer Wissenschaftler: Ich möchte betonen, daß der fortdauernde Rüstungswettlauf kaum irgendwelche greifbaren oder gar langfristigen Vorteile für die eine oder andere Seite bringen kann. Er schafft im Gegenteil schwere Gefahren für beide Seiten wie auch für den Weltfrieden und die internationale Sicherheit; denn der Rüstungswettlauf erhöht die Gefahr eines Krieges selbst dann, wenn keine Regierung einen solchen Krieg wünscht oder bewußt einen Angriffskrieg plant.

Arbatow, G., Direktor des Instituts für USA- und Kanada-Studien in Moskau. In: Bulletin of the Atomic Scientists, März 1977, S. 33.

① Wie ist es zu erklären, daß der Rüstungswettlauf ein „Patt“ bewirkte?

② Andererseits: Warum erhöht der Rüstungswettlauf auch die Gefahr für den Frieden?

17 Bündnisse und Verhandlungen

Einerseits: Bündnisse zur Verteidigung. 1949 wurde die NATO, das Nordatlantische Verteidigungsbündnis, gegründet. Mitglieder sind USA, Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Kanada, Italien, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Norwegen, Dänemark, Island, Portugal, Türkei und Griechenland.

... wie es sein könnte

seite zum Einlegen

16 Frieden durch Rüstungswettkampf?

Mit dem Sieg der Alliierten über den deutschen Faschismus 1945 war die Voraussetzung und die Chance einer friedlichen und demokratischen Entwicklung in Europa gegeben. Doch die USA versuchten – als wirtschaftlich und militärisch stärkste Kraft aus dem 2. Weltkrieg hervorgegangen – ihren wirtschaftlichen Einfluß in Europa durch eine Außenpolitik der militärischen Stärke auszudehnen. Bau und Abwurf der Atombombe in Hiroshima und Nagasaki waren ein erstes Zeichen für diese Politik. Das strategische Ziel der USA war es, Europa mit allen Mitteln vom „Einfluß des Kommunismus zu befreien“ (Rollbackstrategie). Diesem Ziel diente auch 1949 die Gründung der NATO. Diese Phase der westlichen Politik wird, weil hart an der Grenze zur militärischen Auseinandersetzung (heißer Krieg), als „kalter Krieg“ bezeichnet.

(a) Rüstungsspirale

Daß die USA ständig aufs neue das Wettrüsten anheizen, zeigt die folgende Spirale.

Waffensysteme	Jahr der Einführung	USA	UdSSR
Atombombe	1946	1946	1950
Wasserstoffbombe	1953	1953	1954
Langstreckenbomber	1953	1953	1957
Mittelstreckenraketen	1953	1953	1959
Taktische Nuklearwaffen	1955	1955	1956
Atom-U-Boote	1956	1956	1962
Interkontinentalraketen	1962	1962	1969
mit Feststoffantrieb	1964	1964	1972
Raketen mit Mehrfachsprengköpfen	1964	1964	1972
Raketen mit mehrfachen, einzelnen lenkbaren Sprengköpfen (MIRV)	1970	1970	1975
Marschflugkörper, neue Generation (Cruise-Missile)	1976	1976	
Raketen mit mehrfachen, nachträglich noch einzeln steuerbaren Sprengköpfen (MARV)	1985	1985	

Aus: A. Stern/A. Hüfner: Her mit dem Leben, ASSO-Verlag, Oberhausen 1980, S. 47.

(b) Wer hat Interesse an Aufrüstung?

Will man diese Frage beantworten, so muß man politische und wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigen. Politisch verständlich wird Aufrüstung dann, wenn

die Androhung militärischer Gewalt zum wesentlichen Bestandteil der Außenpolitik gehört (Rollbackstrategie). Wirtschaftlich verständlich wird sie in den kapitalistischen Staaten, wenn man berücksichtigt, daß Rüstungsaufträge privaten Unternehmen extrem hohe Gewinne versprechen. Demgegenüber verdient in den sozialistischen Ländern niemand daran. Denn es gibt im Sozialismus keine privaten Rüstungsunternehmen. Die Rüstungskosten gehen direkt zu Lasten einer wirtschaftlichen Entwicklung im Frieden.

„Es ist eine besonders bösartige Lüge, wenn man uns sagt: Rüstung bringt Arbeit... Arbeitsplätze in der Rüstung sind im Schnitt etwa doppelt so teuer wie in der zivilen Wirtschaft, und wie es in der Praxis aussieht, dafür zwei Beispiele: Bei Krauss-Maffei, hier in München, wo der berühmte Leopard-Panzer gebaut wird, hat man in den letzten drei Jahren nicht weniger als ein Viertel der Belegschaft – das waren 1300 Arbeiter und Angestellte – wegrationalisiert! Und dies bei gesteigerter Rüstungsproduktion.“

Aus der Rede zum Antikriegstag 1979 des DGB in München von Bernd Engelmann.

(c) Was die Rüstung kostet

Jeder vierte Wissenschaftler und Techniker auf der Welt arbeitet an einem militärischen Projekt. Die finanziellen Mittel, die auf der Welt für die Rüstung ausgegeben werden, entsprechen etwa dem gesamten Nationaleinkommen der Länder der „Dritten Welt“. Die Summe der Rüstungsausgaben ist etwa zwanzigmal größer als die gesamten Aufwendungen für Entwicklungshilfe. Dabei verhungern jährlich 20 bis 25 Millionen Menschen. Für einen Soldaten werden im Weltdurchschnitt 31 200 Mark aufgewendet, für ein Schulkind 400 Mark.

- 1 Spielen die USA und die UdSSR im Rüstungswettkampf die gleiche Rolle?
- 2 Wer profitiert von der Rüstung, wer verliert dabei?

17 Bündnisse und Verhandlungen

1949 wurde die NATO, das bedeutendste westliche Militärbündnis gegründet.

Ihm gehören an: USA, Bundesrepublik Deutschland, Großbritannien, Frankreich, Kanada, Italien, Belgien, Niederlande, Luxemburg, Norwegen, Dänemark, Island, Portugal, Türkei und Griechenland.

Zum Schutz gegen diesen Militärblock schlossen sich 1955 die sozialistischen Staaten zur Warschauer Vertrags-Organisation (WVO) zusammen. Mitglieder sind: Sowjetunion, DDR, Polen, Bulgarien, Tschechoslowa-

Sich Teile seiner Hi-Fi-Anlage selbst anzufertigen, macht nicht nur Spaß, inan kann auch viel Geld sparen. Welche Geräte sind im Eigenbau möglich? Was sollte man dabei beachten? Diese Fragen beantwortet Hanni Zielke, Informatikstudent.

Zu den Komponenten einer Hi-Fi-Anlage gehören: Verstärker, Lautsprecherboxen, Tuner (Rundfunkempfänger), Plattenspieler, eventuell noch ein Kas-

settenrekorder oder Tonbandgerät. Davon lassen sich im Prinzip nur die Boxen und der Verstärker selber basteln. Leute mit viel technisch-elektronischen Kenntnissen können sich auch an den Tuner wagen. Für die anderen Elemente jedoch gibt es keine Bausätze. Grundsätzlich gibt es beim Bau der Boxen und des Verstärkers

zwei Möglichkeiten: Entweder man benutzt Einzelteile oder arbeitet mit einem Bausatz. Daß man am Eigenbau nicht nur Spaß hat, sondern daß man dabei auch viel Geld spart, zeigt folgendes Angebot aus einer Fachzeitschrift: Der Bausatz für eine 150-Watt-Box kostet da 325,-DM. Die Fertigbox hingegen 487,50 DM. Mit dem Zusam-

menbau von Einzelteilen kann man sogar bis zu 50 Prozent des Preises für Fertigboxen einsparen. Hier nun einige Tips, die man beim Selbermachen beachten sollte.
Bau der Lautsprecherbox mit Bausatz
Mit dem Bausatz hat man den

Das macht Spaß und spart Geld

HI-FI-ELEMENTE ZUM SELBERMA

Vorteil, daß man hier alle Teile bereits zusammenhat. Dazu zählen: Gehäuse, Lautsprecher, Frequenzweiche, Dämmwolle, Kabel, Kleber und weitere Klein- teile. Die dem Bausatz beiliegende Anleitung beschreibt im einzelnen, was zu tun ist, damit am Ende auch wirklich Musik aus der Box kommt. Hier eine kurze Beschreibung, wie es beim Zusam-

menbau prinzipiell abläuft. Die Lautsprecher kommen hinter die dafür vorgesehenen Löcher in der Schallwand. Die Lautsprecher dann mit der Frequenzweiche verkabeln. Das Gehäuse mit Dämmwolle füllen und die Schallwand in das Gehäuse einsetzen. Das Ganze wird nun verschraubt, und fertig ist die Box.

Bau des Lautsprechers mit Einzelteilen

Diejenigen, die sich handwerklich mehr zutrauen, sollten es mit den Einzelteilen probieren. Beim Bau des Gehäuses ist eins entscheidend: die Wattleistung der Boxen. Davon hängt ab, wie groß das Gehäuse sein soll und welches Holz dafür zu verwenden ist. Genaue Angaben über die Maße des Gehäuses und das richtige Holz erhält man in Electronic-Geschäften und aus der Fachliteratur.

Bevor man sich nun die Lautsprecher kauft, sollte man die Preise miteinander vergleichen. Es gibt da – teilweise erhebliche – Unterschiede. So werden zum Beispiel Lautsprecher mit 50 Watt einmal für 50,- DM, ein andermal für 100,- DM angeboten. Dabei weisen die einzelnen Fabrikate nur noch technische Unterschiede auf, die das menschliche Ohr gar nicht mehr wahrnehmen kann. Sie sind nur in Meßlabors überprüfbar. Es empfiehlt sich da wirklich, das billigere Gerät zu kaufen.

Es ist nützlich, sich vor dem Kauf der Einzelteile bei Freunden und Bekannten, die schon Erfahrungen im Selbermachen von einzelnen Hi-Fi-Komponenten gemacht haben, Tips zu holen. Oder fragt sie, ob sie euch beim Basteln helfen können. Das erspart vielleicht so manches Problem und macht auf alle Fälle mehr Laune.

Weiterhin sollte man beim Kauf der Lautsprecher oder kompletten Boxen folgendes beachten: Maßgeblich für den Vergleich mit anderen Lautsprechern und Boxen ist die in Watt angegebene Sinusleistung. Sie gibt Auskunft über die Belastbarkeit der Boxen. Die ebenfalls in Watt aufgeführte Musikleistung liegt dabei immer höher als die Sinusleistung.

Damit die Boxen möglichst lange halten, sollte die Wattzahl (Ausgangsleistung) des Verstärkers unter der Belastbarkeit der Boxen liegen. So kann man auch mal den Lautstärkeregler voll aufdrehen, was bei Fetten ja häufiger vorkommt.

Woher bekommt man den Bausatz oder die Einzelteile?

In vielen Städten gibt es sogenannte Electronic-Läden. In der Regel sind hier beide Sachen zu bekommen. Wer in einem Ort wohnt, in dem es diese Geschäfte nicht gibt, sollte sich eine der vielen Fachzeitschriften besorgen und nach entsprechenden Anzeigen für Bausätze und Einzelteile suchen. Oft ist es auch so, daß die Firmen noch zusätzliche Kataloge dazu anbieten. Und

damit hat man dann eine große Auswahl.

Der Hi-Fi-Verstärker

Der Zusammenbau eines Verstärkers ist nicht jedermanns Sache. Denn hier sollte man schon einiges technisches Wissen mitbringen. Gerade auf diesem Gebiet hat der technische Fortschritt viel verändert. War früher ein Verstärker mit Transistoren bestückt, so werden heute oft ICs (integrierte Schaltkreise mit einigen hundert Bauelementen und mehr) eingesetzt. Will man sich – um Geld zu sparen – auch ohne technische Vorkenntnisse ans Zusammenbasteln wagen, sollte man exakt nach der Bauanleitung vorgehen. Doch durch die komplizierte Technik ist die Gefahr, Fehler zu machen, sehr groß. Und wenn man dann den Überblick über das Gerät nicht hat, wird man, sollte sich ein Fehler eingeschlichen haben, kaum noch die Fehlerquelle finden. Die Zeit und das investierte Geld sind dann meistens flöten. Die Lust am Selberbasteln auch.

Wer sich aber auskennt, interessiert ist und erfolgreich seinen Verstärker gebaut hat, der wird sich dann wahrscheinlich auch mit höheren Aufgaben, wie dem Bau eines Tuners, befassen.“

CHEN

Dortmund 1. Okt. '81

Liebe Kittner-Freunde,

VORSICHT
BISSIGER MUND

...so heißt die neue
Doppel-LP von
DIETRICH KITTNER

Das sind
105 Minuten Lieder,
Lacher, Leid-Artikel
LIVE aus
Kittners Knüller Kiste
für die 80er frisch
zugespitzt!

Best. Nr. 88 265 166

Verlag PLÄNE GmbH
Postf. 827
46 Dortmund 1



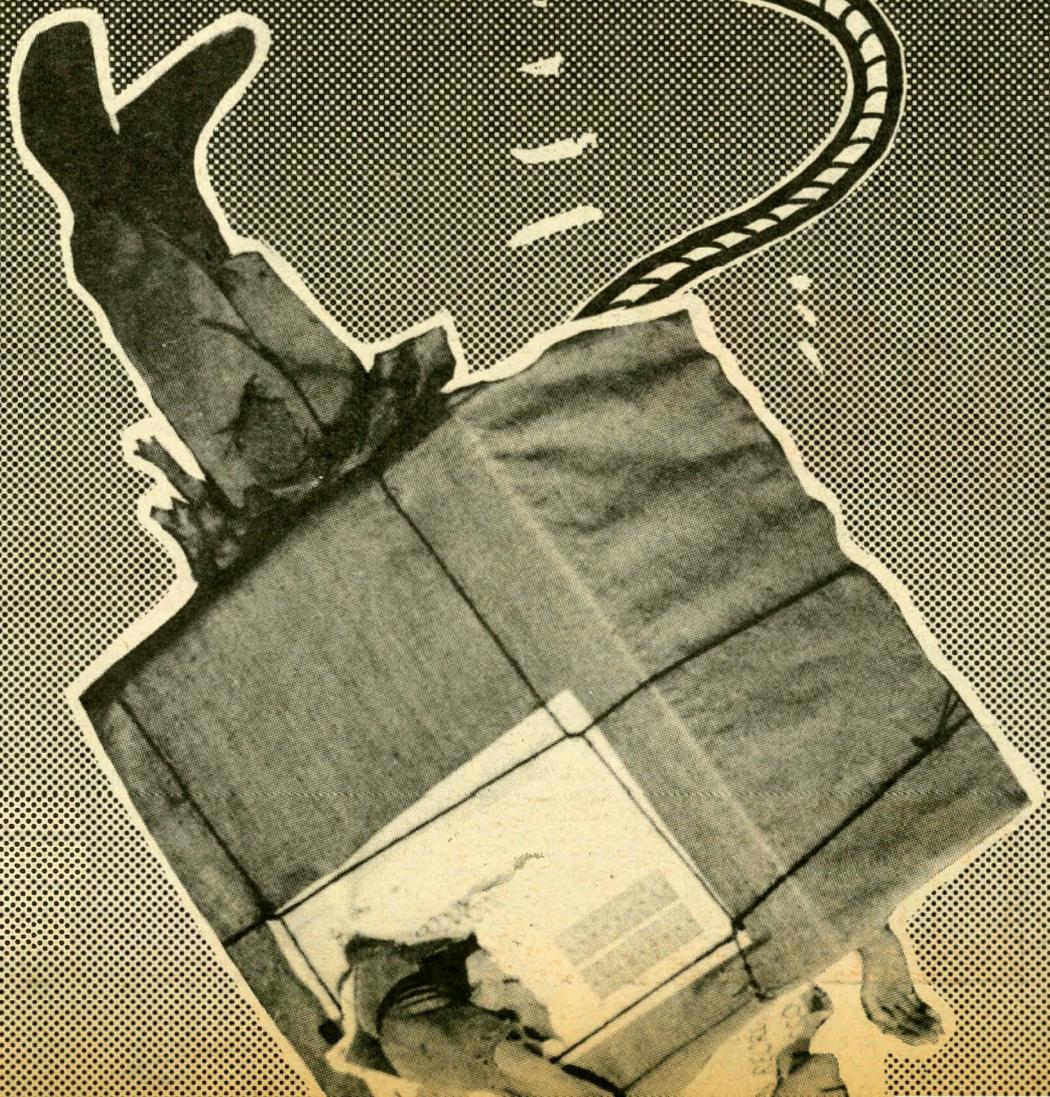
Anzeige

EINE UNHEIMLICHE BEGEGNUNG

Auf dieser Seite veröffentlichen wir ein wohl einmaliges Dokument. Es kursiert seit einiger Zeit unter Versicherungssachbearbeitern und gilt als echt. Sein Inhalt: Ein Mann meldet seiner Versicherung einen Schadensfall: Aber was für einen!

Sehr geehrte Versicherung!
Nachdem ich nun wieder schreiben kann, muß ich Sie bitten, meinen Unfallschaden wie folgt aufzunehmen: Ich hatte vom Bau meines kleinen Häuschens noch Backsteine übrig und diese wegen der Trockenheit auf dem Speicher gelagert. Jetzt wollte ich aber ein Hühnerhaus bauen und dazu die da oben gelagerten Steine verwenden. Dazu erdachte ich mir folgende Maschinerie: Der Speicher hatte an der Hauswand eine Tür, woraus ich einen Balken verankerte und daran ein Bälkchen mit einer Rolle, wodurch ich ein Seil laufen ließ. An dem Seil hatte ich eine Holzkiste befestigt, die ich dann hinaufzog. Das Seil hatte ich dann unten an einem Pflock festgebunden. Jetzt bin ich hinaufgegangen und habe die Steine in die Kiste geladen. Dann bin ich wieder hinuntergegangen und wollte die Kiste an dem Seil langsam herunterlassen. Ich band das Seil los, hatte aber dabei nicht daran gedacht, daß die Steine in der Kiste schwerer waren wie meine Person. Als ich bemerkte, daß die Steine so schwer waren, hielt ich das Seil ganz fest, damit die Steine nicht herunterstürzten und kaputtgingen, denn die brauchte ich ja für mein Hühnerhaus. So ist es dann geschehen, daß mich die Steine an dem Seil nach oben zogen, wobei mir die Kiste die linke Schulter aufgerissen hat. als wir uns in der Mitte begegneten. Ansonsten bin ich gut an der Kiste vorbeigekommen. Habe aber oben mir meinen Kopf angestoßen, und zwar erst an dem Bälkchen und dann an dem Balken. Trotzdem hatte ich aber das Seil festgehalten, damit ich nicht hinunterfalle. In demselben Augenblick ist aber die Kiste mit den Steinen unten auf dem Boden angelangt, durch den heftigen Aufprall ist der Boden herausgebrochen, und so konnte es geschehen, daß die Kiste wieder leichter wurde wie ich. Die Folge davon war, daß ich als der schwerere Teil wieder nach unten sauste und die Umrandung der Kiste nach oben, wobei wir uns wieder in der Mitte begegneten. Dabei schrammte mir der Kistenrand die rechte Schulter. Als die Kiste oben war, fiel ich

unten so unglücklich auf den Boden, daß ich mir das rechte Bein gebrochen habe und sofort iri Ohnmacht fiel. Nur dadurch konnte es geschehen, daß ich das Seil losließ, was wiederum bewirkte, daß die Kiste allerdings ohne Balken wie eine Birne von oben auf mich herabfiel und mich so unglücklich traf, daß ich demnächst oben und unten ein Gebiß angepaßt bekomme. Daß der Schaden nicht noch größer geworden ist, verdanke ich Ihrem Versicherungsagenten, bei dem ich eine Unfallversicherung unterschreiben mußte und zu der ich nach Wiederherstellung meiner Gesundheit und meiner Zähne die Rechnung einreichen werde. Wenn Sie diese dann beglichen haben, werde ich Sie weiterempfehlen.



Bücher für Frieden, Sicherheit, Abrüstung



Pahl-Rugenstein
Gottesweg 54 · 5000 Köln 51 Telefon (0221) 364051

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____

Buchbestellung

Ich bestelle gegen Rechnung und **portofreie Lieferung** nachstehende „Bücher für Frieden . . .“ (bitte Rückseite beachten):

- Anzahl _____
- _____ **Es geht ums Überleben** 9,—
 - _____ **Nie wieder!** 12,80
 - _____ **Militarismus in der Bundesrepublik** 9,—
 - _____ **Handbuch für Kriegsdienstverweigerer** 9,80
 - _____ **Frauen ans Gewehr?** 7,—
 - _____ **Die Bedrohungslüge** 12,80
 - _____ **Zivildienst – Handbuch** 9,80

POSTKARTE

50 Pfennig-
Briefmarke
falls
zur Hand

**Pahl-Rugenstein
Gottesweg 54
Postfach**

5000 Köln 51



**ausfüllen
ausschneiden
weschicken!**

**Ich wünsche – kostenlos
und unverbindlich –
Probexemplare der „tat“**

Name _____
Straße _____
PLZ/Ort _____

**Sich die
entscheiden. tat
Für „die tat“**

Wenn Sie „die tat“ gleich bestellen wollen:

- Ich abonniere „die tat“ ab sofort zum Jahrespreis von
- DM 45,—**
 - DM 30,—** (Sonderpreis für Schüler, Studenten, Auszubildende, Soldaten, ZDL, Arbeitslose - gegen Nachweis) — Lieferung jeweils per Postvertriebsstück/Inlandspreise.

Datum/Unterschrift (Anschrift oben)

POSTKARTE

Post-
karten-
porto

An

„die tat“/Röderberg-Verlag
Postfach 4129

6000 Frankfurt/M. 1



... wenn Sie eine Zeitung suchen,

- die informiert — analysiert — kommentiert
- die Partei bezieht
für Frieden und Abrüstung
für demokratischen und sozialen Fortschritt
für das Recht auf Arbeit, Bildung und Ausbildung
für internationale Zusammenarbeit
- die solidarisch ist mit dem Kampf der Völker
gegen Imperialismus und Faschismus
- die Antikommunismus und Antisowjetismus für eine
Grundtorheit unserer Epoche hält und den Meinungs-
streit nicht mit psychologischem Krieg verwechselt —

eine Zeitung,

- die diese Haltung auch in einem umfangreichen
Kulturteil zum Ausdruck bringt —

dann ist die **Deutsche Volkszeitung** richtig für Sie!

Bücher für Frieden, Sicherheit, Abrüstung



Es geht ums Überleben

Warum wir die Atomraketen ablehnen. Stellungnahmen u.a. von Heinrich Albertz, Gert Bastian, Karl Becher, Gerhard Kade, Alfred Mechtersheimer, Martin Niemöller, Nino Pasti, Helmut Ridder.

priv-aktuell. Kleine Bibliothek Band 224

3., unveränderte Auflage, 220 Seiten, DM 9,-
Manfred Bosch: **Nie wieder!** Literarische und publizistische Texte gegen den Krieg von der Jahrhundertwende bis heute. Mit zahlreichen Abbildungen und Illustrationen. 208 Seiten, DM 12,80

B. Greiner/K. Steinhaus (Hg.): **Auf dem Weg zum 3. Weltkrieg?** Amerikanische Atomkriegspläne gegen die UdSSR. 229 Seiten, DM 14,80

Gerhard Kade: **Die Bedrohungslüge.** Zur Legende von der „Gefahr aus dem Osten“. 294 Seiten, DM 12,80

Frieden oder Krieg. Sowjetische Antworten auf die amerikanische Herausforderung. Stellungnahmen aus der Bundesrepublik. 140 Seiten, DM 9,-

Bertha von Suttner: **Die Waffen nieder!** 140 Seiten, DM 9,80

Die Neutronenbombe. Analysen und Stellungnahmen. Beiträge u.a. von A. Andersch, E. Bahr, F. Barnaby, W. Baudissin, K. Becher, A. Behrisch, E. Bloch, K. Deschner, D. v. Ehrenstein, D. Hensche, U. Ranke-Heinemann, F. Strassmann. 56 Seiten, DM 5,-

Harald Rasch: **NATO-Bündnis oder Neutralität?** Plädoyer für eine neue Außenpolitik. 137 Seiten, DM 12,80

Winfried Schwaborn: **Handbuch für Kriegsdienstverweigerer.** 162 Seiten, DM 9,80

K. Mannhardt/W. Schwaborn: **Zivildienst.** Ein Handbuch. 170 Seiten, DM 9,80

Jörg Huffschmid (Hg.): **Rüstungs- oder Sozialstaat?** Zur wirtschaftlichen und sozialen Notwendigkeit von Abrüstung in der Bundesrepublik. Ein Handbuch. 286 Seiten, DM 14,80

Lorenz Knorr: **Kleines Lexikon Rüstung, Abrüstung, Frieden.** 250 Stichworte. 220 Seiten, DM 12,80

H. Becker/O. Leist (Hg.): **Militarismus in der Bundesrepublik.** Ursachen und Formen. Mit Abbildungen. 140 Seiten, DM 9,-

Ulrich Albrecht: **Die Wiederaufrüstung der Bundesrepublik Deutschland.** Analyse und Dokumentation. 196 Seiten, DM 12,80

Renate Janßen: **Frauen ans Gewehr?** Im Gleichschritt marsch... Mit einem ausführlichen Dokumentenanhang. 140 Seiten, DM 7,-

Jürgen Grumbach (Hg.): **Reaktoren und Raketen.** Atomare Gefahren und Bürgerprotest. Mit 20 Abbildungen. 307 Seiten, DM 14,80

G. Bastian/A. Mechtersheimer: **Offiziere gegen Atomkriegsgefahr.** Sonderdruck, 32 Seiten, DM 2,-

G. Kade/G. Matthiessen (Hg.): **„Nachrüsten“, „Vorrüsten“ oder Abrüsten?** Die sowjetischen Vorschläge zur Rüstungsbegrenzung. 124 Seiten, DM 5,-

Bernd Greiner: **Amerikanische Außenpolitik von Truman bis heute.** Grundsatzzdebatten und Strategiediskussionen. 235 Seiten, DM 14,80

Hans Karl Rupp: **Außerparlamentarische Opposition in der Ära Adenauer.** Der Kampf gegen die Atombewaffnung. 331 Seiten, DM 14,80



Sich entscheiden.

Für ein Leben ohne Faschismus und Krieg. Gegen Neonazis und Hochrüstung.

die tat

antifaschistische Wochenzeitung

„die tat“ bestellen

Er hat sie schon!

Sie sollten diese Wochenzeitung kennenlernen. Mitteilung Ihrer Anschrift auf dieser Karte genügt!

Bitte mit Postkartenporto freimachen

Bitte senden Sie mit unverbindlich und kostenlos einige Ausgaben der DEUTSCHEN VOLKSZEITUNG:

Vor- und Zuname

Beruf

Straße / Nr.

Postleitzahl / Wohnort

Werbeantwort

An
MONITOR-VERLAG GmbH
Oststraße 154 — Postfach 5707
4000 Düsseldorf

In Ihr schreiben:

- | | |
|---------------------------|------------------------|
| Prof. Wolfg. Abendroth | Dr. Karl Heinz Götze |
| Therese Angeloff | Prof. Horst Herrmann |
| Prof. Hans W. Bartsch | Dr. Florence Hervé |
| Arno Behrisch | Prof. Rudolf Hickel |
| Prof. Frank Benseler | Dr. Richard Hiepe |
| Horst Bethge | Michael Höhn |
| Wolfgang Beutin | Prof. Hans Heinz Holz |
| Prof. Wilhelm R. Beyer | Prof. Horst Holzer |
| Dr. Michael Charlier | Prof. Jörg Huffschmid |
| Peter O. Chotjewitz | Mechtild Jansen |
| Franz J. Degenhardt | Prof. Gerhard Kade |
| Lottmi Doormann | Dietrich Kittner |
| Klaus Eder | Franz Xaver Kroetz |
| Dr. Elisabeth Endres | Prof. H.-J. Krysmanski |
| Anatol Feid O.P. | Prof. Reinhard Kühnl |
| Pastor Peter S. Gerlach | Steffen Lehndorf |
| Peter Maiwald | -Erasmus Schöfer |
| Dr. Jutta Menschik | Margot Schroeder |
| André Müller | Peter Schütt |
| Prof. Michael Nerlich | Dr. Hannelis Schulte |
| Prof. Norman Paech | Monika Sperr |
| Dr. Karl Pawek | Jürgen P. Stössel |
| Prof. Lothar Peter | Norbert Stratmann |
| Hans Platschek | Dr. Horst D. Strüning |
| Prof. Uta Ranke-Heinemann | Prof. G. Stuby |
| E. A. Rauter | Dieter Süverkrüp |
| Josef Reding | Uwe Timm |
| Prof. Renate Riemeck | Dr. Karl Unger |
| Erika Runge | Peter Weiss |
| Prof. H.-J. Sandkühler | Gaby Zipfel |
| Pfarrer Werner Sanß | u.a. |

An der namibischen Grenze zu Angola werden 45 000 südafrikanische Soldaten zusammengezogen. Panzer, Hubschrauber, Kampfflugzeuge stehen bereit. Am 24. August kommt aus Pretoria/Südafrika der Befehl: Angriff. Die Apartheid-Truppen setzten sich in Marsch, bomben sich einen Weg bis tief ins Innere Angolas. Sie zerstören Ortschaften, richten unter der Bevölkerung ein grausames Blutbad an.

Moçambique vom Kolonialjoch. In Zimbabwe wurde der vorletzte Apartheidstaat gestürzt. Und in Namibia spitzt sich der Kampf gegen den illegalen Besetzer Südafrika immer weiter zu. Die Länder, die ihre staatliche Unabhängigkeit unter Opfern errungen haben, ordnen sich den USA nicht mehr bedingungslos unter.

Verlust von Einflußsphären

Das jedoch bedeutet für die Vereinigten Staaten einen weiteren Verlust ihrer Einflußsphären.

Ist es doch ihre letzte Bastion in diesem Gebiet.

Es kommt auch nicht von ungefähr, daß sich seit Reagans Machantritt die Aggressionen gegenüber Angola verschärft haben. Ein Präsident, der sich im Persischen Golf aufspielt, als wäre dieser sein Privateigentum, der, ohne mit der Wimper zu zucken, fünf libysche Flugzeuge abschießen läßt, der ist auch für Einmärsche und Massaker zu haben. Botha kalkuliert korrekt. Nach dem unglaublichen Angriff auf Libyen meinte US-Senator Richard Lugar kaltschnäuzig, als nächstes könnte Angola, das

„nur eine Ausdehnung der sowjetischen Macht über Stellver-

Verschärfte Aggressionen

treter“ sei „ein Druckpunkt sein, den wir ausbeuten können“. Daß die USA auch in diesem Fall nicht zimperlich in der Wahl ihrer Waffen wären, macht eine Äußerung des Verteidigungsministers Weinberger deutlich. Er erklärte kürzlich, daß die Neutronenbombe zuerst in der „Dritten Welt“ eingesetzt werden könnte.

Rosi Kraft

Überfall auf Angola:

Schützenhilfe aus Washington

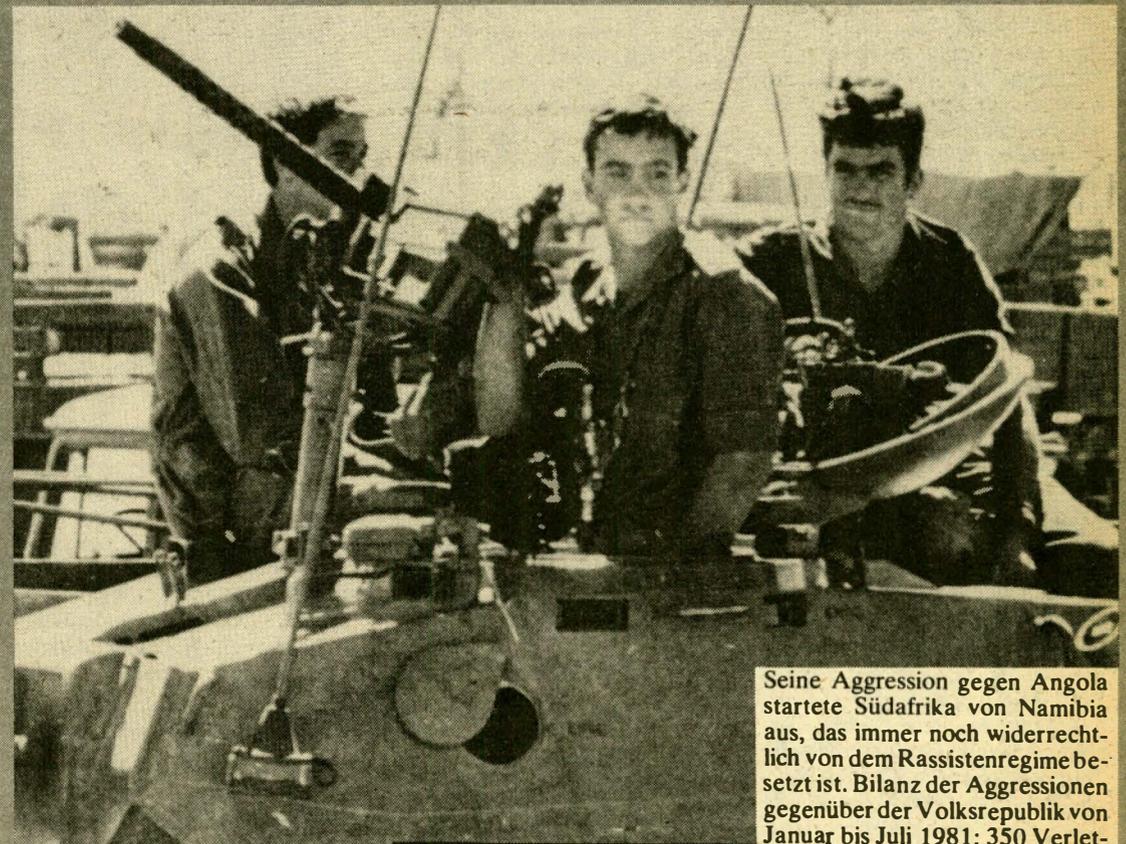
Es ist nicht der erste Überfall, wohl aber der brutalste. 1975 befreite sich Angola vom portugiesischen Kolonialismus. Mit Unterstützung der sozialistischen Länder, vor allem der Sowjetunion und Kubas konnte es seinen Weg in die Unabhängigkeit antreten. Diese Entwicklung will Südafrika zurückdrehen. Dem Rassistenregime ist dazu jedes Mittel recht. Bombenangriffe, Krieg, Verwüstung. Allein der wirtschaftliche Schaden, den Angola durch die seit 1975 anhaltenden Überfälle erlitten hat, beträgt etwa 7,3 Milliarden Dollar.

Und Südafrika bombt weiter. Ministerpräsident Botha fühlt sich sicher, weiß er doch eine starke Macht hinter sich: die USA. Als vor wenigen Wochen im UNO-Sicherheitsrat Südafrika wegen dieses jüngsten Angriffes verurteilt werden sollte, legten die USA ein Veto ein. Der Antrag scheiterte. Damit stellte

Blankoscheck für die Rassisten

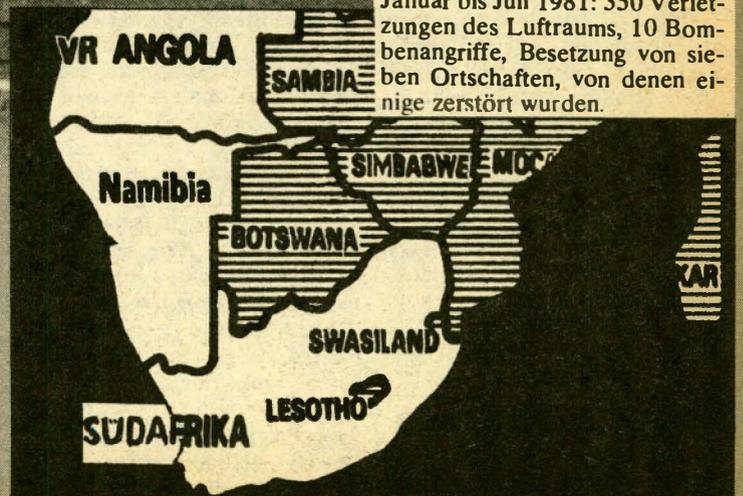
Washington dem Apartheidstaat einen Blankoscheck aus, der sowohl den Rassismus im Land als auch die kriegerische Politik gegenüber Nachbarländern rechtfertigt. Unverblümt stellt Chester Crocker, Leiter der Afrika-Abteilung im US-Außenministerium, in diesem Zusammenhang fest: „... Wir haben nicht die Absicht, Südafrika zu destabilisieren, um anderweitig Gunst zu erheischen.“ Er betont: „Washington bemüht sich um eine konstruktive Beziehung zu Südafrika, die auf gemeinsame Interessen, Überzeugungen und verbesserte Verbindungen gegründet ist.“ Welche gemeinsamen Interessen gibt es zwischen den USA und dem Rassistenregime?

Immer mehr Länder Afrikas wollen die Entwicklung ihres Landes selbst bestimmen. Mit Angola befreite sich zum Beispiel auch



Seine Aggression gegen Angola startete Südafrika von Namibia aus, das immer noch widerrechtlich von dem Rassistenregime besetzt ist. Bilanz der Aggressionen gegenüber der Volksrepublik von Januar bis Juli 1981: 350 Verletzungen des Luftraums, 10 Bombenangriffe, Besetzung von sieben Ortschaften, von denen einige zerstört wurden.

Dabei geht es nicht nur um die riesigen Rohstoffvorkommen, um Gold, Diamanten usw. Eine wichtige Rolle spielt das südliche Afrika auch in militärstrategischer Hinsicht. Und all das meint Crocker, wenn er von „gemeinsamen Interessen, Überzeugungen“ mit dem Rassistenregime spricht. Deshalb auch die Unterstützung Washingtons trotz weltweiter Achtung Südafrikas.



„Wir mißbrauchen das Wort nicht, wenn wir feststellen, daß in Polen eine Revolution vollzogen wird“, sagte Lech Walesa (FAZ, 7. 9. 1981). „Das Unternehmen Polen ist zukunftsträchtig“, schrieb das Unternehmer-„Handelsblatt“ (7. 4. 1981).

Also: eine Revolution, die für Unternehmer zukunfts-trächtig ist. Das nennt man auch Konterrevolution.

„Nach Schätzungen von Arbeitsminister Rajkewicz wird die Industrie 180 000 Menschen entlassen ... Einen ersten Vorgesmack auf die Entwicklung haben dieses Jahr die Schulabgänger bekommen. Dazu hat der stellvertretende Arbeitsminister Bury Zahlen vorgelegt. Obwohl man versuche, Schulabgänger bevorzugt zu behandeln, sei es unter 390 000 Betroffenen 90 000 nicht möglich gewesen, einen Arbeitsplatz zu finden. ... (FAZ v. 7. 9. 1981).

So weit ist es also schon. Jugendarbeitslosigkeit wie in einem kapitalistischen Land. Ist das das „neue Polen“, das Lech Walesa verspricht?

„Mit der Krise haben wir nichts zu tun“ – sagt Solidarnosc. Aber die Fakten liegen anders.

Richtig ist zwar: die Krise war vor Solidarnosc da. Falsche Wirtschaftsstrategien, zu wenig Realismus und Planung, zuviel Karrieredenken und Korruption und die Tatsache, daß die polnische Landwirtschaft zersplittert und unterentwickelt blieb, hatten dazu geführt. (Über die Ursachen der Krise haben wir ausführlich in elan 10/80 und elan 1/81 berichtet.) Die Unzufriedenheit der Arbeiter entlud sich in den Auguststreiks 1980. Zu dieser Zeit

Solidarnosc und das Chaos

wurde Solidarnosc legal. Aber während die Mitglieder glaubten, einer echten Interessensvertretung beizutreten, sorgte Solidarnosc für wirtschaftliches Chaos. Produktionsausfälle und die zusammengebrochene Lebensmittelversorgung veranlaßten die „Gewerkschafter“ nicht zu Vorschlägen, wie das bedrückende Absinken des Lebensstandards aufzuhalten sei, sondern nur zu neuen Streiks in den volkseigenen Betrieben. Seit der Zeit der Streikaktionen geht die polnische Wirtschaft im Galopp bergab. In den ersten vier Monaten 1981 sank die Produktion um weitere 10 Prozent, im Mai sogar um 18 Prozent (FAZ, 16. 7. 1981). Welche Ziele verfolgt Solidarnosc damit? Der führende Vertreter der Organisation, Lech Walesa, hat westlichen Presseorganen eine Reihe interessanter

Interviews gegeben. Lassen wir ihn zu Wort kommen.

Wer sind Walesas Freunde? „Wir haben sehr viele Freunde, darunter sehr reiche ...“ (stern, 13. 11. 1980). Die sollen seiner Meinung nach in Polen eine wichtige Rolle spielen. Als ihn der SPIEGEL fragte, wovon denn neue Arbeitsplätze in Polen finanziert

Japan, Japan, wunderbar

werden sollen, antwortete der „Gewerkschafter“ Walesa: „Na, vielleicht aus dem Westen, in Form von gemischten Kapitalgesellschaften. Ich konnte mich auf meiner Japanreise davon überzeugen, wie stark amerikanisches Kapital zu dem enormen wirtschaftlichen Aufstieg Japans beigetragen hat.“ (SPIEGEL, 15. 6. 1981). Während seiner ganzen famosen Japanreise hatte Walesa nicht ein Wort über die unmenschlichen Arbeitsbedingungen der japanischen Kollegen, nicht ein Wort über Inflation, Arbeitslosigkeit, Urlaubsverbot und extreme Umweltverschmutzung verloren.

Lambsdorff läßt grüßen!

Auf „Marktwirtschafts“-Linie liegen auch die nächsten Ziele von Solidarnosc. Die Streiks der letzten Zeit wurden als Druckmittel für „Wirtschaftsreformen“ eingesetzt. Was das für Reformen werden sollen, darüber hat sich KOR-Mann Kisielewski (KOR ist die in Solidarnosc einfluß-

„Wiedergeburt des privaten Sektors“

reichste politische Gruppierung) geäußert: „Es geht doch um die **Verselbständigung der einzelnen Betriebe**, darum, daß sie sich nach marktwirtschaftlichen Mechanismen und Antrieben richten“ (FAZ, 21. 11. 1980). Und im SPIEGEL empfiehlt er „eine **Wiedergeburt des privaten Sektors im Bereich von Produktion, Handel und Dienstleistungen**“ und meint: „Wir müssen den **Geldmarkt samt seinen Gesetzmäßigkeiten wiederherstellen**.“ Den Kapitalismus wiederherstellen, das ist ihr Ziel. „Mitsamt seinen Gesetzmäßigkeiten“: mit Ausbeutung und Profitstreben. An Polens Universitäten gibt es nicht gerade wenig „Wirtschaftswissenschaftler“, die der



„Kapitalis- ja bitte!“

Meinung sind: ein paar Prozent Arbeitslosigkeit könne man verkraften, dann würden die Leute wenigstens mehr arbeiten.

Daß die vom letzten PVAP-Parteitag verkündete „Wirtschaftsreform“ diesen kapitalistischen Sehnsüchten Nahrung verleiht, ist sicher ein weiteres Problem.

So soll die finanzielle Selbständigkeit der Betriebe gestärkt werden, sollen sie weitgehend frei mit Dollars und DM arbeiten dürfen, obwohl es bis jetzt eher zuwenig Planung, zuviel Egoismus, Gegeneinander und Gelegenheit zur Korruption gab. Schon fragt die Welt: „Schwört Polen der Planwirtschaft ab?“ (14. 4. 1981).

Es geht ums System, das sieht die bürgerliche Presse hierzulande schon ganz richtig. Springers „Welt am Sonntag“ ruft den So-

Ein Machtkampf tobt

lidarnosc-Leuten zu: „Siegen werdet ihr aber erst, wenn ihr auch die Forderung nach freien Unternehmern durchsetzt“ (7. 9. 1980). Aktuelle Losung: es geht

darum, „wer in den Wirtschaftsunternehmen nach der gesetzlichen Neugestaltung das Sagen hat“ (FAZ, 27. 8. 1981). „Ein Machtkampf bahnt sich über die Selbstverwaltung in den Betrieben an“ (Welt, 5. 9. 1981). Sind die Betriebe erst einmal aus der Planung herausgebrochen, wirtschaften sie erstmal nur für den eigenen Gewinn, dann existiert das Eigentum der Gesamtgesellschaft an der Wirtschaft nur noch auf dem Papier. Von da ist es nicht mehr weit bis zum Eigentum einzelner Gruppen und schließlich zum Privateigentum an den Produktionsmitteln, also an Fabriken, Gruben, Werften usw.

Dafür kämpft Solidarnosc. Der SPIEGEL: „Walesas freie Gewerkschaft repariert den Kommunismus nicht, sondern eröffnet seine Zerstörung“ (1. 9. 1980). Deshalb will Solidarnosc die Macht in den Medien und die Macht im Staat. Heute wird die „Beteiligung an der Regierungsverantwortung“ (FAZ, 27. 8. 1981) vorgeschlagen – und wann wird Kapitalismus- und Reagan-Fan („Ich mag Reagan. Ja wohl, ich mag ihn sehr.“

* Kopien unserer Polen-Artikel aus elan 10/80 und 1/81 können gegen 1.-DM Rückporto bei uns bestellt werden.



nus —

„stern“, 19. 3. 1981) Walesa zum Ministerpräsidenten gekürt? Er darf es niemals werden. Konterrevolution an der Macht bedeutet: chilenische Methoden. Es war in der Geschichte niemals anders. Walesa vor 10000 Menschen in Bydgoszcz: „Sollten uns die Behörden noch mal zu über-tölpeln versuchen, wird es nicht genug Laternenpfähle geben, um die Übeltäter aufzuhängen.“ (Bild am Sonntag, 21./22. 3. 1981).

„... nicht genug Laternenpfähle“

In diesem Artikel haben wir stets die westliche Presse zitiert. Sie ist das Sprachrohr der polnischen Konterrevolution, sie gibt die aktuellen Parolen. Sie läßt keinen Zweifel daran: Solidarnosc ist auf dem Vormarsch. Die antisozialistischen Kräfte nutzen ihre Chance, sie nutzen die Fehler, die Polens Arbeiterpartei PVAP in den letzten Jahren gemacht hat. Immer noch ist die Frage aktuell, die wir im Januar (Januar 1/81) gestellt haben: „Wer hat die Macht in Polen?“

Gero v. Randow

Anzeige

Es gibt nichts wichtigeres, als im Frieden zu leben!

Konrad Lübbert

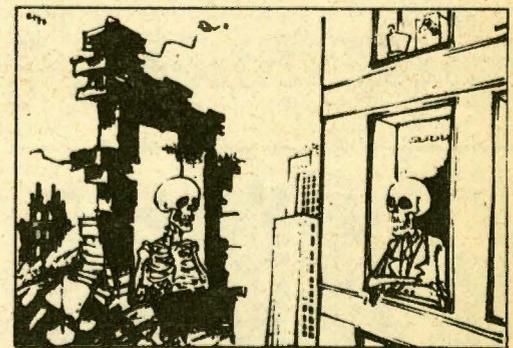
Neutronenbombe

Eine saubere Waffe, die nur Leben zerstört
Ca. 150 Seiten, Taschenbuch, ca. 8,- DM

Die Neutronenbombe – eine humane, saubere Waffe? Verhindert sie den Krieg oder treibt sie Wettrüsten und Kriegsgefahr auf die Spitze? Bietet sie uns wirklich Schutz vor irgendwelchen „Feinden“, oder müssen wir uns gar vor ihr schützen? Wie funktioniert das Ding eigentlich?

Pastor Konrad Lübbert, Vorsitzender des Internationalen Versöhnungsbundes (Sektion BRD) und Mitglied des Präsidiums des Weltfriedensrates, enthüllt in seinem Buch erstmals umfassend Funktion und Wirkungsweise dieser Waffe, die seit Jahren als Perversion menschlichen Denkens bezeichnet wird.

Konrad Lübbert zählt übrigens für die Psycho-Krieger des Bonner Verteidigungsministeriums neben General a.D. Bastian, Pastor Martin Niemöller und Gerhard Kade zu den besonders „gefährlichen“ Repräsentanten der westdeutschen Friedensbewegung. Er ist ein Mann, der weiß, wovon er schreibt.



tz, München
„Finden Sie die Atom- oder die Neutronenbombe humaner?“

Erscheint
Oktober 1981
im

Verlag Marxistische Blätter
Heddernheimer Landstraße 78a
6000 Frankfurt am Main 50

neu

Liedchen für Sammler

von Wolf Brannasky



1 Die Bäckersfrau, der Bäcker selbst sowie der Fritz, ihr Sohn Die Bäckerstochter leider nicht die hat woanders schon Der Metzger, der mein Schnitzel schlug als wär's des Kanzlers Ansch Gleichdrauf ein Unteroffizier auf Oberlebensmarsch

Zwischenspiel A7 Grundton D

2 Die sieben klugen Schwestern aus dem Schwesternheim „Sankt Velt“ Der Bauer, der die Frühkartoffeln durch die Straßen schreit Der Fahrer von der Linie Sechs Jeanette, die Rockerbraut Der Schwert- und Feuerschucker Kurt der hat sich auch getraut

Zwischenspiel H7 Grundton E

3 Die starke Alte mit dem Pazifistenhemd, na klar Und einer mit 'ner Zitterschrift der grad auf Nachtschicht war Vom Kegelklub aus Wasserburg na, zirka zehn Prozent Mein liebster Lehrer, der mich, noch nach dreißig Jahr'n erkennt

Zwischenspiel C7 Grundton F

4 Die Bundesbahn, die Feuerwehr zu gleichen Teil'n, vielleicht und ein Kaplan, der flüstert mir daß Beten ihm nicht reicht Drei von der Müli-Front, und dann Hallo – ihr strengen Frau'n der Frauenkneipe „Luxemburg“ – Schön, eure Wut zu schau'n

Zwischenspiel D7 Grundton G

5 Der Zwerg vom Zirkus „Habenix“ Zwei Eisenflechter und die Kellnerin der Dorfwirtschaft „Zum schönsten Wiesengrund“ Die Zeitungsfrau und Costas, der bei „Karstadt“ Hähnchen grillt Mein Nachbar, nackt, im Brausebad Das war ein schönes Bild

Zwischenspiel E7 Grundton A

6 Ein Herr mit Cello und ein Fräulein, das auf Rollschuh'n fuhr Ein Zimmermann aus Hamburg und ein Rechtsanwalt aus Durlach. Außerdem ein Polizist im Dienst (das heißt schon was!) Und fünfzehn war'n im Biergarten – So macht die Sache Spaß

Zwischenspiel G7 Grundton C

7 Zu guter Letzt sogar ein Stadtrat von der GE-ES-U Bloß – wer jetzt immer noch nicht hat bist ausgerechnet DU Die andern hab'n schon unterschrieben. Also – komm, mach' schnell Schon wieder eine Liste voll für'n „Krefelder Appell“

elan-Interview mit Udo Lindenberg

„Eine Panik-Partei wird es nie geben!“

Im Oktober ist Udo Lindenberg wieder auf Tour. In 28 Städten wird er vor allem seine neue LP „Udopia“ vorstellen. Eine LP, die nicht auf ungeteilte Zustimmung gestoßen ist. So warf ihm ein Kritiker der Musik-Zeitung „Sonnds“ angesichts seiner politischer werdenden Texte (Mai 81) vor, „Udopia“ wäre der „Sturz ins Bodenlose, ins Nirvana der Hohlköpfe und in die Anarchie des Schwachsinn“. elan-Redakteur Jürgen Pomorin besuchte Udo Lindenberg in Hamburg.

elan: Man wirft dir vor, du wärst nicht mehr der „alte“ Udo, deine Lieder wären politischer geworden. Woran machst man das fest?

Udo Lindenberg: Nimm dir mal das Lied „Straßenfieber“ vor, das hat natürlich etwas mit Hausbesetzungen zu tun, mit der wachsenden Gewalt, hauptsächlich von seiten des Staates. Der Staat kriminalisiert die Leute, die Häuser besetzen. Die Politiker müssen diesen Leuten dankbar sein, weil damit überhaupt erst mal ein Ansatz von Demokratie in Gang kommt.

elan: In „Grande Finale“ beschäftigtst du dich mit der wachsenden Bedrohung durch Aufrüstung.



Udo Lindenberg: Ja, ich finde, dieser Aufrüstungswahn ist eines der wichtigsten Themen im Moment. Es wird Zeit, daß sich immer breitere Bevölkerungskreise dagegen auflehnen, denn es geht ja hier schon ums Leben, ums Überleben. Wir dürfen nicht zulassen, daß da oben die Interessen Weniger durchgezogen werden. Man darf sich nicht zur Weinbergerschnecke machen lassen. Schmidt und Apel treffen – bei diesem Nachrüstungsbeschluss zum Beispiel – Entscheidungen, die möglicherweise nur bedingt rückgängig zu machen sind. Die Frage ist, wie man solchen Leuten wie Schmidt und Apel möglichst

gen werden. Man darf sich nicht zur Weinbergerschnecke machen lassen. Schmidt und Apel treffen – bei diesem Nachrüstungsbeschluss zum Beispiel – Entscheidungen, die möglicherweise nur bedingt rückgängig zu machen sind. Die Frage ist, wie man solchen Leuten wie Schmidt und Apel möglichst

Die Bücherkiste

Einen guten Überblick über das Thema Abrüstung bieten u. a. die grafischen Darstellungen und Tabellen. In diesem Buch wird beispielsweise eingegangen auf: Rüstungs- und Wirtschaftspolitik; Arbeitsplatzsicherung; Waffenexport. Außerdem enthält dieses Handbuch einen umfassenden Anhang zu Abrüstungsinitiativen.

„Abrüsten oder tottrüsten“ von Fred Schmid. Erschienen im Verlag Marxistische Blätter, 10,50 DM.



„Ein Anti-kriegsbuch für die Jugend von heute reißt Fronten auf. Die jungen Menschen unseres Landes

haben allen Grund, ihren prüfenden Finger auf die Wunden zu legen. Im kompromißlosen Ringen um die Erhaltung des Friedens ist gerade ihr drängendes Engagement gefordert. Damit macht man sich nicht nur Freunde. Aber seinen Gegnern kann man aufrecht entgegentreten. Und der Friede hat verdammt viele Gegner.“

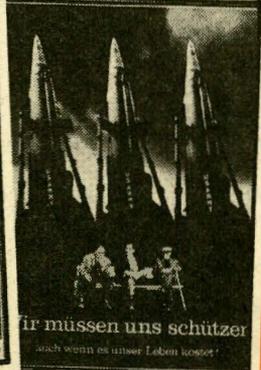
Soweit Leonhard Mahlein, Vorsitzender der IG Druck und Papier. „Waffenglanz und Totentanz“, erschienen im Weltkreis-Verlag, 9,80 DM.



Der TV-Tip

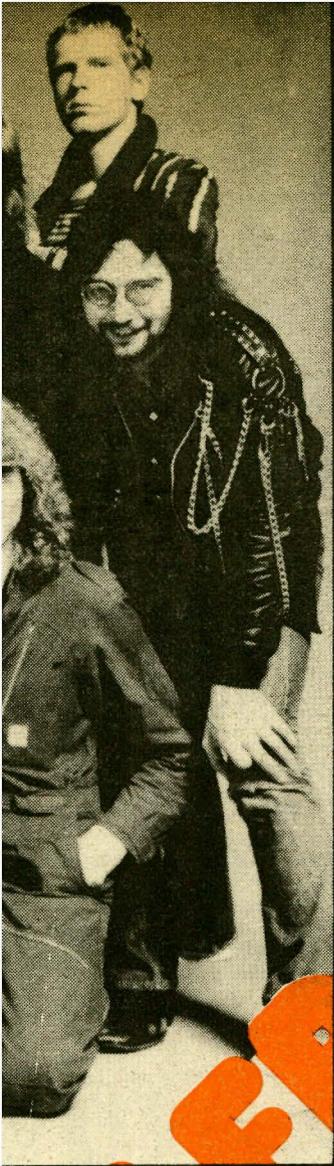
Im September ist in den III. Programmen die sowjetisch-amerikanische Fernsehserie „Der unvergessene Krieg“ angelaufen – nur Bayern weigerte sich, diesen Film zu übernehmen. Seht euch die Folgen an. Mit Freunden, der Friedens- oder Jugendgruppe. Diskutiert über die Sendung mit Bekannten und Verwandten. Verbindet die Gespräche darüber mit der aktuellen Diskussion um Frieden und Abrüstung. Nutzt das auch zur verstärkten Unterschriftensammlung für den Krefelder Appell und Aktionen im Stadtteil. Sprecht im Geschichts- und Sozialkundeunterricht diese Fernsehserie an. Zu diesem Fernsehfilm erschien im Pahl-Rugenstein Verlag das Buch „Der Krieg im Osten 1941–45“. Es kostet 19,80 DM.

US-Außenminister Alexander Haig



Eine Postkartenserie für Frieden und Abrüstung hat die Arbeiterfotografie Köln herausgebracht. Die acht Postkarten können zum Preis

von 3,- DM + Porto bestellt werden bei: Ute Flinzsch, Blumenthalstraße 75, 5000 Köln 1.



richtig Angst gekriegt, von so Leuten wie Schmidt vertreten zu werden. Bei den nächsten Wahlen werden die Grünen, die Alternativen – möglicherweise auch die DKP – immer stärker. Aber ich hoffe, daß das dann nicht zu spät ist.

elan: Was ist mit deiner Panik-Partei, von der du immer gesprochen hast? Oder war das nur ein Gag?

Udo Lindenberg: Das mit der Panik-Partei war früher nur so ein Spiel, das war Phantasie. Eine Panik-Partei wird es nie geben. Obwohl ich irgendwann mal geglaubt habe, daß ich so etwas mal machen sollte. Konkreter in die Politik und auch in die politische Verantwortung einzutreten, dazu bin ich bereit, und daran bin ich auch schon lange interessiert. Neben meiner sogenannten oder auch künstlerischen Arbeit. Ich kann mir vorstellen, in einer Kultus-Funktion tätig zu werden.

Wenn ich ansonsten von einer Partei rede, dann meine ich die vielen heutigen Smarties, die dabei sind, sich zu formieren, wobei ich die DKP jetzt auch nicht ausschließe, weil es da auch Annäherungen gibt. Und weil Aktionsbündnisse immer wichtiger werden.

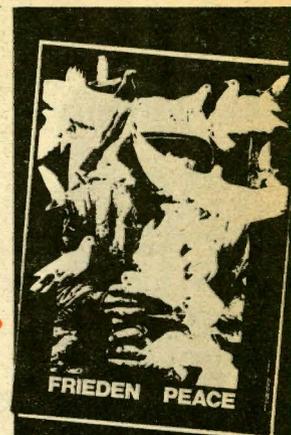
schnell die Macht nimmt. Bei der letzten Wahl ging es noch darum, Strauß zu verhindern. Nun werden sich – wie sich nach der Wahl gezeigt hat – Schmidt und Strauß immer ähnlicher. Schmidt fährt unbarmherzig den Rechtsaußenkurs weiter. Mit solchen Leuten kommen wir hier nicht weiter. Ich habe

Diese kleinen Aktionen, so jeder für sich in seiner kleinen Elite-Ecke, dabei kommt nichts raus. Vor ein paar Jahren hat man gedacht, man könne sich das noch erlauben. Jetzt kann man sich einfach das nicht mehr erlauben. Die anderen haben einfach viel zuviel Power und marschieren im Gleichschritt. Und wir haben nichts Besseres zu tun, als uns gegenseitig runtermachen. Das kann man sich jetzt einfach nicht mehr erlauben. Es ist nicht fünf Minuten, sondern fünf Sekunden vor zwölf.

Die Wuppertaler Initiative

Zu einer bisher einmaligen Initiative entschlossen sich Wuppertaler Lieder-, Theatermacher und Songgruppen: Sie taten sich zusammen und erstellten gemeinsam ein 90minütiges Friedensprogramm.

Die etwa 25 Theater- und Liedermacher stehen dabei in regelmäßigem Kontakt mit dem Wuppertaler Friedensforum und verschiedenen Organisationen. Mit ihren Liedern, Texten und Sketchen, die durch Plakate und Dias ergänzt werden, wehren sie sich gegen die Stationierung der neuen US-Mittelstreckenraketen in unserem Land. Wer die Gruppe für ein Friedensfest oder eine -aktivität engagieren will, wendet sich an: Carmen Grodtke, Eduardstraße 12, 5600 Wuppertal 2, Tel.: (02 02) 59 27 74.



Dieses neue Plakat von Ernst Volland gibt es auch als Postkarte. Es kostet 7,- DM. Die Postkarte 1,- DM.

Sie können bestellt werden bei: Ernst Volland, Deidesheimer Straße 29, 1000 Westberlin.

Bitten

der Kinder

Von Bertolt Brecht



Die Häuser sollen nicht brennen. Bomber sollt man nicht kennen. Die Nacht soll für den Schlaf sein. Leben soll keine Strafe sein. Die Mütter sollen nicht weinen. Keiner sollt müssen töten einen. Alle sollen was bauen. Da kann man allen trauen. Die Jungen sollen's erreichen. Die Alten desgleichen.

Entrüstet Euch



Unter dem Motto „Entrüstet Euch“ findet in diesem Jahr der traditionelle Jugendmonat der IG Metall statt.

Im Mittelpunkt dabei steht die Forderung nach Frieden und Abrüstung. Das Programm gestalten Helmut Ruge (Münchner Satiriker und Kabarettist), Radio Barmbek (Musik aus dem „Wilden Westen“) und Floh de Cologne (Polit-Rock).

In 19 Städten der Bundesrepublik werden sie zu sehen sein.

Hier nun die Termine der Tournee. Genauer Veranstaltungsort und Uhrzeit können bei der IG-Metall-Jugend erfragt werden. 5. 10. Kiel; 6. 10. Bremen; 7. 10. Wolfsburg; 8. 10. Lüdenscheid; 9. 10. Saar-

brücken; 10. 10. Herborn; 11. 10. Kassel; 14. 10. Bochum; 15. 10. Detmold; 16. 10. Mainz; 17. 10. Aachen; 18. 10. Mannheim; 19. 10. Ludwigshafen; 20. 10. Amberg; 22. 10. München; 23. 10. Singen; 24. 10. Frankfurt; 25. 10. Neckarsulm; 31. 10. Hannover.

Filme gegen den Krieg



31 Filme zum Thema Krieg, Faschismus und Frieden bietet der UNIDOC-Filmverleih in München an. Die Spieldauer beträgt zwischen 14 und 190 Minuten. Alle verfügbaren Filme sind mit ausführlicher Inhaltsangabe im UNIDOC-Katalog zusammengefaßt. Für Jugendzentren, Jugendgruppen und andere eine Anschaffung, die sich lohnt. Der Katalog kostet 10,- DM und kann bezogen werden über: UNIDOC-Film GmbH, Dantestraße 29, 8000 München 19.

Junges forum Recklinghausen

Frieden und Abrüstung, dritte Welt – das sind die Themen des diesjährigen jungen forums/Ruhrfestspiele.

Mit Theater, Musik, Film und Literatur werden die vielen Künstler und Gruppen aus dem In- und Ausland Unterhaltung bieten und zu Diskussionen anregen. Das junge forum findet statt vom 26. September bis 22. November. Zum ersten Mal werden auch spezielle Schulvorstellungen angeboten.

Nähere Informationen über den Ablauf über: junges forum, Ruhrfestspielhaus, 4350 Recklinghausen.



Tourneen & Termine

Bots

3. 10. Düsseldorf; 10. 10. Bonn; 11. 10. Bocholt; 13. 10. Fulda; 14. 10. Frankfurt; 15. 10. Eschborn; 16. 10. Speyer; 17. 10. Gießen; 18. 10. Kaiserlautern; 27. 10. Detmold; 29. 10. Hildesheim; 30. 10. Westberlin; 31. 10. Hannover.

Lerryn

1. 10. Kiel; 2. 10. Leverkusen; 3. 10. Düsseldorf; 6. 10. Diez/Lahn; 8.-12. 10. Mainz; 31. 10. Hannover.

Gebrüder Engel

21. 10. Hützel; 22. 10. Einbeck; 24. 10. Vechta; 26. 10. Oberursel; 27. 10. Otterbach; 30. 10. Speyer; 31. 10. Hechingen.

Wolfgang Niedecken

Bab

2. u. 3. 10. Bonn; 4. 10. Hagen; 5. 10. Mönchengladbach; 9. 10. Fulda; 11. 10. Marburg; 12. 10. Münster; 14. 10. Westberlin; 15. 10. Hamburg; 16. 10. Hannover; 17. 10. Gelsenkirchen; 18. 10. Oberhausen; 20. 10. Frankfurt; 26. 10. Grevenbrich; 27. 10. Darmstadt; 28. 10. Regensburg; 29. 10. Stuttgart; 30. 10. Augsburg; 31. 10. Ingolstadt.

Fee

1. 10. Neu-Börger; 2. 10. Hannover; 11. 10. Düsseldorf; 16. 10. Lübeck.

Wild Geese

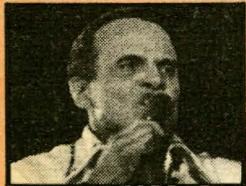
1. 10. Rothenburgo d. Tauber; 2. 10. Altshausen; 3. 10. Wetzheim; 4. 10. Weiden; 5. 10. Taunusstein; 7. 10. Hamburg; 8. 10. Osnabrück; 9. 10. Oldenburg; 10. 10. Bremen; 11. 10. Neuss; 13. 10. Litz/Rhein; 14. 10. Paderborn.

Trevor Richards New Orleans Trio

1. 10. Bad Homburg; 2. 10. Solingen; 3. 10. Krefeld; 4. 10. Duisburg; 15. 10. Reutlingen; 16. 10. Schwalbach; 17. 10. Brilon; 18. 10. Darmstadt; 19. u. 20. 10. München; 22. 10. Aalen; 23. 10. Stuttgart; 27. 10. Lemgo; 28. 10. Husum; 29. 10. Kiel; 30. 10. Bremerhaven.

Trance

17. 10. Böhlt-Iggelheim; 18. 10. Edenkoben; 23. u. 24. 10. Gernersheim; 30. 10. Ludwigshafen; 31. 10. Mannheim.



Harry Belafonte

4. 10. Aachen; 7. 10. Würzburg; 9. 10. Freiburg; 11. 10. Saarbrücken; 13. 10. Frankfurt; 17. 10. Braunschweig; 18. 10. Hannover; 20. 10. Westberlin; 22. 10. Essen; 25. 10. Stuttgart.

Nana Mouakour

1. 10. Nürnberg; 3. 10. München; 5. 10. Kassel; 6. 10. Braunschweig; 7. 10. Hamburg; 10. 10. Essen; 11. 10. Aachen; 12. 10. Duisburg; 13. 10. Bonn; 15. 10. Wiesbaden; 16. 10. Frankfurt; 20. 10. Heilbronn; 21. 10. Stuttgart; 25. 10. Augsburg; 31. 10. Hof.

Konstantin Wecker

1. 10. Aschaffenburg; 4. u. 5. 10. Westberlin; 7. u. 8. 10. Erlangen; 9. 10. Landau.

Herman van Veen

2. 10. Aurich; 3. 10. Uelzen; 4. 10. Wilhelmshaven; 6. 10. Bielefeld; 8. 10. Westberlin; 11. 10. Köln; 12. 10. Mainz; 15.-17. 10. Hannover; 18. 10. Osnabrück; 19. 10. Kassel; 21. u. 22. 10. Bremen; 27. 10. Gießen; 28. 10.

Göttingen; 29. 10. Karlsruhe; 30. 10. Tübingen; 31. 10. Stuttgart.

Lake

1. 10. Göttingen; 2. 10. Braunschweig; 3. 10. Hannover; 4. 10. Westberlin.

United Jazz + Rock Ensemble

20. 10. Stuttgart; 21. 10. Augsburg; 22. 10. Mannheim; 23. 10. Saarbrücken; 24. 10. Neuwied; 26. 10. Köln-Mülheim; 27. 10. Papenburg; 28. 10. Hannover; 29. 10. Hamburg; 30. u. 31. 10. Westberlin.

Bernie's Autobahn Band

30. 9. Langen; 1. 10. Dortmund; 2. 10. Gießen; 3. 10. Lauterbach; 7. 10. Mannheim; 10. 10. Stetten; 11. 10. Eberbach; 13. 10. Frankfurt; 15. 10. Künzelsau; 16. 10. Wimmwiler; 17. 10. Würzburg; 18. 10. Trostberg.

Scrifis

3. 10. Essen; 8. 10. Gießen; 10. 10. Offenheim; 16. 10. Gütersloh; 17. 10. Bonn; 20. 10. Homburg/Ohm; 22. 10. Heidelberg; 23. 10. Niederramstadt; 24. Treysa; 25. 10. Marburg; 28. u. 29. 10. Westberlin.



Extrabreit

3. 10. Elmshorn; 10. 10. Unna/Kamen; 22. 10. Lage/Lippe; 23. 10. Göppingen; 24. 10. Stuttgart; 25. 10. Waldkirch; 26. 10. Augsburg; 27. u. 28. 10. München.

Dietrich Kiltner

9. u. 10. 10. Nürnberg; 12. 10. Hof; 14.-25. 10. München; 29. 10. Landau; 31. 10. Augsburg.

Leo Kottke

20. 10. Freiburg; 21. 10. Tübingen; 22. 10. Mannheim; 23. 10. München; 25. 10. Hamburg; 26. 10. Bremen; 27. 10. Köln; 28. 10. Karlsruhe; 29. 10. Neu-Isenburg; 30. 10. Erlangen.

Bernie Paul

1. 10. Hannover; 2. 10. Avesioha/Hamb.; 3. 10. Braunschweig; 4. 10. Dortmund; 8. 10. Waldshut; 9. 10. Hagen; 10. 10. Kreuzthal/Kradenb.; 11. 10. Bad Segeberg; 14. 10. Veßert; 15. 10. Nordheim; 16. 10. Moissburg; 17. 10. Münster; 30. 10. Aalen; 31. 10. Schnald.

Gruppo Sportivo

28. 10. Flensburg; 29. 10. Hamburg; 30. 10. Bielefeld; 31. 10. Lübeck-Groß Weeden.

Colin Wilkie

2. 10. Gießen; 11. 10. Langenhagen; 13. 10. Frankfurt; 16. 10. Dortmund; 24. 10. St. Hubert; 29. u. 30. 10. Ludwigshafen.

Titi-Winterstein-Quintett

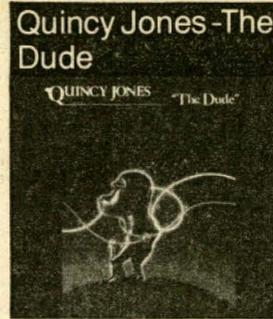
3. 10. Göttingen; 4. 10. Leverkusen; 7. 10. Bamberg; 9. 10. Freising; 22. 10. Bremerhaven; 23. 10. Cuxhaven; 25. 10. Syke; 30. 10. Wilhelmshaven.

Roger Matura & Niss Puk Bend

1. 10. Mannheim; 2. 10. Laupheim; 3. 10. Frankfurt; 4. u. 5. 10. München; 15. 10. Falkenburg; 16. 10. Hamburg.

Celtic Folk Festival

Mit Stockton's Wing (Irland), Ossian (Schottland), Ar Log (Wales) und Jake Walton (Cornwall).
15. u. 16. 10. Westberlin; 17. 10. Hamburg; 19. 10. Leverkusen; 20. 10. Aachen; 21. 10. Kiel; 22. 10. Oldenburg; 23. 10. Winsen/Luhs; 24. 10. Ermden; 25. 10. Essen; 27. 10. Bergisch Gladbach; 28. 10. Eschborn; 29. 10. Gevelsberg; 30. 10. Münster.



Der Jazzfans wohlbekannte Arrangeur hat die Funk-LP des Jahres rausgebracht - zusammen mit Stars wie Herbie Hancock, Stevie Wonder, Ian Underwood, Johnny Mandel, Schwarzer Rhythmus, Baßlinien, Herz und Schmerz, kluge Vokalarrangements und Patti Austins wunderschöne Stimme prägen die LP, auf der neben dem Disco-Hit „Al No Corrida“ auch Stevie Wonders bittersüßes Lied „Betcha wouldn't hurt me“ zu hören ist. „The Dude“ ist eine Absage an

Platten

die Oberflächlichkeit mancher Funk-Produktionen (Warner Bros.). G. v. R.

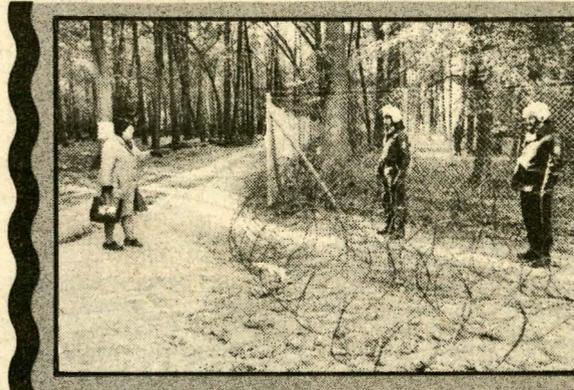
Fargo - FrontPage Lover

Die Hannoveraner Hard-Rock-Band Fargo legte ihr drittes Album vor: Front Page Lover. Die rockige und gleichzeitig melodiose Platte wurde von Eloy-Sänger und -Gitarist Frank Bornemann produziert. Die vier Jungs an zwei Gitarren, Baß und Schlagzeug, die alle singen, komponierten die zehn Songs auf „Front Page Lover“ eigenhändig und erzielten auch ein passables Ergebnis. Für die Background-Vocals stellte die Band Linda Fields und Jane Psimer an. (Em). Manuel Backert

Ina Deter & Band: Aller Anfang sind wir



„Ich habe mich auf meinem Weg gefunden“, singt Ina Deter auf ihrer neuesten Platte. Neu gefunden hat sie sich in vielerlei Hinsicht, was man auch bei ihrem Auftritt auf dem Festival der Jugend gemerkt hat. Da sie inzwischen nicht mehr bei CBS ihre Platten produziert, sondern bei einer kleinen Firma, scheint



„Bürger im Widerstand“ - heißt der Titel dieses Foto-buches. Auf 170 Bildern sind Aktionen von hessischen Bürgerinitiativen festgehalten. Dabei geht es gegen die Startbahn West genauso wie gegen die Wiederaufbereitungsanlage, AKWs und um Naturschutzgebiet. Das Buch (10,- DM plus Porto) kann bestellt werden bei: B. Kretschmann, Jungstraße 11, 6000 Frankfurt 90. Bei Mehrfachbestellung gibt es Rabatt.

	Hinteruf	brev	nicht mehr als	der Ältere (Abk.)	Gewinner	gemein	engl.: eins
Vogel	anspomen	9	8	1	Nebenfluß d. Donau	Windrichtung	
Id. Stadt		10	Kummer	11			unnützlich
starkes Tau				Stadt in NRW			
Haushaltsgut	Stachtler			Ktz. f. Gelsenkirchen		Ortsbezeichnung	
	Selbstbefriedigung	14		franz. Straße		Nachtler (Mtz.)	
		2	von Wasser umgeben	sprechen	15		Schlaufr (Mtz.)
Mißgunst				alte Rinderart		Vereinigte Nation (Abk.)	
erwachsener Junge				Leben			
		13		chem. Zeichen: Selen		ohne Ausnahme fertig gekocht	
Wundabscheidung			3	Nordwesteuropäer			
	Anrede	6			Federtiere	lit. Form von diesem Hühnerprodukt	
							16
hasten					Abk. f. riesige Insel		

elan-Preis-Rätsel

Gemacht wird's wimmer: Lösungswort auf einer Postkarte schreiben und schicken an: Redaktion elan, Postfach 789, 4600 Dortmund 1. Einsendeschluß ist der 31. 10. 1981. Verlost werden diesmal 5 Langspielplatten „Peter Bursch“ (akustische Gitarre). Viel Spaß beim Raten!





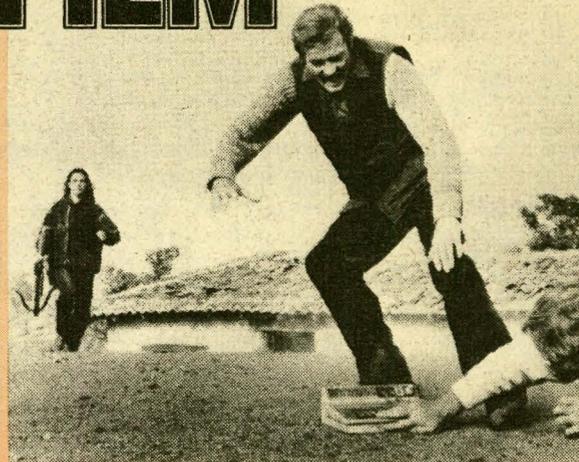
FILM

sie nun endlich das machen zu dürfen, was sie schon früher wollte: Stellungnehmende Songs wie „Wenn schon 'n Cowboy Präsident werden kann“, Lieder über die Schwierigkeiten des Zusammenlebens, über das Problem der Vergewaltigung und über „40 Jahre danach“, in dem sie zum Widerstand gegen die heutigen Kriegstreiber aufruft. Auch die Musik hat sich mit ihrer neuen Band geändert: Rockige Stücke wechseln sich mit ruhigen, eingehenden Songs ab (up-records). U. B.

berühmt-berüchtigten Seeräuber, der den reichen Herren von der Hanse ihre Schätze geklaut hat. Der Anspruch des Chores liegt darin, die Shanties genauso zu singen, wie sie vor fünfhundert Jahren von den Seeleuten gesungen wurden, sie also nicht mit vielen Instrumenten und großem Background-Chor bis zur Unkenntlichkeit zu verkitschen. Mitgeliefert wird ein erstklassiges Cover von Stefan Slegert und ein ausführliches Textblatt (pläne). U. B.

Black Uhuru – Red

Bob Marley ist tot – der Reggae lebt weiter. Die neueste Scheibe der Black Uhuru ist der beste Beweis dafür. Das ausgereifte Können der bekannten Reggae-Musiker Sly Dunbar (Schlagzeug) und Robbie Shakespeare (Baß) zusammen mit der rauhen Stimme von Michael Rose – des ist wahrer Ohrenschmaus. Die hellen, klaren Stimmen zweier Sängerinnen sind trotz des schelbaren Kontrastes das i-Tüpfelchen. Eine lebendige, abwechslungsreiche LP (Arlola). J. P.



In tödlicher Mission

Das frisch erstandene Eiskonfekt bleibt mir im Halse stecken. Nach genau 40 Sekunden Filmzeit sitzt Roger Moore alias James Bond schon im schlimmsten Schlamm. Ein finsterner Glatzkopf will ihn per Hubschrauber ferngelenkt ins Jenseits befördern. Die Flugszenen schlagen mir auf den Magen, aber mehr noch als die Angst, seekrank zu werden, erfüllt mich das Behagen an dem servierten Augenschmaus. Diesmal hat 007 den Auftrag, aus einem versenkten britischen Spionageschiff den A.T.A.C.-Sender, in dem die Daten für einen Nukleargriff gespeichert sind, zu bergen und vor dem Zugriff interessierter Kreise im Kreml zu retten. Ruck, zuck sind die Fronten

geklärt, und jeder weiß, worum es geht.

Diese Story liefert den dünnen Faden für die pausenlos aufeinanderfolgenden Actionszene à la carte: Verfolgungsjagen, in denen eine Ente das Fliegen lernt (kein Wunder, daß Herbie durchdreht) und Bond den Abfahrtslauf über Skisprungschancen und Bobrennbahnen.

Dazu jede Menge Feuerwerk, u.a. fliegen ein Schiff, ein Lagerhaus und Bonds neuer Lotus in die Luft.

„In tödlicher Mission“ setzt nicht die Comic-Abenteuer der früheren Filme fort. Der Beißer und andere Märchengestalten sind verschwunden, die Geschichte bleibt, wenn auch mal unter Wasser, immer irdisch. Bond ist aus dem Science-fiction in den kalten Krieg der Agenten zurückge-

kehrt. Er tut seinen Job wieder bierernst wie in Dr. No. Auch die Chauvis unter den Filmfreunden haben nichts mehr zu lachen. Die seltsamen Geschöpfe mit viel Körper und wenig Hirn, derer sich Bond in seiner Freizeit gerne bediente, existieren in diesem Film nicht. Statt dessen bekommt der Superagent eine Partnerin, die ihm wie eine griechische Rachegöttin mit der Armbrust zur Seite steht. Derart gut beschützt kann Bond nicht untergehen. Der nächste Film ist schon angekündigt. R.V.

„Hart Backbord“ – Haul Away!



„Das sind endlich die echten Shanties – und du fäselst von Freddy Quinn!“ sagt eine der Coverfiguren. Und in der Tat: Was der Bremer Shanty-Chor „Hart Backbord“ da auf seiner ersten Platte bringt, sind ursprüngliche Songs, die früher auf Schiffen von Seeleuten bei der Arbeit gesungen wurden. Die Texte handeln von schweren Stürmen, von Hafenhuren, Begebenheiten auf Segelschiffen und schließlich auch von Störtebeker, dem

Das neue Heft der „Eisernen Lerche“

„Die Zeit ist für die Lieder und gegen die Raketen“, heißt das Titelmotto der neuesten Ausgabe des Musikblatts „Eiserne Lerche“. Den Hauptbeitrag bildet ein langes Interview mit Mikis Theodorakis. Ebenfalls als deutschen Erstabdruck bringt die Zeitschrift eine informative Abhandlung über den oppositionellen chilenischen „Canto Nuevo“ der Jahre 1973–1980. Weitere Themen: Erfahrungen eines alternativen Orchesters, eines Gewerkschaftschors, einer Jugendrevue, Jazz und Kommerz, Geschichte des pläne-Verlages, Musik-Workshop, Plattenkritiken, „Ami go home“ und andere neue Friedenslieder.



Bestellungen mit 3,- DM in Briefmarken an: Redaktion „Eiserne Lerche“, Adlerstraße 42, 4000 Düsseldorf.

Anzeige

BETTINA WEGNER TRAURIG BIN ICH SOWIESO

Ihre 3. LP –
18 neue Lieder – ein LIVE-Mitschnitt ihrer Konzerte im Mainzer Unterhaus



CBS 85 133

TRAURIG BIN ICH SOWIESO



BETTINA WEGNER - LIEDER

Leserforum

Mehr Feindesliebe

Eure Zeitschrift finde ich in einer Zeit, da Millionen vom Großkapital für dumm verkauft werden, sehr wichtig. Arbeitet weiter, setzt der Entfremdung, der Vermarktung und Ausbeutung des Menschen durch Industrie- und Werbemultis ein Ende! Nur, glaube ich, wir dürfen nicht der Gefahr erliegen, die Gegenseite (Polizei, Militär, Bourgeoisie) zu verteufeln! Nur durch Liebe lassen sich ungerechte Strukturen ändern. Sobald wir uns von den gleichen negativen Gefühlen wie z. B. Haß motivieren lassen, wie die Faschisten, verlieren wir unsere Überlegenheit und unsere Kreativität.

Deshalb ist es wichtig, mit leidenschaftlicher Liebe für die gerechte Gesellschaft und die Befreiung des Menschen zu kämpfen.

Anke Ott
Neunkirchen

Kontroverses zum Iran

Ich war regelrecht entgeistert, nachdem ich gelesen hatte, was Euer iranischer Kollege „Ayatollah“ Ghaeni (elan, August 8/81) von sich gegeben hat. Nur aufgrund der Befreiung vom Terrorregime des Schah und den mit ihm verbundenen imperialistischen Auswüchsen über die Folgen dieser Revolu-

tion, die langsam ihre eigenen Kinder frißt, hinwegzusehen, ist meines Erachtens ein geradezu folgenschwerer Fehler.



aus elan 8/81

Die Vertreibung der Amis darf nicht darüber hinwegtäuschen, daß im Iran jetzt fast Zustände wie zu Zeiten des Schahs herrschen; daß senile Ayatollahs (insbesondere Khomeini) die absolute Macht im Staat ausüben (das Parlament ist daher eine Farce, da es für nahezu jede seiner Entscheidungen der Zustimmung Khomeinis bedarf), daß linke Oppositionelle (die angeblich ehemals fortschrittlichen Volksmodjahedin) massenweise exekutiert werden, daß die intellektuelle Bevölkerungsschicht größtenteils unterdrückt wird und daß Politiker wie Bazarghan oder Bani Sadr, die ihre Politik immer wieder durch die Ayatollahs und Mullahs torpediert sahen und nur allzu berechnete Kritik übten, sofort von der politischen Bühne verschwanden,

obwohl auch sie gegen den Schah kämpften ... Ich finde, ihr solltet Euch in Zukunft genauestens überlegen, ob ihr derartig

propagandistisches Material, dessen Informationswert gleich null ist (da unglaubhaft), in Euer Magazin aufnehmt.

Uwe Muth
Hildesheim



– Die IRP (Islamisch-Republikanische Partei) ist nicht, wie es in dem Artikel fälschlicherweise angegeben wird, die „Partei Khomeinis“. Ayatollah Khomeini gehört keiner politischen Partei an! Ihr solltet überlegen, ob Ihr nicht eine Richtigstellung der gravierenden Fehlinterpretation abdruckt. Denn mit dieser Feststellung seid ihr – sicherlich ungewollt – auf „stern“, „Spiegel“- oder „FAZ“-Niveau abgerutscht. Das ist schade, denn der Artikel hebt sich sonst wohltuend von der normalen Berichterstattung in der BRD über den Iran ab.

Klaus Geiger
Wuppertal

aus, die Pille als das sicherste und relativ ungefährliche Verhütungsmittel hinzustellen. Meine Kritik an Eurem Artikel betrifft hauptsächlich die Aussagen über das Scheidendiaphragma, auch Pessar genannt. Laut Aussagen der Ärztinnen von Pro Familia ist es bei richtiger Anwendung zusammen mit einer spermienabtötenden Creme genauso sicher wie die Pille, und es sind keine Nebenwirkungen bekannt. Mich regt einfach auf, daß Ihr Euch mit konservativen Ärzten auf eine Stufe stellt und glattweg behauptet, das Diaphragma sei unsicher. Die normalen Ärzte machen das, weil sie

immer die Galle über. So, und nun zum absoluten Spitzenthema dieses Briefes! (Ich hoffe, den Herren fällt keine Zacke aus der Krone.) Wozu ist denn der Geschlechtsverkehr in der „klassischen Form“ da? Bestimmt nicht, damit wir Frauen zum Orgasmus kommen! Sondern eigentlich doch dafür, daß Nachwuchs kommt und die „Herren der Schöpfung“ ihren Spaß haben. Da haben also die Frauen, die kein Kind haben wollen, eigentlich gar keinen Grund, in Form der Penetration mit einem Mann zu schlafen. Es gibt doch so viele andere Möglichkeiten, zärtlich zueinander zu sein. Und genau das ist der



aus elan 9/81

mit dem Diaphragma keine Geschäfte machen können und weil sie der Frau die Verantwortung, die sie dabei übernimmt, einfach nicht zutrauen. Ich bin selbst nach vier Jahren Pille auf das Diaphragma umgestiegen. Die Anwendung ist wirklich denkbar einfach, sie verlangt nur etwas mehr Selbsterfahrung als bei den anderen Verhütungsmitteln. Einziger Nachteil, der vielleicht auch von Euch Anlaß zur Kritik war, die Frau steht halt nicht immer gleich bereit, sondern es ist ein gutes und mitverantwortliches Verhältnis zum Partner nötig.

Brigitte Rieth
Schwalbach/Ts.



Besonders bei Euren Verhütungsartikeln läuft mir

Punkt, der nie ins Blickfeld gerückt wird! Die Frage ist also nicht: „Welches Verhütungsmittel ist das beste?“, sondern: „Haben wir Frauen Verhütung noch nötig?“ Es ist ein Aufruf zu neuen, schöneren Formen der Sexualität.

Suse Möller
Marburg

Anm. d. Redaktion: Susas Brief haben wir aus Platzgründen sehr stark gekürzt. Sie hat ausführlich über die zermürbenden Nebenwirkungen der Pille, die Sorge, trotzdem schwanger zu sein geschrieben und ein engagiertes Plädoyer dafür gehalten, den eigenen Körper kennenzulernen, seine Zeichen zu erfahren. Wir haben nur die letzte Passage von Susas Brief abgedruckt, weil diese Meinung, wie sie selbst schreibt „ein Aufruf“ ist, weil sie sicher viele Leserinnen und Leser nicht nur zum Nachdenken, sondern hoffentlich auch zum Schreiben provoziert.

elan
DAS JOURNAL FÜR FRAUEN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im ant imperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER
Vera Achenbach
Werner Stürmann
Achim Krooß

CHEF-REDAKTEUR
Gero von Randow
(verantwortlich)

STELLV. CHEF-REDAKTEUR
Dorothee Payko

GESTALTUNG
Reinhard Allß

REDAKTION/VERLAG
Weltkreis-Verlags-GmbH
Brüderweg 16
4600 Dortmund 1
Telefon (0231) 52 85 61
Telex 8227 284 wkv d

VERLAGSLEITER
Ulrich Scheibner

PREIS INLAND
Einzelpreis 1,50 DM
einschl. Mehrwertsteuer
Jahresabonnement 18,- DM
einschl. Zustellgebühr

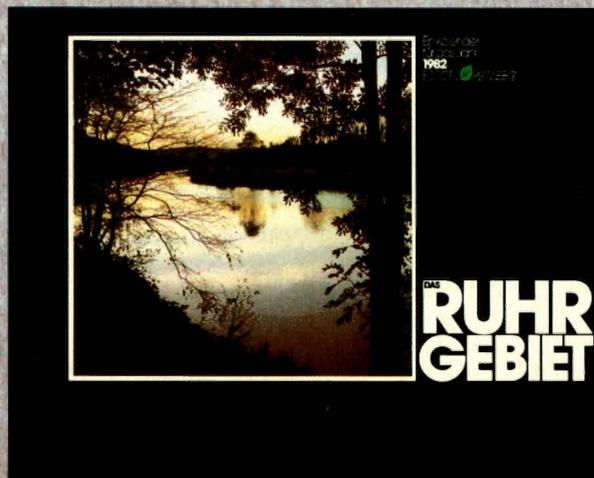
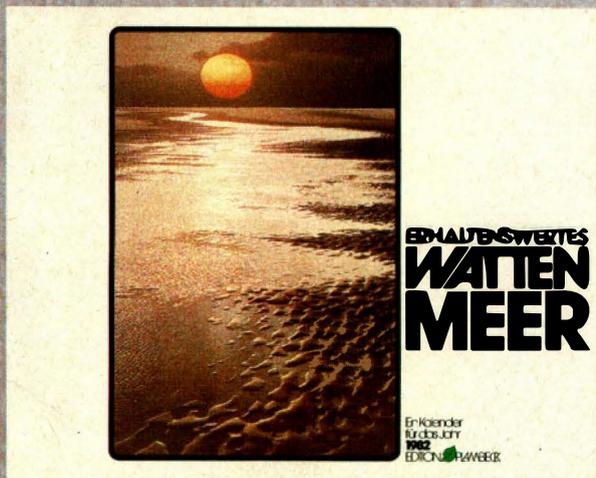
KONTEN
Weltkreis-Verlags-GmbH
Bank für Gemeinwirtschaft
Dortmund
Konto 10068742
(BLZ) 440 101 11
Postcheckkonto Ftm.,
Konto 2032 90-600
(BLZ) 500 10060

DRUCK
Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss

Achtung! Adressenänderungen ab sofort nicht mehr dem Zustellamt melden, sondern direkt an: Weltkreis-Verlags-GmbH, Postfach 799, 4600 Dortmund 1. Bitte bei allen Zuschriften die neue Kundennummer angeben. Diese steht beim Adressenaufkleber der elan links über dem Namen.

Umweltschutzkalender 1982

1982: HARTES JAHR FÜR DIE TAPETENINDUSTRIE



+ Format 50 x 42 cm + 14 große Farbdrucke
schöner Landschaften + ausführliche Bildtexte
+ 8 Postkarten zeigen die Gefährdung dieser
Landschaften + aktuelles Kalendarium
+ entstanden in Zusammenarbeit mit
Umweltschutz-Bürgerinitiativen und
-Dachverbänden + Erhältlich in
jeder Buchhandlung

nur
24,90
DM

Kann man sich und anderen schenken.

EDITION  PLAMBECK ... für Umweltschutz